

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 143 (1998)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S

L

Z

DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER
NR. 7/98

ISSN 1422-0660

$$F_{\square} = a \cdot b$$

$$(a \cdot b) \cdot c = a \cdot (b \cdot c)$$

$$F_{\square} = a^2$$

$$(6x^2 - 45xy) : 3x$$

$$F_{\square} = ah_a = bh_b = gh$$

$$(7xy - 5y^2) : y + (3x^2 + 4xy) : x + (9x + 12y) : 3$$

$$3 + 4 = 7$$

$$a \cdot b = b \cdot a$$

$$56 : 8 = 7$$

$$a \cdot 0 = 0 \cdot a = 0$$

$$a \cdot (b - c) = (a \cdot b) - (a \cdot c)$$

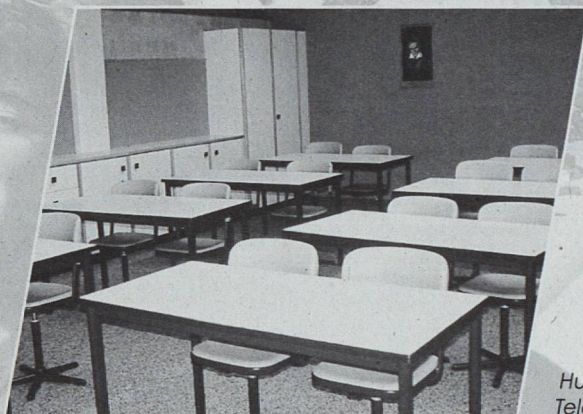
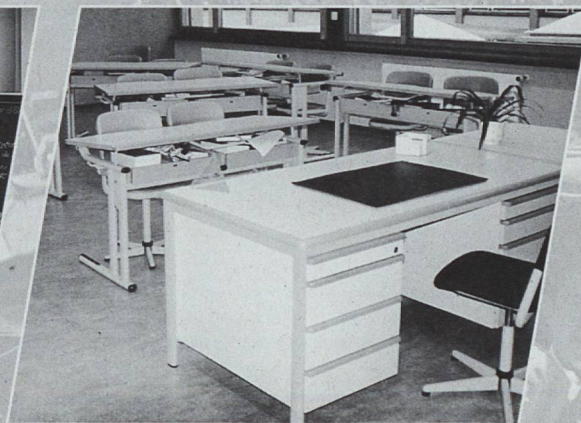
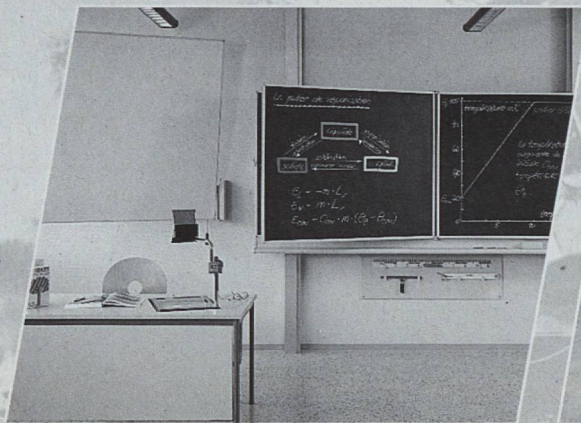
Mathematikunterricht heute

**Landesmuseum –
Zeitreise in die Vergangenheit**

**Bildung für eine nachhaltige
Zukunft**



HERMENEUTIK
HEUBERGER



**Gesamteinrichtungen für Schule
und Schulung**

**innovativ +
kompetent**

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Borland Forschung und Lehre Programm für Schüler, Lehrer, Studenten und Dozenten

Ab sofort gibt es diese Borland-Produkte auf CD-ROM . . .

Delphi 1.02 und 3.02*
für WIN 3.1 / WIN 95 / NT

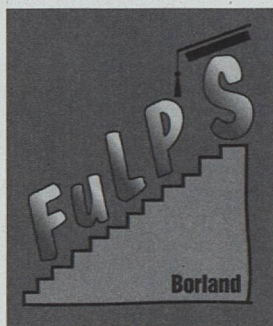
Revolutionäre Windows-Entwicklung: Neue BDE 4.01, noch mehr Helpfiles, schnell, visuell und professionell

Borland C++ 5.02
für WIN 95 / NT

Das professionelle Entwicklungstool für C, C++ und C++ Builder. Inkrementeller Linker und Code Signing.

IntraBuilder 1.01
für WIN 95 / NT

Live Datenbanklösung über das Internet/Intranet per Drag und Drop.



JBuilder 2.0*
für WIN 95 / NT

Einfache Entwicklung von Java-Applets und Anwendungen mit zahlreichen Experten

**Visual dBASE 5.5
und 7.0***

für WIN 3.1 / WIN 95 / NT
Das visuelle, relationale Datenbank-Management-System für Windows.

Borland C++ Builder 3.0*

für WIN 95 / NT
Komponenten basierende C++ Entwicklungsumgebung. C++ kompatibel, visuelle IDE

. . . zum Brutto-FuLP'S-Preis für

Sfr. 249,-

pro Produkt-CD für die Professional-Version

Sfr. 149,-

pro Produkt-CD für die Standard-Version

Dokumentation online inklusive! Dokumentation extra erhältlich!

*Professional Produkte nur als 32-Bit-Version verfügbar.

Bestellcoupon

Firma: _____

Vor- u. Nachname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum u. Unterschrift _____

☐ FuLP'S Standard

☐ FuLP'S Professional

FuLP'S Programm _____

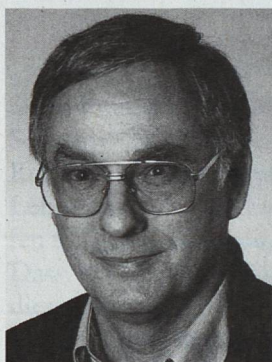
**Schweizerisches
Schulsoftware Zentrum
SSSZ / BLMV**

3008 Bern

Besuchen Sie uns auf
unserer Homepage:
www.sssz.ch.

Telefon (031) 3 80 52-80
Telefax (031) 3 80 52-10

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

«Was wir an Mathematik brauchen ... lernen wir in den ersten sieben Schuljahren. Alles, was darüber hinaus gelehrt wird, spielt im späteren Leben praktisch keine Rolle.» Mit dieser ketzerischen Aussage beginnt der Beitrag von Armin Hollenstein zum Mathematikunterricht – dem ersten Schwerpunkt der Juli-Ausgabe der «SLZ.» Der Autor versteht dies indessen nicht einfach als Aufruf zur Abschaffung des Faches auf der Sekundarstufe I, sondern vielmehr als Anlass zum Nachdenken über die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein Fach den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln vermag.

Die kritische Frage, was denn die bisherigen Inhalte eigentlich zu leisten vermochten, stellt sich natürlich auch für alle anderen Fächer: Was leistet der Physikunterricht angesichts der stets fehlenden Abstände zwischen den Autos auf der Autobahn? Was bringt der Fremdsprachenunterricht, wenn auch Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse kaum imstande sind, sich mit Menschen aus Frankreich oder England zu verständigen? Warum schafft es der Geschichtsunterricht nicht, die jungen Leute zur Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen zu motivieren?

Die Antworten auf solche Fragen wird man sowohl bei den Unterrichtszielen, bei der Auswahl der Inhalte wie bei den Unterrichtsformen und -methoden suchen müssen. Mit einer Unterrichtsmethode im weitesten Sinne setzt sich auch der Beitrag von Werner Jundt auseinander: Der Korrektur von Fehlern. Auch hier scheint mir, dass sich die hier vorgeschlagenen Prinzipien leicht auf andere Fächer übertragen liessen.

Wie heisst es in den zur Diskussion stehenden Standesregeln des LCH? «Die Lehrperson bildet sich während der ganzen Dauer der Berufsausübung in den verschiedenen Bereichen fort ...» vielleicht kann auch diese «SLZ» etwas dazu beitragen.

Daniel V. Moser-Léchoth

Inhalt

Seite für Sie 3

Mathematikunterricht heute

Offene Situationen im
Sachrechnen 4
Armin Hollenstein berichtet über
neue Ansätze im Mathematik-
unterricht der Sekundarstufe I

Mathematik: Umgang mit
Fehlern 10
Werner Jundt über das sinnvolle
Korrigieren

Vergangenheit und Zukunft

Zeitreisen in die Vergangenheit .. 14
Ein Interview mit
Sabina Schwarzenbach vom
Schweizerischen Landesmuseum

Bildung für eine nachhaltige
Zukunft. 20
Regula Kyburz-Graber
berichtet über ein Aktions-
programm der UNESCO

Standesregeln 30

Sind Lehrkräfte wirklich ein
Sonderfall?
Hans-Ulrich Kneubühler nimmt
kritisch Stellung

Dossier 39

Ethik, Religion, PPP 39
Umwelt, Technik 40
Globales Lernen, Entwicklung. 41
Musisches, Medien. 42
Sprache, Politische Bildung 43
Bildung und Forschung 44
Westschweiz, Tessin 45

Magazin 46

Schlusspunkt 48

Vorschau August 1998

Sportpolitik heute, ein Interview
mit Bundesrat Adolf Ogi –
Spielen in Schule und Familie

MENSCHEN BRAUCHEN TIERE

TIERE BRAUCHEN MENSCHEN



Malwettbewerb

für alle 1.- 6. Primarklassen.

10 x

Fr. 500.- Reisegutscheine

zu gewinnen!

Infopaket

unter Fax 01/388 62 01 oder
Tel 01/388 62 62 anfordern.



CATSAN

kitekat

Pedigree

whiskas

Chappi

Brekkies

Gewalt in den Schulen?

Einäugige Optik

Seit geraumer Zeit ist «Gewalt in den Schulen» ein beliebtes Thema. Zu Recht? – Ich bin seit gut 25 Jahren als Lehrer auf den verschiedensten Stufen tätig und masse mir ein Urteil an. Dass bei gewissen Kindern – und dies durchaus in zunehmendem Masse – eine Neigung zur Gewaltanwendung festzustellen ist, will ich hier nicht bestreiten. Viel wurde in letzter Zeit darüber debattiert und publiziert. Es ist mir aber ein Anliegen, mit Nachdruck einmal auch darauf hinzuweisen, dass auf der andern Seite bei immer mehr heutigen Kindern und Jugendlichen eine, meines Erachtens, oft übersehene Bereitschaft zur Friedfertigkeit wahrzunehmen ist. Eine oftmals ganz erstaunliche Fähigkeit, mit Konflikten umzugehen, ist aus meiner Optik ein geradezu auffallendes Charakteristikum unserer Kinder. Darüber hinaus stelle ich bei einer grossen Zahl ein ungewohnt hohes Mass an Toleranz und Einfühlungsvermögen fest. Immer wieder bin ich in entsprechenden Situationen über das feine Gespür für soziale Prozesse und den Willen und das Vermögen, Wege der Annäherung und Versöhnung zu finden, bass erstaunt. Da komme ich mir selber oft entschieden «minderbemittelt» vor und erlebe, dass wir von dieser Generation einiges zu lernen hätten.

Man stelle sich doch einmal plastisch vor, unter welchen Umständen viele Kinder heute in dieser spannungsreichen, multikulturellen Gesellschaft gross werden und zur Schule gehen. Schon in der frühen Kindheit sind viele unter ihnen in einem Mass mit zwischenmenschlichen Konflikten konfrontiert – ich denke da insbesondere an auseinanderbrechende Familien – wie das früher gewiss nicht der Fall war. In kinderfeindlichen Wohnverhältnissen, ohne entsprechende Freiräume, wachsen manche heran. Dann kommt die Schulzeit, wo sie aufgefordert sind,

mit verschiedensten Nationalitäten auf engstem Raum zusammenzuleben. Häufige LehrerInnen- und Wohnortswechsel, nebst den erwähnten familiären «Turbulenzen», verhindern, dass sich ein tragfähiges soziales Netz bilden kann. Was das heisst, muss man sich einmal klar machen und ich sehe angesichts dieser Situation eben weniger das Scheitern als das ganz erstaunliche Bestehen vieler Kinder, indem sie sich mit den beileibe nicht einfachen Gegebenheiten überraschend gut zurechtfinden, daran ungeahnte Fähigkeiten entwickeln und auf der ganzen Breite menschlich reifen.

Was für mich jedenfalls feststeht: Wir tun Kindern und Jugendlichen heute zutiefst unrecht, wenn wir immer wieder nur lautstark bloss ihre Neigung zur Gewalt beklagen und was sie an positiven und zukunftsreichen Qualitäten aufzuweisen haben, einfach übersehen.

An der Frage, ob wir als ErzieherInnen und LehrerInnen bereit sind, in Richtung Selbsterziehung Schritte zu tun, entscheidet sich fast alles. Verweigern wir uns demgegenüber, werden sich die Kinder, früher oder später, zutiefst enttäuscht von uns abwenden. Wenn wir uns umgekehrt der von Achtung getragenen Auseinandersetzung stellen, auch gewillt sind, gewisse Spannungen auszuhalten, und vor allem, den Glauben an sie nicht verlieren, kommen alle – wir und die uns anvertrauten Kinder – immer besser voran.

Daniel Wirz, Zug

«SLZ»-LeserInnen spenden ein Schulhausdach

Die «SLZ» organisierte bekanntlich im Sommer 1997 eine LeserInnenreise nach Ghana. Nach der Abrechnung blieben einige tausend Franken übrig; die TeilnehmerInnen beschlossen, das Geld an einige der besuchten Schulen zu überweisen. Die Beträge sollten aber nicht einfach blindlings nach Afrika geschickt werden, sondern an ganz bestimmte Zwecke gebunden sein. Zu den ausgewählten Schulen gehörte auch das «Liberty Specialist Institute» in Koforidua (vgl. dazu «SLZ» 5/1998, S. 28 f.), das vor allem Mädchen eine Berufsausbildung anbietet. Auf unsere Anfrage hin haben wir folgende Antwort erhalten:

«The Management of Liberty Specialist Institute is grateful to the Swiss Teacher's Group for selecting it as one of the beneficiaries of the money the group intends to disburse.

Please find attached the picture of our site which we have partially put into use because of pressure from our present Landlord to quit our premises ... We have put up a 4 unit Workshop which has reached the lintal level and we now need 12 packets of roofing sheet, to roof it. We already have wood and what is needed is the roofing sheets ...

Once again we say we are most grateful to your group and hope, this is just the beginning of our long lasting association with you. Yours sincerely

Rev. Mrs. Edna Ametameh.»

Wenn es auch nicht mehr für diese Regenzeit langt – das Liberty Specialist Institute wird sein Dach erhalten. Wer hilft den Kontakt weiterpflegen?

Daniel V. Moser-Lécho

Offene Situationen im Sachrechnen

Zum Mathematikunterricht auf der Sekundarstufe I

«Offene Situationen» war

bereits ein Thema der

«SLZ» (2/97).

Armin Hollenstein führt hier

seine Ideen weiter.

Armin Hollenstein

Warum lernen unsere Kinder in der Schule Mathematik? «Welche Frage! Mathematik ist aus der Schule nicht wegzudenken! Das Leben fordert mathematische Kenntnisse. Zudem schult sie das logische Denken und die Fähigkeit, Probleme zu analysieren oder gar zu lösen. Und ... Mathematik ist ein Kulturgut!» Pädagogen, die mit Vehemenz die Stichhaltigkeit solcher Antworten bestreiten, haben Konjunktur.

«BONN (dpa) Was wir an Mathematik brauchen – etwa Zins- oder Prozentrechnen oder Dreisatz – lernen wir in den ersten sieben Schuljahren. Alles, was darüber hinaus gelehrt wird, spielt im späteren Leben praktisch keine Rolle. Das ergab eine Habilitationsschrift des Bielefelder Mathematikers Hans-Werner Heymann¹. Gebraucht würden später eher Fähigkeiten wie Schätzen und überschlägiges Rechnen. Fürs genaue Rechnen gebe es schliesslich Computer» (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.10.95).

Einzelne Fachleute vertreten gar die Meinung, der tradierte Mathematikunterricht auf der Sekundarstufe I schade mehr, als er nütze. Die Schule solle den formalen Mathematikunterricht der Hochschule überlassen und dafür gutes Sachrechnen betreiben, das im viel zitierten «Leben» zum Nützlichen gehöre (Dudlry, 1997, Neyrinck 1993).

Dem steht nun die empirisch breit dokumentierte Aussage gegenüber, dass traditionell unterrichtetes Sachrechnen im Alltag kaum nützlich sein wird, da es bloss eine blinde Aufgaben-Erledigungs-Haltung fördere. Paradigmatisch ist die Aufgabe: «Auf einem Schiff befinden sich 17 Schafe und 11 Ziegen. Wie alt ist der Kapitän?» Im Mathematikunterricht wird sie durch Schülerinnen und Schüler häufig beantwortet mit: « $17+11=28$; der Kapitän ist 28jährig. Wird dieselbe Frage aber ausserhalb des Mathematikunterrichts gestellt, wird sie als sinnlos zurückgewiesen (Baruk, 1989, Brügelmann, 1994; Burmester & Bönig, 1994; Dröge,

Ausstellung «mosima»

«mosima» heisst hier Materialien für offene Situationen im Mathematikunterricht für die Sekundarstufe I. Die Ausstellung findet vom 7. August bis zum 18. September 1998 in der Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern, statt. In diesem Rahmen werden auch zwei Workshops veranstaltet: «Offene Situationen im Mathematikunterricht» (27.8. um 17 Uhr) und «Didaktische Entwicklung und Forschung in der Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen am Projekt «mosima» (16.9., um 17 Uhr). Beide Workshops werden von Armin Hollenstein geleitet.



Foto: Thoni Studhalter, Luzern

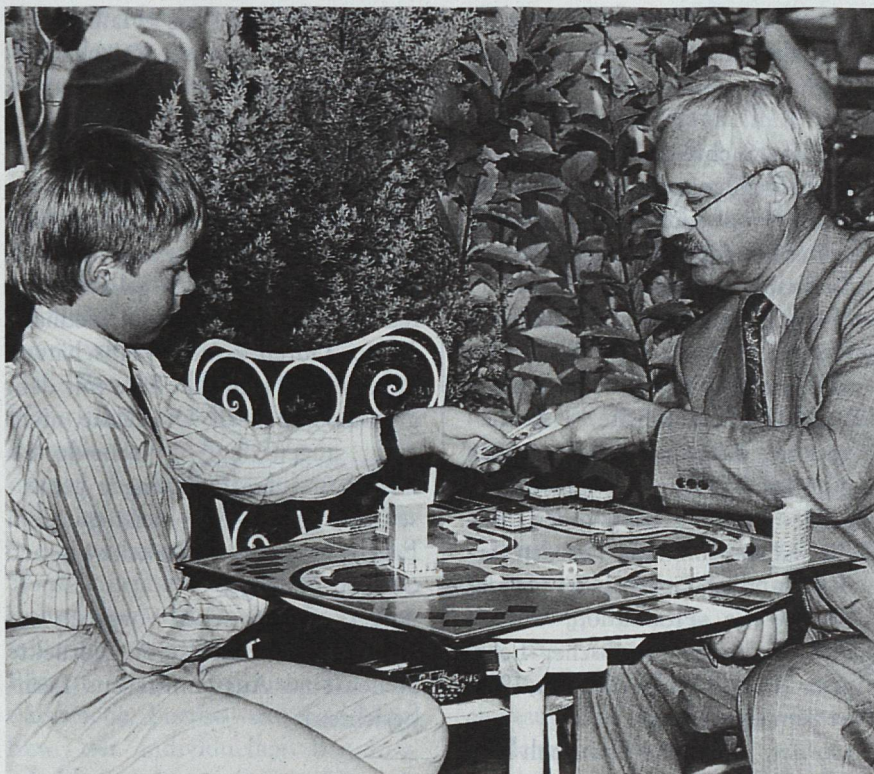


Foto: Thomi Studhalter, Luzern

1995; Erichson, 1991; Warzel, 1995, Eggenberg und Hollenstein, 1997). Einerseits regnet es Lob für die gute Vorbereitung auf das ausserschulische Rechnen, andererseits erhält genau der Unterrichtsbereich Sachrechnen schlechte Zensuren. Wie reagieren wir auf diesen Widerspruch?

Mit Entwicklungsanstrengungen im Bereich Sachrechnen! Unterrichtsformen sind zu entwerfen, mit Mitteln der mathematikdidaktischen Forschung zu analysieren und zu bewerten. In diesem Sinne schlägt das Projekt Lernpark² des Sekundarlehramts der Universität Bern die Lehr- und Lernumgebungen Materialien für offene Situationen im Mathematikunterricht, abgekürzt mosima³, vor. Ziel dieser Arbeit ist es, Lehrpersonen ein neues didaktisches Werkzeug verfügbar zu machen.

Offene Situationen – eine Begriffsklärung

Offene Situationen im Sachrechnen sind komplexe Lernumgebungen für Schülerinnen und Schüler. Lernende sollen mit realistischen Informationsmengen umgehen: Effizient Überblick gewinnen, Informationen bewerten

und geschickt auswählen sind zentrale Kulturtechniken. Solche Aktivitäten ermöglichen ein eigenständiges Entwickeln von sachlich interessanten Fragestellungen. Die Suche nach mathematischen Verfahren, die zur Beantwortung der aufgeworfenen Sachfrage beitragen, wird hier von Jugendlichen als natürlich und zweckdienlich empfunden. Oft liegt eine präzise Antwort nicht im Bereich des Möglichen. Dann darf es durchaus eine mathematisch gestützte Annäherung beziehungsweise Schätzung sein; nicht nur Laien bedienen sich solcher Verfahren. Denkbar ist auch, dass Lernende wie Lehrende – trotz gemeinsamer Anstrengung – die mathematischen Werkzeuge unverrichteter Dinge einpacken; eine nicht unwesentliche Erkenntnis im Sachrechnen. Den Abschluss einer «offenen Situation» bildet das Austauschen der gewonnenen Einsichten im Klassenrahmen.

Kurz gefasst: Wichtig ist, dass die Lernenden selbständig ...

- Überblick in komplexen Situationen gewinnen, indem sie Informationen bewerten und auswählen,
- situationsbezogene Fragen bzw. Vermutungen formulieren,

- nach mathematischen Mitteln und Wegen suchen, um ihre Fragen zu beantworten oder ihre Vermutungen zu stützen bzw. zu widerlegen und
- Ergebnisse bzw. Erkenntnisse austauschen, um ihre Sachkenntnis zu festigen.

Fächerübergreifendes Arbeiten ist ein Merkmal offener Situationen: Einerseits vertieft das selbständige Mathematisieren sachliche Einsichten; die Lernenden erschliessen sich quantitative und qualitative Zusammenhänge in ihrer Umwelt. Andererseits werden die genutzten mathematischen Werkzeuge besser verstanden und in ihrer Anwendbarkeit beweglicher. Last but not least sind sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten von grosser Bedeutung; sei es beim Erarbeiten oder beim Präsentieren von Ergebnissen.

Neben den geschilderten inhaltlichen Zielen verfolgen offene Situationen allgemeine Ziele des Mathematikunterrichts:

- «*Mathematisierungsfähigkeit. Aus realen Gegebenheiten den mathematischen Gehalt herauschälen und mit mathematischen Methoden bearbeiten:*
 - aus Situationen, Bildern und Texten Daten gewinnen und ordnen,
 - Gesetzmässigkeiten und Strukturen erkennen und beschreiben,
 - ... Ergebnisse darstellen, deuten und überdenken»
- (Berner Lehrplan, Math 2, 1995)
- «*Problemlöseverhalten. In ungewohnten und neuartigen Situationen systematisch und kreativ Lösungsansätze entwickeln. Allein und im Team Lösungswege planen und umsetzen; Lösungen kritisch überprüfen. ...*
- *Problemstellungen aus verschiedenen Gebieten mit mathematischen Methoden bearbeiten.»*
- (ebd. Mathematik, Grobziele und Inhalte, 8. Schuljahr)

Offene Situationen im Sachrechnen sind Gelegenheiten für aktiv-entdeckendes Lernen (Wittmann, 1995). Zudem werden Sachwissen und kommunikative Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten in sozialen Lernprozessen (Hollenstein 1997) aufgebaut.

Hinführende Unterrichtsformen

Als vorbereitende Schritte für die Arbeit mit offenen Situationen eignen sich Problemstellungen mit enger Fragestellung, die aber unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten eröffnen.

Die naheliegende Möglichkeit ist, eine offene Situation durch eine vorgegebene, enge Aufgabenstellung «zuzuspitzen». Die Schülerinnen und Schüler erkunden, geleitet durch die zu beantwortende Frage, die Lernumgebung.

Unterrichtsideen zur Vorbereitung von offenen Situationen:

- **Fahrrad:** Nach Absprache bringen Kinder bzw. die Lehrperson ein oder zwei Fahrräder in den Unterricht, z. B. ein Mountainbike und ein Sportrad. Prospektmaterial vom Radhändler ergänzt die Grundlagen für die weitere Arbeit. Sind offene Situationen im Sachrechnen für die Beteiligten noch neu, kann beispielsweise die Frage «Wie viele Fahrmeter pro Kurbelumdrehung?» zu einer ersten Erkundung des Sachfeldes führen (vgl. Unterrichtsvorschlag in Tabelle 1). Der Begriff «indirekte Proportionalität» steht im Zentrum. Keine Angst – auch wenn er nicht vom Lehrplan vorgesehen ist, Kinder «be-greifen» das mathematische Konzept an ihrem Rad! «Je mehr Zähne am Ritzel⁴, desto weniger Weg lege ich zurück, desto weniger Kraft, desto ...» sind oft beschränkte Erkun-

dungspfade. Solche Übersetzungsverhältnisse wollen aber auch grafisch dargestellt und verglichen sein⁵.

Geübte Sachrechner finden ohne enge Problemstellung seitens der Lehrperson eine Vielfalt interessanter Aufgabenstellungen. Lassen Sie sich überraschen.

- **Verpackungen:** Alle Beteiligten bringen Verpackungen mit in den Unterricht. Die Problemstellung Vergleiche die Inhalte⁶ von Verpackung und Produkt bildet einen günstigen Einstieg. Mess-, Näherungs- und Berechnungsverfahren für Körpervolumina werden erörtert und ein fächerübergreifendes Thema wie «Produktion, Verkauf und Werbung» (Bernischer Lehrplan, Natur-Mensch-Mitwelt, 1995) ist zum Greifen nah.
- **Cornet:** Durchaus sind auch hinführende Unterrichtssequenzen möglich, die nicht auf eingegrenzten offenen Situationen gründen. Um zu illustrieren, wie produktiv Schülerinnen und Schüler mit solchen Problemen umgehen, schildere ich einen Unterrichtsversuch (Eggenberg, 1996). Kindern vom Kindergarten bis zum 9. Schuljahr wurde folgende Aufgabe gestellt:

Forme aus einem Kreis eine Tüte so, dass Du möglichst viel Speiseeis einfüllen kannst. Das Eis darf nicht über den Tütenrand ragen. Um wieviel überlappt sich der Kreis?

Material: Kreise aus Halbkarton, Scheren, Winkelmesser, Zeichendreiecke, Hartweizengries zum Füllen, Messbecher, Waage; Taschenrechner, Tabellenkalkulation.

Schülerinnen und Schüler des Kindergartens und der Primarschule gingen das Problem experimentell an. Von Vermutungen geleitet bauten die Gruppen unterschiedliche Tüten. Durch visuelles Abschätzen näherten sie sich der Tüte mit dem grössten Inhalt an. Um letzte, nicht mehr augenfällige Entscheide zu treffen, wurden Füllmengen gemessen oder gewogen – meist mit dem Ergebnis, dass der Winkel zwischen 60° und 70° liege.

Anders ein typisches Vorgehen auf der Sekundarstufe (*kursiv gedruckte Stellen sind Ausschnitte aus Lernberichten*):

Ausprobieren, auf verschiedene

Extremgrade «einstellen» (z.B. 100°, 260°), dann zwischen 70° und 130°.

Erstes Erkunden durch visuelles Abschätzen – analog zum Vorgehen der Primarschulkinder

Nachdem das Feld grob abgeschritten war, wechselten die Jugendlichen ihre Vorgehensweise. Für eine Überlappung von 90° berechnete die Gruppe den Rauminhalt des Kegels. Dazu entwickelte sie ein Rechenverfahren. Anspruchsvolle geometrische Überlegungen wurden angestellt – algebraische Ableitungen waren durchzuführen.

Danach: *Andere Grade gleich berechnen:*

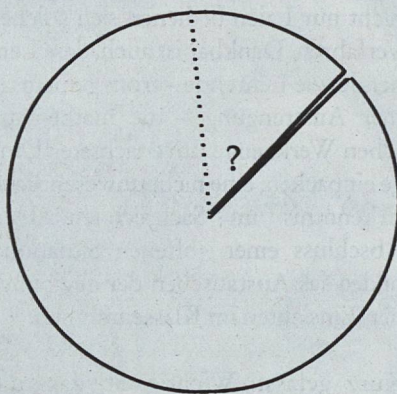
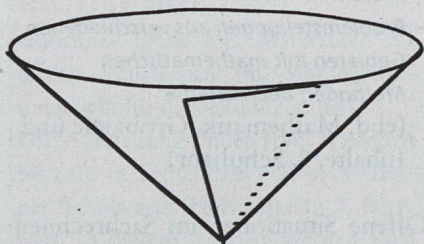
$$\text{bei } 80^\circ: V = 287 \text{ cm}^3$$

$$\text{bei } 70^\circ: V = 293 \text{ cm}^3$$

$$\text{bei } 60^\circ: V = 291 \text{ cm}^3$$

Die Gruppe näherte sich durch Einschachteln dem Maximum.

Auch Studierende des Lehramts verwenden diese Ansätze: Bauen mit Abschätzen bzw. Messen/Wägen und Annäherung durch eine gezielte Serie von Berechnungen. Nur eine kleine Minderheit der Erwachsenen bringt Methoden der Differentialrechnung direkt zur Anwendung, die das präzise Ergebnis liefern – und dieses ist nicht «schön»; der Winkel für das maximale Volumen beträgt 66,06°.



Zur Inszenierung von offenen Situationen

Sind offene Situationen für Schülerinnen und Schüler bloss Lernumgebungen, ist der Horizont der Lehrperson natürlich weiter; sie bewegt sich in einer Lehr-Lernumgebung. Nicht nur Materialien für die Klasse, auch entsprechende Inszenierungen von Unterricht wollen entwickelt sein.

Das Projekt Lernpark integriert Materialien für offene Situationen in exemplarische Unterrichtsinszenierungen. Auch Phasen, die nur mittelbar mit den entwickelten Materialien zusammenhängen, wollen mit Sorgfalt geplant werden (Organisationsmuster und Arbeitsformen; inhaltlich einstimmende Phasen, Phasen der Organisation und Absprache, Formen des Coachings bzw. der individuellen Beratung, inhaltlich akzentuierte, klärende Unterrichtsgespräche⁷, Arbeitsrückschau und Metakognition ...). Es sind Vorschläge, die durch die Lehrperson abgeändert und angepasst werden können.

Offene Situationen – warum?

Für unsere Schülerinnen und Schüler liegen oft Welten zwischen Schul- und Alltagsmathematik. Im Alltag ist das gewitzte Vereinfachen oder gar das Lösen komplexer Problemlagen gefragt. Im traditionellen Sachrechnen hingegen scheint blindes, dafür präzises Nachvollziehen von standardisierten Verfahren das Ziel. Dies ist nur möglich an stark vereinfachten und typisierten Textaufgaben. Damit fördern wir im Sachrechnen eine für unseren Bildungsauftrag verheerende, blinde Erledigungshaltung. Diese schädliche «Rahmung des Sachrechnenunterrichts» (Radatz, 1983; Stern, 1992) gilt es zu durchbrechen. Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass das Arbeiten mit offenen Situationen im Mathematikunterricht ein taugliches Mittel dazu ist (vgl. Hollenstein, 1996):

– Schülerinnen und Schüler bemühen sich beim Arbeiten in offenen Situationen häufiger um Einsicht in den sachlichen Gehalt der Aufgabenstellung als beim Lösen von traditionellen Textaufgaben.

- Schülerinnen und Schüler erzeugen beim Bearbeiten von offenen Situationen eine Vielfalt von Fragestellungen, Lösungsansätzen und -möglichkeiten. Unterschiedlich anspruchsvolle Aufgaben werden angepackt, eine natürliche Differenzierung spielt so auch im Mathematikunterricht. Solches ist im traditionellen Sachrechnen kaum zu beobachten.
- Forschungsergebnisse zeigen überraschende geschlechtsspezifische Unterschiede im Bereich des Lösen von traditionellen Sachaufgaben. Schülerinnen profitieren ausgesprochen von offenen Situationen im Mathematikunterricht – ohne dass die Jungen benachteiligt wären.
- Beim Lösen traditioneller Textaufgaben im Mathematikunterricht sind häufig «Volltreffer» oder aber «Nieten» zu erwarten. Beim Arbeiten mit offenen Situationen müssen wir uns als Lehrpersonen vermehrt auf nur zum Teil adäquate Lösungen einstellen – fast wie im Leben.
- Beim Lösen traditioneller Textaufgaben weist die Forschung massive Kapitänssymptome nach. Beim Arbeiten in offenen Situationen sind derartig sinnwidrige Denkweisen deutlich seltener anzutreffen.

Tabelle 1: Unterrichtsinszenierung für offene Situationen im Sachrechnen

Alle Beteiligten sammeln Materialien zum Thema – seien dies Programmzeitschriften, Unterlagen zu Fahrrädern, Verpackungen ...		Hausaufgabe
1. E i n f ü h r u n g	Lehrperson bereitet Fragen vor, die mittels Berechnungen und/oder bildhaften Darstellungen beantwortbar sind.	
	Unterrichten heisst auch schauspielerisch tätig sein: Laut denkend – sichtet die Lehrerin die Materialien, schafft Übersicht, – erwägt und verwirft Fragestellungen, – entscheidet sich für eine Frage, begründet ihre Wahl und – löst aus den Materialien notwendige Fakten (Zahlen, Begriffe, bildhafte Darstellungen usw.) heraus. Die Kinder vermuten und schätzen Ergebnisse ab. – Protokolle	Lehrperson als Modell für die Klasse
	Die Lehrperson führt ihr Rollenspiel fort. Laut denkend – begeht sie Holzwege, und findet doch wieder zurück, – realisiert ihre Problemlösung und – interpretiert ihr Ergebnis.	Partnerarbeit Klassengespräch
	Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit den Materialien, entwickeln und formulieren eigene Fragestellungen. Diskussion der Gruppenvorschläge. Mögliche Gesichtspunkte sind: • Was interessiert an einer Frage? • Welche Vorgehensweisen sind möglich und sinnvoll? (• Evtl.: Welche Zusatzmaterialien brauchen wir?)	Gruppenarbeit Klassengespräch
	Jede Gruppe wählt eine der diskutierten Problemstellungen aus und versucht, sie einer Antwort näher zu bringen. Die Lernenden verfassen kurze Texte, die Fragen, Lösungsweg(e) und Lösungen beschreiben.	Gruppe, evtl. Einzelarbeit
	Auswertung – Vorstellen von Ansätzen, Lösungswegen und Lösungen – Diskussion und Würdigung der Beiträge	

Offene Situationen für alle?

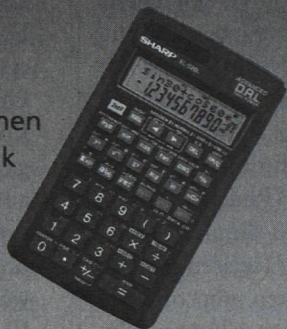
Die Problematik der grossen Leistungsunterschiede in unseren Klassen ist brennend. Seien es fremdsprachige Kinder, vor mathematischem Tun zurückschreckende Schülerinnen und Schüler oder leistungsschwächere Lernende – auf sie ist Rücksicht zu nehmen. Innere Differenzierung kann gesehen werden als:

a) Diagnostisch gestützte, innere Differenzierung: Aufgrund der Analyse von Arbeiten wird jedem Kind von der Lehrperson «das Nötige» planmässig zugeordnet. (Verzeihen Sie das etwas stark gezeichnete Bild: Als Bäuerin analysieren Sie die chemische Zusammensetzung der Milch. Aufgrund der Ergebnisse dosieren Sie für jede Kuh⁸ eine adäquate Kraftfuttermischung – mit Spurenelementen hier und Vitaminen dort.)

Mit uns muss man rechnen

Die D.A.L. Schulrechner

- bis 307 vorprogrammierte wissenschaftliche Funktionen
- Direkte Algebraische Logik
- 2-zeiliges Display mit Eingabekorrektur
- mit Schutzdeckel



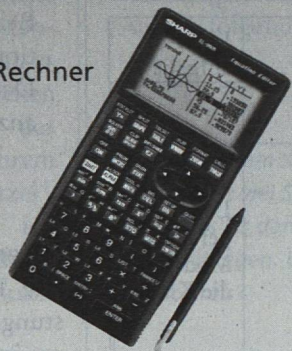
Die Basic-Programmierbaren

- 32 KB Speicher
- bis 124 vorprogrammierte wissenschaftliche Funktionen
- bis 15 Klammer- und 8 Rechenebenen
- mit Schutzdeckel



Die Graphik-Rechner

- weltweit erster Graphik-Rechner mit Sensorstift
- 32 KB Speicher
- 770 vorprogrammierte wissenschaftliche Funktionen
- Gleichungseditor
- mit Schutzdeckel



SHARP

THE IDEAS COMPANY

SHARP ELECTRONICS (SCHWEIZ) AG
Langwiesenstrasse 7 8108 Dällikon
Tel. 01-846 61 11 Fax 01-846 62 50
www.sharp.ch

Bitte senden Sie mir die neusten Unterlagen:

(Coupon einsenden oder faxen)

Schule

Name

Adresse

PLZ/Ort

Ψ IAP

Laufbahnberatung

Wir beraten Sie in Ihrer individuellen Standortbestimmung sowohl in beruflichen als auch in persönlichen Übergangsphasen.

- Berufswechsel oder neue Stelle? • Umsteigen – Aussteigen – Selbständig werden? • Karriereblockaden erkennen • Coaching in schwierigem beruflichen Umfeld
- Burn out erkennen und verhindern • Berufs-, Schul- und Bildungsinformation • Beratung für Dual-Career-Paare.

In unserer Broschüre «Laufbahnberatung», die wir Ihnen gerne zustellen, erfahren Sie mehr über unser Angebot.

Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich

Merkurstrasse 43, 8032 Zürich
Telefon 01 268 33 50 oder 01 268 33 33
Fax 01 268 33 00 (Frau L. Masciarelli)

kinderbuchladen zürich

Dr. Jürg Schatzmann & Dorothee Vitali

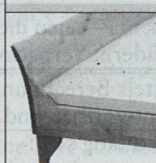
Oberdorfstrasse 32 Tel. 01 261 53 50
CH-8001 Zürich Fax 01 262 57 85

Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Pädagogik Sonderpädagogik

auch:

Bücher und Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht auf der Primarstufe

Massivholzmöbel – Küchen – Schränke



TRINATURA Esslingerstrasse 10
NATURBETTEN 8627 Grüningen
lassen Träume wahr werden.

- ✓ ohne Metallteile
- ✓ individuell anpassbar
- ✓ jede Grösse und Form in einheimischen Hölzern

01/ 935 40 84

Ausstellungsbesuch nach telefonischer Vereinbarung

Tische – Stühle – Naturbetten – Regale

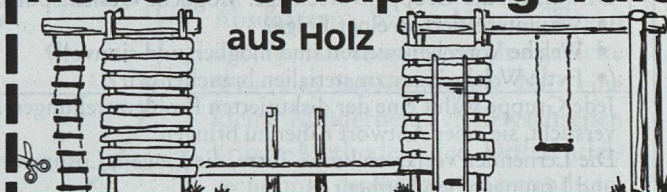
Mit der Mediothek-Einrichtung ans Optimum

Sie führen – wir ziehen mit bis ins Ziel



ERBA AG, Bibliothek-Einrichtungen
Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Tel. 01 912 00 70 · Fax 01 911 04 96

RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz



Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

LZ

Name

Strasse

PLZ/Ort

b) Natürliche Differenzierung: Die Lehrperson sorgt für eine reichhaltige Lernumgebung und überlässt jedem Kind die Verantwortung für seinen Lernprozess. Die empirisch gut gestützte These ist, dass sich Lernende nehmen, was «sie brauchen». (Um beim Bild zu bleiben: Führen Sie ihre Herde auf eine reiche Wiese – und die Kühe werden sich bezüglich Futter sehr wählerisch zeigen!)

Offene Situationen basieren auf dem Prinzip der natürlichen Differenzierung, in der die Jugendlichen ihr Anspruchsniveau eigenverantwortlich umsetzen können.

Das Unterrichtskonzept mosima

«mosima» heisst hier: Materialien für offene Situationen im Mathematikunterricht

Im Rahmen des Entwicklungs- und Forschungsprojektes Lernpark entwickeln wir offene Situationen für den Sachrechnenunterricht. Sie sind als Lehr-Lernumgebung gestaltet und enthalten je fünf bis sechs A4-Seiten mathematikhaltige Information zu einem Sachthema. Adressaten sind 6. bis 9. Klassen. Sie heissen kurz «mosima.»

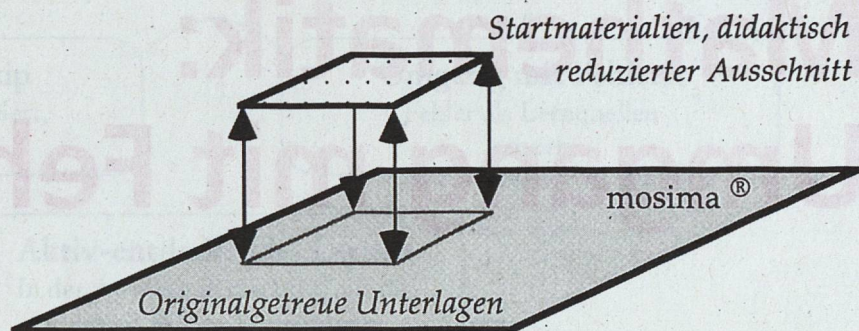
Angeregt durch Erprobungsergebnisse hat sich die Entwicklergruppe dazu entschlossen, auch eine von der Lehrperson gesteuerte, d.h. diagnostisch gestützte, innere Differenzierung in den «mosima» vorzubereiten. Sie ermöglicht auch Klassen in speziellen Umständen den Einstieg in die Arbeit mit offenen Situationen. Deshalb sind «mosima»-Lernumgebungen strukturiert. Sie bestehen aus der

- «mosima»-Lernumgebung, einer Zusammenstellung realitätsnaher Dokumente zu einem sachunterrichtlichen Gebiet, und
- Startmaterialien, einem didaktisch reduzierten Ausschnitt

Sie sind inhaltlich vereinfacht, auf Überblickbarkeit ausgerichtet und sprachlich vereinfacht.

«mosima» – Grundlagen sowie die Bände 1 und 2 erscheinen im September im Orell Füssli Verlag.

ARMIN HOLLENSTEIN ist Vizedirektor des Sekundarlehramtes Bern und Mathematikdidaktiker.



Startmaterialien eignen sich als allfälliger Einstieg in eine offene Situation. In einer ersten Phase kann so eine Basis für die Erkundung der vollständigen mosima-Lernumgebung geschaffen werden.

Jugendliche mit sprachlichen Schwierigkeiten, z.B. fremdsprachige Schülerinnen und Schüler, finden durch die Startmaterialien Zugang zum sachlichen Themenkreis, ohne dass sie mit der sprachlichen Komplexität originalgetreuer Unterlagen konfrontiert sind.

Jüngere oder leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler finden hier genügend komplexe Lernumgebungen, um fruchtbare Erfahrungen mit dem Arbeiten in offenen Situationen zu machen. Bei Bedarf ist der Zugriff auf die umfassendere «mosima»-Lernumgebung jederzeit möglich.

Erschienen sind «mosima» zu den Sachthemen:

- Formate
- Schifffahrt
- Fahrrad
- Verpackungen
- Stadt – Land
- Strichcode

(Eggenberg & Hollenstein, 1998)

Literaturangaben

- Lehrplan – Volksschule des Kantons Bern. Bern: Erziehungsdirektion. 1995
- Baruk, S. (1989). Wie alt ist der Kapitän? Über den Irrtum in der Mathematik. Boston, Berlin: Birkhäuser.
- Bönsch, M. (1995). Differenzierung in Schule und Unterricht. München: Ehrenwirth.
- Brügelmann, H. (1994). Macht Unterricht Kinder dumm? Die neue Schulpraxis (12), 5–10.
- Burmester, K. & Bönsch, D. (1994). Das kann man nicht rechnen; das ergibt doch keinen Sinn. Kinder im Umgang mit Kapitänsaufgaben. Mathematische Unterrichtspraxis, 15(3), 14–22.
- Dröge, R. (1995). Kindgerechtes Sachrechnen. Mathematik lehren (68), 8–12.
- Dudley, U. (1997). Is Mathematics Necessary? The college mathematics journal, 28(5), 360–364.
- Eggenberg, F. (1996). Offene Situationen im Mathematikunterricht. Schulpraxis (4), 16–20.
- Eggenberg, F. und Hollenstein, A. (1997). Offene Situationen – Eine Unterrichtsform im Mathematikunterricht, in der Schülerinnen und Schüler das Rechnen haben. SLZ 97(2), 16–20.

Erichson, C. (1991). Sachtexte lesen, mit denen man rechnen kann. Die Grundschrift (48).

Hollenstein, A. (1996). Schreibenlätze im Mathematikunterricht. Bern: Haupt.

Hollenstein, A. (1997). Kognitive Aspekte sozialen Lernens. In K. P. Müller (Hrsg.) Beiträge zum Mathematikunterricht – Vorträge auf der 31. Tagung für Didaktik der Mathematik, Universität Leipzig (243–246). Hildesheim: Franzbecker.

Eggenberg, F. & Hollenstein, A. (1998). mosima 1 und mosima 2 – Materialien für offene Situationen im Mathematikunterricht. Verpackungen, Strichcode, Stadt–Land (1); Fahrrad, Formate, Schifffahrt (2). Zürich: Orell Füssli Verlag.

Hollenstein, A. & Eggenberg, F. (in Vorbereitung). mosima – Materialien für offene Situationen im Mathematikunterricht. Grundlagen. Zürich: Orell Füssli Verlag.

Neyrinck, J. (1993, 25.11.93). Cessions d'enseigner ce qui ne sert à rien! L'Hebdo.

Radatz, H. (1983). Untersuchungen zum Lösen eingekleideter Aufgaben. Journal für Mathematikdidaktik (3), 205–217.

Stebler, R., Reusser, K. & Pauli, C. (1994). Interaktive Lehr-Lernumgebungen: Didaktische Arrangements im Dienste des gründlichen Verstehens. In K. Reusser & M. Reusser-Weyeneth (Hrsg.) Verstehen – Psychologische Prozesse und didaktische Aufgabe (227–259). Bern: Verlag Hans Huber.

Stern, E. (1992). Warum werden Kapitänsaufgaben «gelöst»? MU. Der Mathematikunterricht, 38(5), 7–29.

Warzel, A. (1995). Der Sinn in Textaufgaben. Mathematik lehren (68), 5–7.

Heymann, H.-W. (1996). Allgemeinbildung und Mathematik. Weinheim, Basel: Beltz.

Wittmann, E. Ch. (1995). Aktiv-entdeckendes Lernen – vom Kind und vom Fach aus. In G. N. Müller & E. Ch. Wittmann (Hrsg.) Mit Kindern rechnen (Bd. 96, S. 10–41). Frankfurt a.M.: Arbeitskreis Grundschule.

Fussnoten

- 1 Heymann, 1995
- 2 Siehe unter: www.fachdidaktik.ch Forschungsstelle FSF
- 3 Lehr-Lernumgebungen nach Stebler, Reusser & Pauli (1994)
- 4 Ritzel: Ein bestimmtes Zahnrad am Hinterrad; das Ritzelpaket, bestimmt den Übersetzungsbereich des Rades.
- 5 Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich und ihre Klassen schon damit überrascht, dass die Gangstufen einer Kettenschaltung proportional (eben indirekt) und damit nicht linear sind.
- 6 Denkbar sind auch Vergleiche nach Gewicht. Leider sind Angaben von Preisen für die Produkte und Verpackungen getrennt nicht leicht erhältlich.
- 7 Im Sinne Wagenscheins (1991).
- 8 Bitte! Ich setze Kinder nicht mit Kühen, Klassen nicht mit Herden gleich; aber das Bild (Bönsch, 1995) ist zu schön, um unerwähnt zu bleiben.

Mathematik: Umgang mit Fehlern

**Aus der Umsetzungshilfe II
zum Mathematiklehrplan des
Kantons Bern – auch für
NichtbernerInnen nützlich**

Werner Jundt

Der Mathematiklehrplan für die Volksschule des Kantons Bern (1995) unterscheidet drei Dimensionen.

Richtziele

Die Zieldimension richtet sich nach der Frage: Wozu wird unterrichtet? Das Hauptgerüst bilden die vier Richtziele. Näheres dazu ist in der Umsetzungshilfe I (1997) zur Mathematik ausgeführt. Mathematikunterricht im Sinne des Lehrplans müsste immer von den Richtzielen her begründbar sein.

Mathematische Gebiete

Die Inhaltsdimension richtet sich nach der Frage: Was wird unterrichtet? Die Grobziele sind verbindlich. Zur zeitlichen Gewichtung und Stoffauswahl in den Lehrmitteln geben die Planungshilfen zum Mathematikunterricht Auskunft.

Didaktische Prinzipien

Die didaktische Dimension richtet sich nach der Frage: Wie wird unterrichtet? Grundlage bilden hier die «Didaktischen Hinweise» im Lehrplan, ausgeführt in der Umsetzungshilfe II (1998).

Die Schrift enthält Beiträge zu acht Themen, hier im Überblick dargestellt:

Fehlerkultur

Lernen heisst immer auch Fehler machen. Das bringt Erwachsene im Umgang mit Kindern unweigerlich dort in ein Dilemma, wo der Fehler mit Gefahren verbunden ist. Der Fehler muss vermieden werden, bevor er passiert. Andererseits sollte der Fehler als solcher bewusst werden, das heisst: erfahren und reflektiert.

Im Mathematikunterricht sind wir in der vorteilhaften Situation, dass die

möglichen Fehler nicht gefährlich sind, also passieren dürfen. Und passieren müssen! – denn aus Fehlern kann wirksam gelernt werden. Fehler sind wichtige Momente in einem Lernprozess. Fehlervermeidung um jeden Preis bringt das Lernen zum Erliegen. Deshalb ist der Aufbau einer positiven Fehlerkultur ein vorrangiges didaktisches Anliegen. Was kennzeichnet denn aber eine positive Fehlerkultur – oder, wie auch häufig formuliert wird: einen produktiven Umgang mit Fehlern? Sicher einmal das Wissen, dass Fehlermachen zu jedem Lernen gehört, und die sich daraus ergebende Einstellung, Fehler als Bestandteile des eigenen Lernprozesses wahr- und ernst zu nehmen. Ausschlaggebend für das Zustandekommen und die Aufrechterhaltung einer solchen Einstellung ist das Verhalten der Lehrperson in Fehlersituationen, im Umgang mit eigenen und fremden Fehlern. Verstärken wir schlanke, abgeschliffene Lösungswege oder legen wir Wert darauf, dass Irrwege ausgeleuchtet, Stolpersteine festge-

Aus Fehlern kann man lernen – wenn man produktiv damit umgeht.

Wichtigste Voraussetzung für eine positive Fehlerkultur ist ein allgemein gutes Lernklima. Dazu gehört insbesondere eine ressourcenorientierte Grundeinstellung der Lehrkraft.

Nicht alle Fehler sind für das Lernen gleich ergiebig. Nicht in jeder Lernphase haben Fehler die gleiche Bedeutung. Und nicht mit jedem Fehler ist gleich umzugehen.

Aus Fehlern wird wirksam gelernt, wenn Lehrende und Lernende diese als Lernchance wahrnehmen und sich bewusst damit auseinandersetzen.



stellt werden? Machen wir den Lernenden Mut, eigene Wege auszuprobieren, Vermutungen zu verfolgen, Neues zu riskieren? Gilt unser didaktisches Interesse in erster Linie der Lösung oder dem Ringen darum? Entscheidend ist das Unterrichtsklima. Herrscht Vertrauen unter den Lernenden und zwischen den Lernenden und der Lehrperson? Besteht eine Lerngemeinschaft mit tragfähigen pädagogischen Beziehungen? Wird eine gute Kommunikation gepflegt? Nur in einer angstarmen Lernumgebung können Fehler so unverkrampft wahrgenommen werden, dass ein optimaler Umgang damit möglich ist.

Natürlich gibt es Fehler und Fehler. Solche aufgrund von Ermüdung oder mangelnder Konzentration bieten keinen Anlass zu einer inhaltlich produktiven Auseinandersetzung (allenfalls geben sie Hinweise darauf, dass am Lern- und Arbeitsverhalten etwas zu ändern wäre). Oder wenn ein Fehler auf einem Missverständnis oder auf mangelhafter Kommunikation beruht, kann er nicht im Sinne des Mathema-

tiklernens produktiv umgesetzt werden – aber allenfalls im Sinne einer verbesserten Kommunikation.

Im Folgenden geht es um Fehler aufgrund von unvollständigen Konzepten, unpräzisen Vorstellungen, untauglichen Verfahren, unsicheren Routinen – eben um Fehler, welche von noch nicht abgeschlossenen Lernprozessen zeugen.

Fehler: Mangel oder Chance?

Im Zusammenhang mit dem Aufbau einer positiven Fehlerkultur sind zwei grundsätzliche Haltungen auf Seiten der Lehrkräfte zu unterscheiden: Defizitorientiertheit und Ressourcenorientiertheit. Im ersten Fall erfahren Schülerinnen und Schüler beim Lernen vor allem, was sie noch nicht können. Ein Lernziel markiert noch nicht vorhandenes Wissen oder Verhalten. Im zweiten Fall heisst Lernen, das, was man schon kann, erweitern, auf neue Bereiche ausdehnen. Ein Lernziel markiert die Ausdehnung von Wissen oder eine Weiterentwicklung von vorhandenem Verhalten.

Wie ist in einem ressourcenorientierten Unterricht mit Fehlern – mit «dem, was fehlt» – sinnvoll umzugehen? Das Paradoxon ist ein scheinbares und löst sich rasch, wenn wir uns klar machen, dass auch Fehler Teil der Ressource sind, nämlich Bestandteil des Denksystems des Lernenden, Ausdruck der Unvollständigkeit seines Konzeptes.

Ein defizitorientierter Unterricht stellt Fehler als Marken auf einem Lernweg von aussen fest: Fehler sind Abweichungen. Im ressourcenorientierten Unterricht fordern Fehler auf, nach innen zu schauen, nach dem Ursprung im Denken des Lernenden zu fragen: Fehler sind Lernquellen. Für viele Erwachsene ist das Schulfach Mathematik mit schlechten Erlebnissen belastet; nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil Fehler, die sie als Lernende notwendigerweise gemacht haben, eine negative Wertung zurückliessen. So haben sie – was allzu viele Schülerinnen und Schüler im Mathematikunterricht noch immer tun – sich Strategien der vordergründigen Fehlervermeidung

angewöhnt: Lieber nichts tun als etwas Falsches!

Wer so denkt, vergibt Lernchancen. – Aber nun ist es zum Beispiel in der im Abschnitt «Soziales Lernen» geschilderten Situation mit der Faltfigur nicht selbstverständlich, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen frei heraus darlegen und vertreten. Vielleicht beobachten wir Kinder, die ihre Idee für sich behalten, weil sie nicht ganz sicher sind, ob sie sich als «richtig» erweisen wird. Vielleicht treffen wir auf Kinder, die sich schon gar keine Vorstellungen mehr zugestehen, aus der Erfahrung, sowieso meistens «falsch zu liegen». Häufig verweigern Lernende, vom bisherigen Unterricht geprägt, operatives Vorgehen und bringen den Mut für riskante Lerneinstiege nicht auf. Wer gelernt hat, Richtig und Falsch automatisch und endgültig mit Gut und Schlecht gleichzusetzen, wird sich nicht mehr gerne in fehlerträchtige Situationen begeben.

Wer andererseits weiss, dass Fehler beim Lernen passieren müssen und dass gerade der Umgang mit Fehlern die Qualität des Lernens wesentlich prägt, verhilft sich selber zu viel besseren Lernvoraussetzungen.

Unterschiedliche Fehler

Dass es unterschiedlich begründete – und von daher für das Lernen mehr oder weniger bedeutsame – Fehler gibt, wurde erwähnt. Zu beachten ist aber auch, dass einem Fehler nicht in jeder Phase des Lernprozesses die gleiche Bedeutung zukommt und dass nicht gleich damit umzugehen ist. So gibt es im Moment des Entdeckens, der aktiven Begegnung eigentlich keine Fehler; alles ist a priori möglich, muss möglich sein, damit überhaupt ein persönliches Konzept entwickelt werden kann. Das heisst aber nicht unkritisch sein. Gerade in den frühen Lernphasen sind Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Tuns wie auch die Interpretation der Ergebnisse sehr wichtig – aber nicht unter dem Gesichtspunkt «richtig/falsch», sondern eher «bereichernd/einengend» oder «weiterführend/blockierend». Hat der/die Lernende einmal zu einem Konzept gefunden, wird sich in der Konfrontation mit der Wirklichkeit, mit andern Konzepten in der

Wie rechnet Anna? – Eine Aufforderung zur Fehleranalyse

1.	$\begin{array}{r} 64\,454 \\ - 4\,321 \\ \hline 50\,133 \end{array}$	2.	$\begin{array}{r} 86\,336 \\ - 6\,322 \\ \hline 79\,014 \end{array}$	3.	$\begin{array}{r} 38\,270 \\ - 706 \\ \hline 7\,564 \end{array}$
4.	$\begin{array}{r} 870\,402 \\ - 301\,602 \\ \hline 559\,790 \end{array}$	5.	$\begin{array}{r} 183\,293 \\ - 4\,937 \\ \hline 78\,356 \end{array}$	6.	$\begin{array}{r} 97\,704 \\ - 26\,708 \\ \hline 60\,996 \end{array}$
7.	$\begin{array}{r} 8\,278 \\ - 4\,102 \\ \hline 4\,176 \end{array}$	8.	$\begin{array}{r} 445\,586 \\ - 5\,777 \\ \hline 39\,709 \end{array}$	9.	$\begin{array}{r} 96\,900 \\ - 25\,998 \\ \hline 60\,902 \end{array}$

Lerngruppe und gegenüber dem regulären Expertendenken seine Fehlerhaftigkeit erweisen und entsprechende Reaktionen verlangen.

Der Umgang mit Fehlern muss vor allem in den Phasen des Einarbeitens, Übens und Anwendens sorgfältig gepflegt werden. Dazu gehört zum Beispiel ein bewusstes Sichten der auftretenden Fehler in der Absicht einer gezielten Beschränkung auf diejenigen Fehler, an denen dann auch tatsächlich gearbeitet wird. Zu beachten sind beispielsweise

– systematische Fehler, weil ihre Überarbeitung grundsätzliche Denkstrukturen korrigiert (vergleiche: «Wie rechnet Anna?»);

– häufige Fehler, weil durch ihre Eliminierung die Qualität der Arbeiten spürbar verbessert wird (beispielsweise das «Behalte» vergessen; 5 mm – Messfehler; vergessen, «beim Dreieck durch 2 zu teilen»);

– interessante Fehler, die zu einer ausführlicheren, ergiebigen Auseinandersetzung mit dem eigenen Denken Anlass geben können. (Ein Schüler übersetzt beispielsweise 3,5 min mit 3 min 50 s. Die Aufforderung, 3,8 min zu übersetzen, könnte fruchtbare Überlegungen auslösen.)

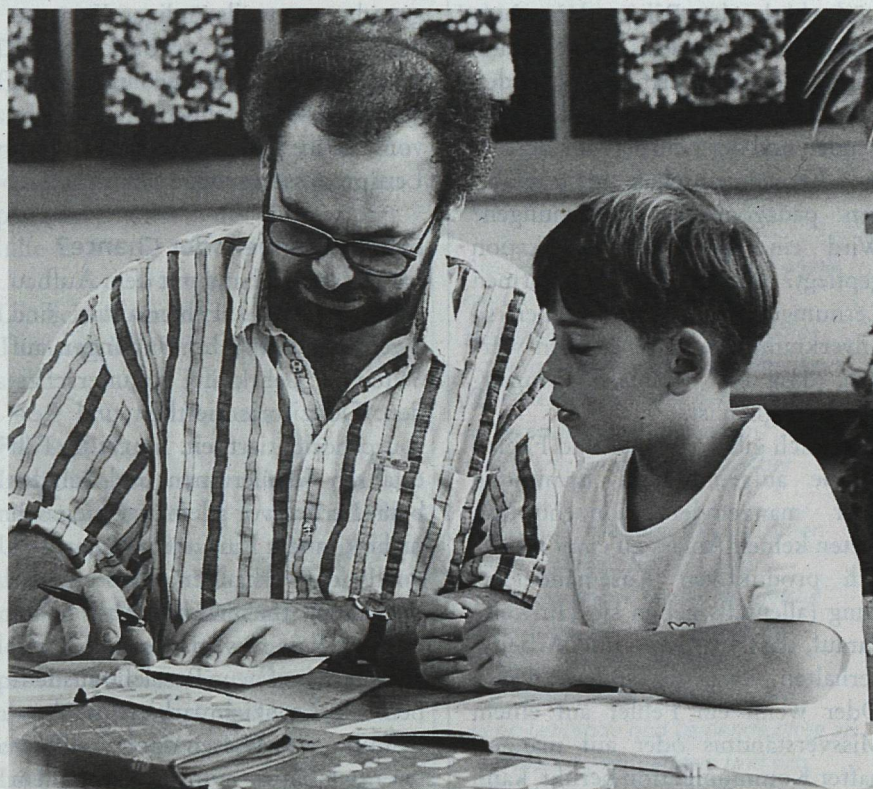


Foto: Thomi Studhalter, Luzern

Produktiver Umgang

Der Anspruch, an vielen Stellen zugleich sein Denken zu korrigieren, führt leicht zu Überforderung. Beschränkung ist nötig; was – wegen der individuellen Ausprägung der Fehler – zur Folge hat, dass beim gleichen Lerninhalt, bei der gleichen Problemstellung innerhalb der Klasse zugleich an verschiedenartigen Fehlern gearbeitet wird. Dies wiederum ist besser möglich, je mehr die Lernenden selber die Auseinandersetzung mit ihren je eigenen Fehlern als Aufgabe verstehen und die nötigen Fähigkeiten zu deren Bewältigung entwickeln.

Fehlerdiagnose und entsprechend konsequente Beschränkung sind wichtig. Liegt ein Mess- oder ein Rechenfehler vor? Passierte der Messfehler aufgrund einer Fehlinterpretation der Figur oder aus der falschen Handhabung des Instrumentes? Warum ist eine Gleichung falsch gelöst? Ist die Aufstellung falsch (und was daran genau)? Liegt es am Umformen? Und hier gibt es viele Fehlerquellen: falsche Termumformungen (beispielsweise Operationen verwechseln, Zahlen und Variablen vermengen, Vorzeichenfehler, ...), falsche Äquivalenzumformungen (beispielsweise nur eine Seite der Gleichung bearbeitet, unerlaubte Division, ...), ungünstige Reihenfolge der Umformungen (also kein algebraischer aber ein taktischer Fehler, weil der Weg zu schwierig wird). Oder wurde am Ende eine korrekt errechnete Lösung falsch interpretiert?

Am nachhaltigsten wird gelernt, wenn jede Schülerin und jeder Schüler sich mit den individuell wichtigsten Fehlern auseinandersetzt. Dazu brauchen sie ein Repertoire an Handlungsvarianten:

- In einem Lernheft den Fehler beschreiben und Präventionsmöglichkeiten festhalten.
- Jemandem den Fehler und mögliche Gegenstrategien erklären.
- Einen verbesserten Lösungsweg an einer leicht modifizierten Aufgabe testen.
- Weitere entsprechende Aufgaben (oder kritische Teile davon) bearbeiten.



Foto: Thomi Studhalter, Luzern

- Andere (evtl. leichtere – oder auch schwierigere) Aufgaben bearbeiten, bei denen der gleiche Fehler auch auftreten könnte.
- Mit Hilfe der Lehrkraft oder einer Mitschülerin/eines Mitschülers oder allein, unter Beizug eines Regelwerkes oder einer Theoriesammlung die Ursachen des Fehlers ermitteln.

In der Kontrollphase zeigen Fehler, dass der Lernprozess noch nicht abgeschlossen ist. Die Reaktionsmöglichkeiten sind grundsätzlich die oben genannten. Allenfalls ist auch zu fragen, ob beim Üben optimal auf die aufgetretenen Fehler reagiert wurde. – Und natürlich muss die Kontrolle wiederholt werden.

Die Haltung der Lehrkraft

Der produktive Umgang mit Fehlern mag anspruchsvoll erscheinen. Aber das Entscheidende geschieht am Anfang, vor jeder didaktischen Raffinesse, beim Entscheid, Fehler als Elemente individueller Lernwege ernst zu nehmen und im Sinne des Lernens zu nutzen. Schon die daraus entstehende positive Lernstimmung wird die Lernergebnisse verbessern. Wie können Lehrkräfte sich die gefragte Sichtweise und Haltung antrainieren?

- Sich selber in Fehlersituationen wahrnehmen und hinterfragen. Fehlersituationen sind zu Übungszwecken leicht zu erzeugen: Man

versuche beispielsweise einen der untenstehenden Scherenschnitte mittels Falten und Schneiden nachzubilden.

- Sich bemühen, im Unterricht selber rohes, noch nicht zurechtgeschliffenes Problemlöseverhalten zu demonstrieren und zu modellieren. Also beispielsweise laut denken, Entwürfe sichtbar machen.
- Auffallende singuläre Denkansätze, unkonventionelle Ansichten, quere Behauptungen von Lernenden festhalten und sich damit beschäftigen (beispielsweise auch mit dem Ansatz: Was müssten wir «regulär Denkenden» anders denken, damit der Fehler keiner mehr ist?).
- In der eigenen Unterrichtspraxis allfällige Gründe dafür aufdecken, wenn Schülerinnen und Schüler dazu neigen, Fehler zu vertuschen.
- Die Schülerformulierung «ich kann es nicht» abtrainieren; beispielsweise zurückfragen, was bisher passiert ist, und erst reagieren, wenn der/die Lernende die bisherigen Überlegungen oder Aktivitäten einigermaßen vollständig dargestellt hat.
- Und grundsätzlich Mut machen, überhaupt etwas zu tun.

WERNER JUNDT ist Mathematiklehrer und Mathematik-Fachdidaktiker in Gümli/Bern.

Zeitreisen in die Vergangenheit

Zum 100. Geburtstag des Schweizerischen Landesmuseums und anlässlich der Eröffnung seines Westschweizer Sitzes in Prangins VD realisiert die Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum (SSLM) das Projekt «MUSEAMO». Kern des Projektes sind die «Zeitreisen», spezielle Museumsführer für Lehrpersonen. Sie erscheinen dreisprachig und sind für Schulen kostenlos.



Sabina Schwarzenbach, Autorin der «Zeitreisen» für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich und das Schloss Wildeg. Sie ist Historikerin und Museologin. Am Schweizerischen Landesmuseum wirkt sie seit 1991 als Museumsführerin für Schulgruppen vom Kindergartenalter bis zur Matura wie auch für Erwachsene.

Foto: pd

Die «SLZ» wollte mehr wissen über diese neuen Hefte und führte ein Interview mit Sabina Schwarzenbach, Autorin der «Zeitreisen» für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich und das Schloss Wildeg.

«SLZ»: Welche Idee steckt hinter den «Zeitreisen»?

Die «Zeitreisen» unterstützen und begleiten Lehrpersonen aller Schulstufen und Schultypen beim Besuch der Museen des Schweizerischen Landesmuseums mit ihren Klassen. Sie bieten dazu eine Auswahl von Themen und Objekten, die sich einerseits an den Lehrplänen orientiert und andererseits auch den museumspädagogischen Ansprüchen genügt.

Hier finden sich vielfältige Materialien zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Museumsbesuches.

Welche Museen gehören heute zum Schweizerischen Landesmuseum?

Das Schweizerische Landesmuseum hat sich seit seiner Gründung 1898 zu einer Museumsgruppe entwickelt und umfasst nach der Eröffnung des neuen Westschweizer Sitzes Schloss Prangins Mitte Juni 1998 acht Museen: das Landesmuseum Zürich, Schloss Prangins, Schloss Wildeg, das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz, das Musikautomatenmuseum in Seewen SO, das Zollmuseum in Gandria, das Zürcher Zunfthaus zur Meisen und das Museum Bäregasse Zürich (zur Zeit im Umbau).

Nun sind für die acht Museen lediglich vier «Zeitreisen» erschienen. Wie sieht es für die anderen Museen aus?

Es gibt je eine «Zeitreise» für das Landesmuseum in Zürich, für Schloss Prangins und für Schloss Wildeg. Für das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz ist ein solcher Führer bereits vor zwei Jahren erschienen. Für Gandria, das Zunfthaus zur Meisen und das Museum Bäregasse möchten wir die Reihe fortsetzen.

Wer hat die «Zeitreisen» entwickelt?

Da steht an erster Stelle die Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum, die sich unermüdlich für dieses Projekt eingesetzt hat. Ruedi Meier, Historiker und Museumspädagoge am Historischen Museum Luzern, war als Projektleiter für das Gesamtkonzept verantwortlich. Valérie Jeanrenaud, Museumspädagogin in Schloss Prangins, und ich entwickelten die Heftkonzepte und schrieben die Texte. Und natürlich



Die «Zeitreisen». Die neuen Spezialführer für Lehrpersonen für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, für Schloss Prangins und für Schloss Wildegg. Die Hefte erscheinen dreisprachig (d, f, i), umfassen 60 bis 80 Seiten, Format A4, Druck schwarz- weiss. (Nicht abgebildet ist das bereits früher erschienene Heft für das Forum der Schweizer Geschichte, Schwyz) Foto: pd

gehört das ganze Team von Konservatorinnen und Konservatoren des Landesmuseums dazu, welches die wissenschaftliche Grundlagenarbeit für die «Zeitreisen» geleistet hat.

Können Sie uns kurz das Konzept der Hefte erläutern?

Den Anfang jedes Hefts bildet ein ausführlicher Serviceteil für die Planung und Organisation des Museumsbesuches. Hier findet sich auch eine Zusammenstellung der thematischen Schwerpunkte der Ausstellungen. Für den inhaltlichen Teil der Hefte haben wir unterschiedliche Ansätze gewählt, um Stärken und Besonderheiten jedes Hauses gerecht zu werden. Am Schluss der «Zeitreisen» folgen einige Gedanken zur Frage «Schule und Museum – Bildung und Kultur» und ein kommentiertes Literaturverzeichnis.

Wie ist es möglich, die Fülle von Ausstellungen und Objekten im Landesmuseum Zürich auf 80 Seiten zu zeigen? Das Landesmuseum in Zürich zeigt in chronologischem Aufbau die Schweizer Geschichte von ihren Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Diese Chronologie haben wir als Gerüst des Heftes beibehalten. Innerhalb der Epochen haben wir dann themenbezogen gearbeitet und uns pro Ausstellung auf maximal drei Themen beschränkt. Es soll ja nicht Ziel des Museumsbesuches sein, möglichst viele Objekte zu sehen. Die «Zeitreise» möchte vielmehr aufzeigen, wie vielschichtig die vertiefte Auseinandersetzung auch nur mit einzelnen Objekten sein kann.

Wie haben Sie die Themen ausgewählt? Zwei Aspekte waren uns wichtig: Was eignet sich für einen Museumsbesuch mit einer Schulklasse? Was ist für ein bestimmtes Museum einzigartig? Von besonderem Wert für das Landesmuseum Zürich ist beispielsweise die Ausstellung mit sakraler Kunst des 12. bis 15. Jahrhunderts. Sie ist eine der grössten und reichhaltigsten ihrer Art in der Schweiz. Hier haben wir unter dem Titel «Diesseits und Jenseits» das Thema Kirche und Alltag im Mittelalter herausgegriffen. Damit öffnet sich auf sehr anschauliche Weise der Zugang zu diesem schwierigen Thema, das im Schulzimmer gerne gemieden wird. Begriffe wie Jenseitsvorsorge oder Heiligenverehrung werden vor den authentischen Originalgegenständen plötzlich zum lebendigen Alltag.

Wie kann sich eine Lehrperson mit Hilfe der «Zeitreise» auf einzelne Themen vorbereiten?

Am Anfang jedes Kapitels steht ein prägnantes Leitobjekt, anhand dessen die verschiedenen Aspekte eines Themas erläutert werden. Im Fall des Kapitels «Diesseits und Jenseits» ist dies der Flügelaltar aus Raron. Hier wird die Kirche zum Ort eines Schauspiels, wenn sich am Sonntag die Flügel des Altars öffnen und die Heiligenfiguren im Goldglanz erstrahlen. Wir hören aber auch etwas über die Rolle des Stifters, eines Adligen aus Raron, der sich am Altar abbilden liess. Gleichzeitig erkennen wir anhand der Leidensgeschichte des Heiligen Romanus die Bedeutung von Märtyrern und Heiligen und erfahren, wieso das Jesuskind einen Apfel in der Hand hält. Die Texte der «Zeitreise» dienen als Interpretations- und Sehhilfen, mit denen die Lehrperson die Klasse auf das Objekt hinführen kann.

Wie sieht das Konzept für das jüngste Museum, Schloss Prangins, aus?

Schloss Prangins zeigt Schweizer Geschichte im 18. und 19. Jahrhundert unter wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aspekten. Die Ausstellung ist bereits stark thematisch gegliedert und wird im Museumsführer ausführlich dokumentiert. Wir haben die

Das ist Museamo

Die «Zeitreisen» sind Kern des Projektes Museamo. Zu dieser Aktion für Schulklassen der Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum gehören ferner:

- Workshops für Lehrerinnen und Lehrer
- Reisekostenverbilligungen für Schulklassen:
- Eine Reise ins Landesmuseum Zürich, nach Prangins, ins Forum der Schweizer Geschichte oder nach Wildegg kostet unabhängig vom Startort Fr. 12.– pro Schüler/in und Lehrperson. Diese Tarife sind gültig von Mo bis Fr jeweils ab 9.00 Uhr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1998 (ausgenommen September)
- Diese Spezialtickets können nur über das Schweizerische Landesmuseum Zürich bestellt werden.
- Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler
- Besondere Beiträge an Klassen und Schulen für Behinderte

Weitere Informationen zum Projekt Museamo über Tel. 01 218 66 99.

vier Schwerpunkte «Arbeit», «Schule und Erziehung», «Freizeit» und «Ernährung» ausgewählt.

Ein genau entgegengesetztes Konzept liegt dem Heft für das «Forum der Schweizer Geschichte» (1995) zugrunde. Ja, hier haben wir eine Art «Museumsführer light» geschaffen, der in gekürzter Form alle Themen der Ausstellung anhand einer Auswahl der wichtigsten Texte und Objekte zeigt. Dies hat den Vorteil, dass man sich in kurzer Zeit in das ganze Museum einarbeiten kann.

Und Schloss Wildegg? Es gehört bereits seit 1912 zum Schweizerischen Landesmuseum. Trotzdem ist es über die aargauischen Kantonsgrenzen hinaus wenig bekannt.

Auf Wildegg haben wir die einzigartige Gelegenheit, das Leben der Landadelsfamilie Effinger vom Mittelalter bis zum ersten Weltkrieg zu verfolgen. 1912 vermachte die letzte Erbin, Julie, das Schloss samt Familienarchiv dem Landesmuseum. Wir



«Zeitreise». Das historische Museum bietet das einmalige Erlebnis der sinnlichen Erfahrung von Geschichte. Vor dem historischen Objekt werden abstrakte Jahreszahlen plötzlich konkret. Foto: pd

arbeiten hier mit einem stark personenbezogenen Ansatz und begleiten ausgewählte Persönlichkeiten der Familie in ihrem Alltag. Für die Oberstufen besonders interessant ist auch die Frage nach der Lebenssituation einer Adelsfamilie vor und nach der Französischen Revolution. Textquellen aus dem Hausarchiv ergänzen das Bild vom Leben auf Schloss Wildegg.

Zusätzlich zu den «Zeitreisen» bieten Sie Workshops für Lehrpersonen an. Was sind die Ziele und die Inhalte dieser Kurse?

In den «Zeitreisen» liefern wir keine fertigen Rezepte für den Museumsbesuch. Die Workshops bieten nun

die Möglichkeit, anhand ausgewählter Beispiele aus der «Zeitreise» Arbeitsmethoden kennenzulernen und individuell gestaltete Programme zu erarbeiten. Im Rahmen dieser halbtägigen Veranstaltungen bleibt auch Zeit zur Diskussion von Aufgaben und Zielen der Museumspädagogik und für persönliche Fragen.

SABINE SCHWARZENBACH ist Gymnasiallehrerin und Museumspädagogin. Das Interview für die «SLZ» führte Daniel V. Moser-Lécho



Auf ins Museum! Das Projekt Museamo der Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum ermöglicht Schulklassen aus der ganzen Schweiz den Besuch der Museen des Schweizerischen Landesmuseums mit vergünstigten Spezialtickets. Foto: pd



Die Museen des Schweizerischen Landesmuseums kennenlernen. Zum Beispiel Schloss Prangins, den neu eröffneten Westschweizer Sitz am Ufer des Genfersees. Foto: pd

Workshops für Lehrpersonen

Um die unterrichtsorientierte Anwendung der «Zeitreisen» zu vertiefen, bietet das Schweizerische Landesmuseum Workshops für Lehrpersonen an.

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch, Telefon 01 218 66 99
ca. 10 bis 15 Personen (max. 20 Personen)

Kosten: Keine

Daten

Primarschule

Nr. 1	Zürich	Mi	26. August	14.00 bis 18.00
Nr. 2	Zürich	Mi	2. September	14.00 bis 18.00
Nr. 3	Zürich	Sa	5. September	10.00 bis 14.00
Nr. 4	Wildeg	Sa	19. September	10.00 bis 14.00
Nr. 5	Wildeg	Mi	23. September	14.00 bis 18.00
Nr. 6	Zürich	Sa	26. September	10.00 bis 14.00
Nr. 7	Zürich	Mi	18. November	14.00 bis 18.00
Nr. 8	Zürich	Sa	21. November	10.00 bis 14.00

Oberstufe

Nr. 9	Wildeg	Sa	29. August	10.00 bis 14.00
Nr. 10	Zürich	Mi	9. September	14.00 bis 18.00
Nr. 11	Zürich	Sa	12. September	10.00 bis 14.00
Nr. 12	Wildeg	Mi	16. September	14.00 bis 18.00
Nr. 13	Zürich	Sa	7. November	10.00 bis 14.00
Nr. 14	Zürich	Mi	25. November	14.00 bis 18.00
Nr. 15	Zürich	Sa	28. November	10.00 bis 14.00

Gymnasium/Berufsschule

Nr. 16	Wildeg	Sa	29. August	10.00 bis 14.00
Nr. 17	Zürich	Mi	4. November	14.00 bis 18.00
Nr. 18	Zürich	Mi	11. November	14.00 bis 18.00
Nr. 19	Zürich	Sa	14. November	10.00 bis 14.00
Nr. 20	Zürich	Mi	2. Dezember	14.00 bis 18.00
Nr. 21	Zürich	Sa	5. Dezember	10.00 bis 14.00

Bestelltalons:

(entsprechendes bitte ankreuzen)

- ☐ Ich möchte weitere Informationen zum Projekt Museamo
☐ Bitte senden Sie mir eine Bestellkarte für die «Zeitreisen»
☐ Bitte senden Sie mir eine Bestellkarte für die Spezialtickets Museamo
☐ Ich interessiere mich für den «Zeitreise-Workshop» Nr.
 am
 Als Ersatzdatum käme in Frage Nr.
 am

Bitte senden Sie mir ein Anmeldeformular.

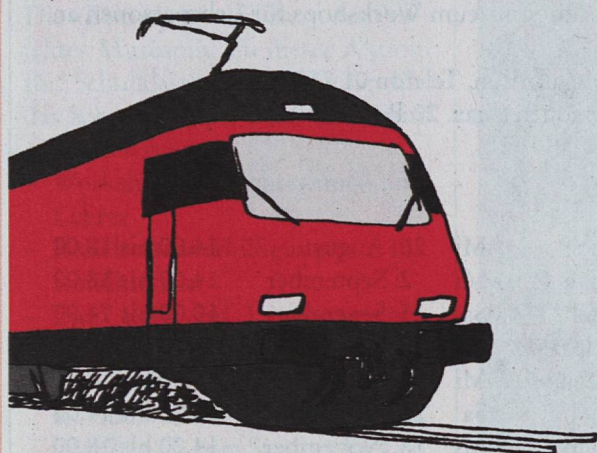
Name: Vorname:

Schule:

Strasse: PLZ/Ort:

Tel./Fax priv.

Senden an: Museamo, Schweizerisches Landesmuseum Zürich,
Postfach 6789, 8023 Zürich, Fax 01 211 29 49



Schule unterwegs – erlebte Mobilität

Gesucht

sind spannende, originelle und pfiffige Dokumentationen – welcher Art auch immer – über eine Schulreise, einen Ausflug oder eine Ausflugsreise. Natürlich darf auch die ganze Entstehungsgeschichte geschildert werden.

Teilnahmeberechtigt

sind alle Schulklassen. Bitte Anzahl SchülerInnen, Klasse und Stufe angeben.

Wettbewerbsaufgabe

Dokumentation der Schulreise oder des Schulausflugs zum Thema «erlebte Mobilität».

Die Dokumentation muss als Klassenarbeit entstanden sein.

Wahl der Mittel

Die Wahl der Mittel ist freigestellt: Collagen, Tonbilder, Videoclip, schriftlicher Reisebericht, Hörbilder, Zeichnungen. Alles ist erlaubt.

Entgegennahme der Dokumentation

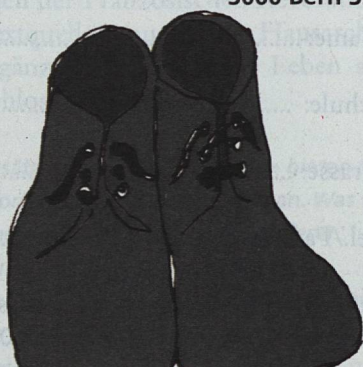
Redaktion SLZ

Sekretariat

Schulreisewettbewerb 98

Postfach 194

3000 Bern 32



Einsendeschluss

31. Oktober 1998

Die Gewinner werden bis Mitte November orientiert und in der SLZ 12/98 veröffentlicht.



SBB CFF FFS

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

**RENT
A BIKE**

Jury

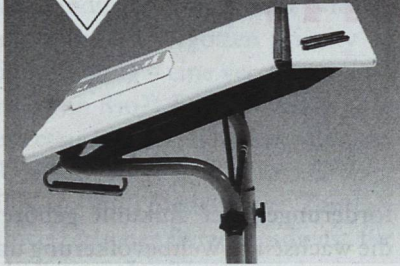
Die Jury besteht aus Lehrkräften und Vertreterinnen und Vertretern der Veranstalterorganisationen.

Prämiert werden die zehn besten Klassenarbeiten unter den rechtzeitig eingegangenen Reisedokumentationen.

Preise

Zu gewinnen gibt es fünf Schulreisen mit der Bahn und dem Velo aus den Pauschalangeboten im «Rent-a-Bike»-Katalog.





BackUp – So sitzt man heute!

Neu: Neigbare Tischplatte mit höhenangepasster, waagrechter Ablagefläche

- Ideal für alle Arbeitssituationen
- Leicht zu verstellen

Weitere Auskünfte über ergonomische Schulmöbel BackUp:

Ofrex AG
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Telefon 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
E-Mail: ofrex@dial.eunet.ch

OFREX

SWISSDIDAC

Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten
Association suisse de fournisseurs de matériels scolaires
Associazione svizzera di fornitori di materiale scolastico
Swiss association of school suppliers

Sekretariat, Tischenloostrasse 75, 8800 Thalwil, 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29

In der SWISSDIDAC haben sich die wichtigsten Schweizer Schullieferanten zusammengeschlossen. Die SWISSDIDAC-Mitglieder machen es zu ihrer Aufgabe, Lehrer, Materialverwalter, Schulpfleger und Behörden gezielt und umfassend zu informieren. Wir wollen eine optimale Beschaffung von Lernhilfen, didaktischen Materialien, audiovisuellen Geräten und Zubehör, Schulmobiliar, Einrichtungen, Lehrmitteln und Schulbedarf gewährleisten.

Die SWISSDIDAC-Mitglieder sind ohne Ausnahme Spezialisten auf ihrem Gebiet. Sie als Pädagoge können sich somit auf eine fachkundige und kompetente Beratung verlassen.

SWISSDIDAC in der «SLZ»

SWISSDIDAC-Inserenten in dieser Ausgabe:

Hunziker AG (2. Umschlagseite), Lachappelle AG, Ofrex AG, OPO Oeschger AG (Seite 19)

SWISSDIDAC-Firmen im «SLZ»-Bezugsquellenverzeichnis:

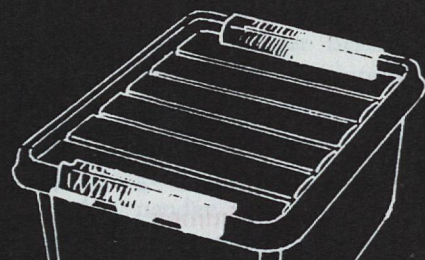
AV-Medien: Aeckerli AG, Perrot AG

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie: Kümmerly + Frey AG, msw-winterthur

Schuleinrichtungen/Mobiliar: bemag sissach, Embru-Werke, Hunziker AG, NOVEX AG, Ofrex AG, ZESAR AG

Wandtafeln: Hunziker AG, NOVEX AG

Werken/Handarbeit: bodmer ton, Tony Güller, HEGNER AG, Lachappelle AG, OPO Oeschger AG



Ordnung und Transparenz...

... mit stapelbaren, durchsichtigen Materialboxen für Schule, Haushalt, Hobby usw.

Aus transparentem Polypropylen.

In 3 Grössen, mit Deckel und Schnappverschluss.

Grösse 8 Liter, 335x225x155 Fr. 8.90

Grösse 15 Liter, 400x300x185 Fr. 9.90

Grösse 31 Liter, 495x380x250 Fr. 19.50

(zuzüglich Versandkosten)

Ab 10 assortiert 15% Rabatt!

Per Telefon oder Fax heute noch bestellen bei

Lachappelle

Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Telefon 041 320 23 23 Fax 041 320 23 38

Thermoplast-Biegegerät minibend 500

Das professionelle Spitzengerät zum Abbiegen von Thermoplasten wie: Acrylgas, Polystyrol, PVC, ABS usw. bis zu 6 mm Materialstärke.

- Abkantlänge 430 mm
- Stufenlos höhenverstellbarer Heizdraht, zur optimalen Anpassung an das Werkstück
- Integrierter, einhändig bedienbarer Anschlag, abnehmbar



Fr. 400.-
(+ MWST)

OPO OESCHGER

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, Tel. 01/804 33 55

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir:

Thermoplast-Biegegerät 20.712.01 à Fr. 400.- Stk

Name, Vorname

Schulhaus

PLZ, Ort

Bildung für eine nachhaltige Zukunft

Ein Aktionsprogramm der UNESCO für das 21. Jahrhundert

Nachhaltige Zukunft,

Nachhaltigkeit,

Zukunftsfähigkeit: Neue

Schlagworte, Worthülsen, die

die wirklichen Probleme

überdecken? Solche Stimmen

gibt es, vielleicht sogar

zahlreiche, auch in

Bildungskreisen, unter

Lehrerinnen und Lehrern.

Regula Kyburz-Graber

Längst haben aber weitsichtige Leute aus allen Kreisen unserer Gesellschaft erkannt, dass wir um eine Neuausrichtung des Fortschritts nicht herumkommen, auch wenn die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung einer solchen Zielsetzung zu spotten scheint.

Der Bildung kommt bei den notwendigen Umdenkprozessen eine wichtige Rolle zu. Die UNESCO hat die Aufgabe übernommen, diese zu fördern.

Worum geht es bei der Nachhaltigkeit?

Vermutlich haben alle Menschen Visionen von der Zukunft, auch wenn sie keine präzisen Vorstellungen formulieren können. «Nachhaltigkeit» drückt eine solche Vision aus. Sie ist ein allgemeines Leitbild, das erst noch in konkreten Situationen in Programme umgesetzt werden muss. Eine oft verwendete Kurzformel lautet: «Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeiten einzuschränken, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken. (Brundtland-Bericht 1987, Nachhaltige Entwicklung – Aktionsplan für die Schweiz 1997)

Nachhaltige Entwicklung verlangt nach einem Gleichgewicht zwischen biologischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Bedürfnissen der Menschheit und der Notwendigkeit, die Umwelt zu schonen. An der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio 1992 wurde dazu die Agenda 21 verabschiedet (siehe Agenda für eine nachhaltige Entwicklung 1993).

Zu den wichtigen globalen Heraus-

forderungen der Zukunft gehören: die wachsende Weltbevölkerung und die sich verändernde Verteilung (Flucht, Verstädterung); Armut; der wachsende Druck auf die Umwelt durch Industrie, Agrarwirtschaft und Mobilität; ethnische, religiöse Konflikte und Geschlechterungleichheit. Nachhaltige Entwicklung ist ein neuer Weg, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Fundamentale Veränderungen sind notwendig

Es geht bei der nachhaltigen Entwicklung um weit mehr als um Ökoeffizienz: um die Umstrukturierung unserer Gesellschaft. Fundamentale Veränderungen in den Haltungen und Handlungsweisen sind auf allen Ebenen gefordert: bei Individuen, sozialen Gruppierungen, Unternehmungen, Institutionen, Parlamenten und Regierungen. Fortschritte in dieser Richtung können nur erzielt werden, wenn die Bildungssysteme die neuen Herausforderungen aufnehmen und umsetzen; Lernen und Umdenken in allen individuellen Lebensphasen sind erforderlich.

Die Rolle der Bildung

An der Konferenz in Rio de Janeiro 1992 zur nachhaltigen Entwicklung wurde die Rolle der Bildung im Kapitel 36 der Agenda 21 beschrieben. Das Kapitel 36 trägt den Titel «Education, public awareness and training», in der allgemein verständlichen Kurzfassung der Agenda 21 wurde der Titel mit «Erziehung, Ausbildung und Sensibilisierung» auf Deutsch übertragen (Agenda für eine nachhaltige Entwicklung 1993). Fünf Jahre nach Rio und 20 Jahre nach der berühmten Tiflis-Konferenz zur Umwelterziehung (1977) hat die UNESCO als Task Manager für die Umsetzung des Kapitels 36

der Agenda 21 im Dezember 1997 eine Konferenz in Thessaloniki organisiert. Der Titel lautete: «Umwelt und Gesellschaft: Bildung und öffentliches Bewusstsein für die Nachhaltigkeit». Die Konferenz stand indirekt unter dem Motto: Education – a forgotten priority of Rio? (Bildung – eine vergessene Priorität von Rio?). Die Schweiz wurde vertreten durch: Thomas Bucher, BUWAL; Regula Kyburz-Graber, ETH-Z; Willi Stadelmann, Zentral-schweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen, Luzern.

Eine umfassende Bildung der Bevölkerung in ökologischen Fragen, wie sie bereits 1977 in Tiflis gefordert wurde, ist bisher nicht erreicht worden, auch nicht in den Ländern mit guten Bildungssystemen. In Thessaloniki wurden nun selbstbewusstere, deutlichere Töne angeschlagen: Der Schlüssel zur Nachhaltigkeit ist Bildung – Bildung, die dank neuen Lernkonzepten und neuen Techno-

logien alle Menschen erreichen kann. Lebenslange Lernmöglichkeiten müssen für alle offen stehen. Ziel ist die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Menschen, die Entwicklung zu Eigenständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstverantwortlichkeit. Aufzubauen sind Haltungen und Handlungsweisen, die einer Kultur der Nachhaltigkeit förderlich sind. «Educating for a Sustainable Future» heisst das Programm.

Bildung neu ausrichten

Reorienting education – Bildung neu ausrichten – ist denn auch der erklärte Imperativ der UNESCO. Es müsse gelingen, Bildung im Hinblick auf die grossen Herausforderungen der Zeit neu zu konzipieren, damit die menschlichen Gesellschaften nicht in grösste Schwierigkeiten hineinflauen. Spätestens bei solchen Argumentationen wird auch klar, dass Nachhaltigkeit viel umfassender zu

sehen ist als eine Neuauflage der Umweltdebatte in den siebziger und achtziger Jahren. Es geht um die menschliche, soziale und ökonomische Entwicklung gleichzeitig und interdependent.

Bildung für die Nachhaltigkeit schliesst deshalb ein weites Spektrum von Institutionen und gesellschaftlichen Sektoren ein: Wirtschaft/Industrie, internationale Organisationen, Jugend, Berufsorganisationen, private Organisationen (NGO's), höheres Bildungswesen, Regierung, Erziehungsfachleute, Stiftungen.

Prioritäten einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Bildung sind:

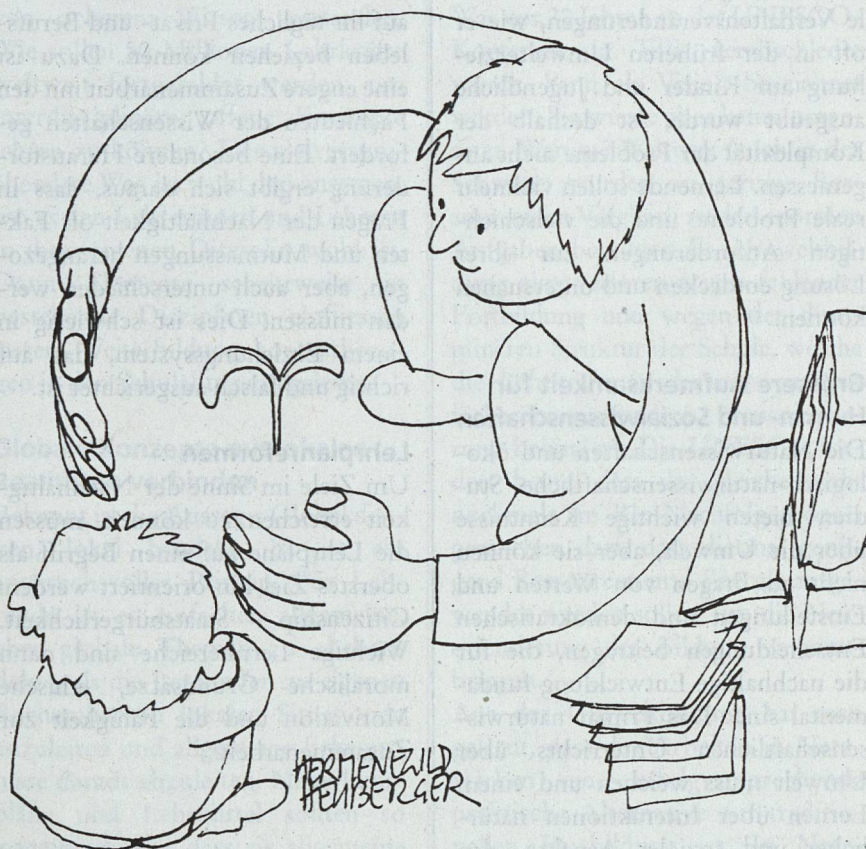
- Förderung der Bereiche lebenslanges Lernen, interdisziplinäre Bildung, multikulturelle Bildung, mit dem Ziel der «Bevollmächtigung» («empowerment») der Lernenden
- Sicherstellen, dass Mädchen und Frauen den gleichen Zugang zu Bildung und Ausbildung haben

Aus dem Kapitel 36 der Agenda 21:

Es ist notwendig, die Sensibilisierung der Menschen für Umwelt und Entwicklungsprobleme zu fördern und sie an der Suche nach Lösungen zu beteiligen. Erziehung kann den Menschen Umwelt- und ethisches Bewusstsein, Werte und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen vermitteln, die für eine nachhaltige Entwicklung unerlässlich sind. Zu diesem Zweck darf sich die Erziehung nicht nur auf die Erklärung der physikalischen und biologischen Umwelt beschränken, sondern sie muss auch die sozioökonomische Umwelt und die menschliche Entwicklung erfassen.

Fundament für die Bildung zur Nachhaltigkeit bildet die elementare Erziehung. Das Bildungsniveau der Frauen sollte dem der Männer angeglichen werden. Besondere Aufmerksamkeit sollte der Ausbildung von Entscheidungsträgern geschenkt werden.

Allen Menschen jeden Alters muss eine Umwelt- und Entwicklungsbildung zugänglich gemacht werden.



- Entwicklung von Lehrplänen und Programmen, die einer Bildung für nachhaltige Entwicklung entsprechen
- Angemessene Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern sowie anderer Erzieherinnen und Erzieher

Was eine Neuausrichtung für das Bildungswesen heisst, sollen die folgenden Ausführungen darlegen. Sie stützen sich auf zwei Dokumente, die an der UNESCO-Konferenz in Thessaloniki vorgelegt wurden: «Educating for a Sustainable Future» und «Evolving towards education for sustainable development» (Hopkins et al. 1996).

Bildung für eine nachhaltige Zukunft

Bildung für eine sich rasch verändernde Welt, eine neue Vision

Bildung kann heute nicht mehr als blosser Vermittlung von bestehenden Wissensinhalten, Fähigkeiten und Werten gesehen werden. Sie ist vielmehr als ein lebenslanger Prozess zu verstehen, der die Menschen befähigt, sich mit neuem Wissen und technologischen Veränderungen aktiv zu befassen und diese kritisch zu nutzen sowie ihr Leben verantwortlich und sinnstiftend zu gestalten. Wissen, Know-how und Fähigkeiten sind nötig, damit Menschen nachhaltige Produktion und Konsummuster aufbauen können; Werte, Verhaltensweisen und Lebensstile sind zu entwickeln, welche nachhaltige Entwicklung, Demokratie, Sicherheit und Frieden fördern. Solche Entwicklungen verlangen Partnerschaften und Partizipation auf allen Ebenen.

Bildung für die Gesellschaft

Bildung hat die Aufgabe, zur Erhaltung der Gesellschaft, aber ebenso zu ihrer Weiterentwicklung beizutragen. Zentrale Ziele einer solchen Bildung müssen deshalb sein: den Lernenden helfen, Elemente nicht-nachhaltiger Entwicklung zu erkennen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen; die eigene Rolle in der Welt im Hinblick auf Nachhaltigkeit kritisch zu überdenken; Visionen für alternative Wege der Entwicklung zu entwickeln, zu bewerten und in Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit umzusetzen. In diesem Sinne trägt Bildung für eine nachhaltige



Foto: J. Zoller, Rorschach

Entwicklung auch zu einer Bildung für Demokratie und Frieden bei.

Die sozialen Bedingungen menschlichen Lebens verändern

Die grossen Probleme – Umweltprobleme eingeschlossen – sind verknüpft mit den individuellen und kollektiven Lebensstilen. Diese sind von sozialen Bedingungen abhängig. Der einseitige Druck auf individuelle Verhaltensveränderungen, wie er oft in der früheren Umwelterziehung auf Kinder und Jugendliche ausgeübt wurde, ist deshalb der Komplexität der Probleme nicht angemessen. Lernende sollen vielmehr reale Probleme und die vielschichtigen Anforderungen zur ihrer Lösung entdecken und untersuchen können.

Grössere Aufmerksamkeit für Human- und Sozialwissenschaften

Die Naturwissenschaften und ökologisch-naturwissenschaftliche Studien bieten wichtige Kenntnisse über die Umwelt, aber sie können nicht zu Fragen von Werten und Einstellungen und demokratischen Entscheidungen beitragen, die für die nachhaltige Entwicklung fundamental sind. Das Primat naturwissenschaftlichen Unterrichts über Umwelt muss weichen und einem Lernen über Interaktionen natürlicher und sozialer Aspekte, also

einem interdisziplinären Lernen Platz machen.

Zusammenarbeit mit den Wissenschaften

Damit wissenschaftliche Kenntnisse und komplexe Theorien für praktische Probleme wirksam werden können, müssen sie in eine einfache Sprache übersetzt werden. Lernende jeden Alters sollen diese Kenntnisse auf ihr tägliches Privat- und Berufsleben beziehen können. Dazu ist eine engere Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Wissenschaften gefordert. Eine besondere Herausforderung ergibt sich daraus, dass in Fragen der Nachhaltigkeit oft Fakten und Mutmassungen herangezogen, aber auch unterschieden werden müssen. Dies ist schwierig in einem Erziehungssystem, das auf richtig und falsch ausgerichtet ist.

Lehrplanreformen

Um Ziele im Sinne der Nachhaltigkeit erreichen zu können, müssen die Lehrpläne auf einen Begriff als oberstes Ziel hin orientiert werden: Citizenship – Staatsbürgerlichkeit. Wichtige Lernbereiche sind dann moralische Grundsätze, ethische Motivation und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit.



Foto: J. Zoller, Rorschach

Gleichzeitig das Konzept «Nachhaltigkeit» weiterentwickeln und praktisch umsetzen

Nachhaltigkeit ist ein Konzept, das erst im Entstehen ist. Durch die Umsetzung in der Praxis wird sich das Konzept weiterentwickeln. Viele Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich von einer solchen offenen Aufgabe überfordert, denn Lernen wurde bisher weitgehend als Vermittlung von sicherem Wissen verstanden. Wie sollen 50 Millionen Lehrkräfte weltweit fortgebildet werden, um interdisziplinäre, offene Konzepte lehren zu können? Der vielversprechendste Weg ist wohl der: ansetzen, wo es den Lehrerinnen und Lehrern in ihrer eigenen Disziplin wohl ist. Dann Elemente schrittweise in bestehende Disziplinen einfließen lassen. Weiterbildung kontextbezogen in den Schulalltag integrieren.

Globale Konzepte mit lokalen Realitäten verbinden

Bekannt ist die Aussage: Global denken, lokal handeln. Es ist ein anspruchsvolles Prinzip. Für Lehrende ist es einfacher, allgemeine, eher globale Themen zu «behandeln», als die Lernenden zu eigenen Recherchen in lokalen Situationen anzuleiten und allgemeine Erkenntnisse daraus abzuleiten. Neue Lehrpläne und Lehrmittel sollten so konzipiert sein, dass sie allgemeine

Themen, Ziele, Quellenmaterial und Kriterien für die Beurteilung der Lernergebnisse vorgeben. Auch sollen sie Anregungen machen, wie diese Vorgaben in bedeutsame lokale Lernsituationen umgesetzt werden können.

Auf Erfahrungen und Netzwerken der Umweltbildung aufbauen

Was vor 20 Jahren an der UNESCO-Konferenz in Tiflis verabschiedet wurde, kann als Vision bezeichnet werden. Sie wurde aber kaum umgesetzt. Warum? Weltweit (auch in der Schweiz) wurden zu geringe Ressourcen im Vergleich zu den enormen Aufgaben bereitgestellt. Umweltbildung ging verloren wegen fehlender Fortbildung und wegen der disziplinären Struktur der Schule, welche die Lehrkräfte in der notwendigen fächerübergreifenden Neuorientierung behindert. Die UNESCO fordert heute, dass das gleiche nicht nochmals im Rio-Nachfolgeprozess geschehen darf, dass diesmal genügend Ressourcen und Energie aufgewendet werden sollen, um die Neuorientierung der Bildung voranzubringen.

Aus der Umweltbildung hat man gelernt, dass das Arbeiten in Netzwerken eine erfolversprechende praktische Alternative zur traditionellen Fortbildung ist. In Netz-

werken können sich die Beteiligten gegenseitig unterstützen, Neues entwickeln, kritisch diskutieren und austauschen, Erfahrungen evaluieren. Diese Form der arbeitsplatzbezogenen Fort- und Weiterbildung ist im Blick auf eine nachhaltige Zukunft mit geeigneten Mitteln zu entwickeln.

Ein Fallbeispiel

Die vorangegangenen Aussagen mögen vielleicht reichlich fern von der Bildungspraxis klingen. Dass dem keineswegs so ist, zeigt das folgende Fallbeispiel:

Das Bildungsministerium von Toronto unternahm vor kurzem eine Lehrplanreform unter Beteiligung von Tausenden von Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Vertretern der Öffentlichkeit. «Was sollen Schülerinnen und Schüler im Bereich des Wissens, Handelns und Bewertens können, wenn sie die Schule verlassen?» lautete die Frage. Die sechs von den Beteiligten identifizierten Bildungsbereiche waren nicht revolutionär, aber grundsätzlicher Art und weniger auf die Schulstrukturen bezogen als bisher: Lese-, Schreib- und Verstehens-Kompetenzen (literacy); ästhetisches Gefühl und Kreativität; Kommunikation und Teamfähigkeit; Umgang mit Information; Verantwortung als Staatsbürgerin/Staatsbürger; Fähigkeiten zur Gestaltung des persönlichen Lebens; Aufbauen von Werten und Handlungsfähigkeit. Im Lichte dieser Bereiche wurden die traditionellen Fächer einer gründlichen Revision unterzogen. «Konsum», Allergien und Lebensmittelzusätze wurden zum Beispiel zu wichtigen Themen innerhalb des Lehrplans. Der neue Lehrplan zeigt, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung ganz einfach gute Bildung ist, dank der sich die Lernenden der wachsenden Interdependenz des Lebens und der Erde bewusst werden. Die Lehrplan-Reform selbst war in Toronto gleichzeitig Weiterbildung für die Lehrerinnen und Lehrer. Ohne die entsprechende Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte ist eine Neuorientierung der Bildung Richtung Nachhaltigkeit illusorisch. Die Lehrenden müssen lernen, ganzheitlich und systemisch zu denken und neue Rollen im Lernprozess



ihrer Schülerinnen und Schüler zu übernehmen.

Schlussbetrachtung

Die schwierigen Forderungen an die Bildung sind als Vorläufer zu sehen für viele ähnliche Herausforderungen, die auf das formelle und nicht-formelle Bildungswesen zukommen werden. Es geht im Grunde darum, effiziente Wege zu finden, um Menschen für eine Welt des rasch wachsenden Wissens und der raschen Veränderung von Lebensstilen zu qualifizieren.

Umweltbildung und andere Bildungsbereiche wie solche zu Bevölkerungsfragen, Wirtschaft, Werten, Menschenrechten usw. bilden eine gute Basis, um das neue Paradigma der Nachhaltigkeit anzusteuern. Es gibt viele gute und wichtige Erfahrungen. Notwendig ist jetzt, dass sie zusammengebracht und interdisziplinär integriert werden.

Für die Schweiz könnte das heissen:

- Nachhaltige Entwicklung und deren Bedeutung für die Bildung innerhalb und ausserhalb der Bildungsinstitutionen zur Sprache bringen
- Netzwerke und Partnerschaften für eine nachhaltige Zukunft aufbauen, an denen Schulen, Eltern, private und öffentliche Institutionen und Organisationen, Unternehmen und Betriebe beteiligt sind
- Nachhaltigkeit als Leitprinzip in die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen integrieren

- Konkrete Konzepte entwickeln und umsetzen: in Zusammenarbeit mit Ausbilderinnen/Ausbildnern, Lehramtsstudierenden und Wissenschaftlern.

Literatur

Agenda für eine nachhaltige Entwicklung 1993. Veröffentlicht vom Centre for Our Common Future (Michael Keating), Genf. Educating for a Sustainable Future: A Transdisciplinary Vision for Concerted Action 1997 (UNESCO, International Conference «Environment and Society: Education and Public Awareness for Sustainability»). UNESCO, Paris.

Hopkins, Charles, Damlamian, Jeanne, and Lopez Ospina, Gustavo, 1996: Evolving towards education for sustainable development: an international perspective. Nature Resources (UNESCO Journal on the environment and natural resources research), 32 (3), pp. 2-11.

Nachhaltige Entwicklung. Aktionsplan für die Schweiz 1997 (conseil du développement durable). BUWAL, Bern. Weitere Dokumente: Nachhaltige Entwicklung «Strategie» (Bundesrat) und «Stand der Realisierung» (interdepartementaler Ausschuss Rio [IDARio]).

Our Common Future 1997 (World Commission on Environment and Development), Brundtland-Bericht. Oxford University Press, Oxford.

REGULA KYBURZ-GRABER ist in der Abteilung Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich tätig.

Zwei Projektbeispiele für eine nachhaltige Schweiz

Lebensraum Schule

Das Programm will den Schulen aufzeigen, wie sie ihre eigene nachhaltige Entwicklung realisieren können. Es unterstützt die Schulen und ihre Partner auf dem Weg zu einem menschenfreundlichen, naturnahen und umweltverträglichen Lern- und Lebensraum. Bisherige Impulse durch Schulentwicklung, Gesundheitsförderung, Globales Lernen, Erweiterte Lernformen und Umweltbildung werden genutzt.

Die Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (NWEDK) hat dem Programm zugestimmt und die Stiftung Umweltbildung Schweiz beauftragt, die Kantone in der Projektorganisation zu unterstützen. Die SUB arbeitet mit den Beratungsorganen für Umweltbildung in den Kantonen zusammen.

BUWAL-Förderprogramm

«Projekte für eine nachhaltige Schweiz»

Das BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) will mit dem Programm Projekte im Sinne der nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler und regionaler Ebene mit finanziellen Beiträgen bis zu Fr. 50 000 in Gang bringen. Förderungswürdige Projekte müssen partnerschaftlich zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt aufgebaut werden und zu einem sorgsameren Umgang mit den natürlichen Ressourcen, zu einem solidarischeren Zusammenleben und zu einem effizienteren Wirtschaften beitragen. Die zuständige politische Behörde muss ein eingereichtes Projekt zuvor genehmigt bzw. in Auftrag gegeben und für die Gemeinde verbindlich erklärt haben.

Jubiläumstagung 75 Jahre Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich

Umgang mit Multikulturalität in Wirtschaft und Gemeinwesen

Idealisierung – Überforderung – Entwertung

Die Tagung will bezüglich der komplexen und unterschiedlichen Wirklichkeit der Multikulturalität Begegnungen und Reflexion der beiden «Welten» Wirtschaft und Gemeinwesen ermöglichen.

Datum: 20. August 1998, 8.30 - 17.00 Uhr
Ort: IAP, Merkurstrasse 43, 8032 Zürich

Zusätzlicher Hinweis auf die Vorabendveranstaltung:
Globalisierung der Seele
19. August 1998, 19.00 - 21.00 Uhr.
Ein Round-table-Gespräch.

Detaillkonzept und Anmeldung:

Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich
z. Hd. von Frau Andréa Jacob, Merkurstr. 43, 8032 Zürich
Telefon 01 268 33 33, Fax 01 268 33 85

75 Jahre unabhängig, kompetent und klar.

WERKSTATT FÜR 5 SPRACHEN

Deutsch - Französisch - Englisch - Italienisch - Spanisch

4 Spielbretter 16 Spielfiguren 2256 Spielkarten
4 Würfel 32 Kopiervorlagen 1 Kommentar

Zu 7 Themenkreisen wählten Schüler/innen Wörter aus, die sie in einer Fremdsprache wissen möchten. Dazu wurden passende Bilder gesucht oder gezeichnet. So entstanden Spielkarten, vorne das Bild und hinten die Wörter. Als erweiterte Übungsform für alle Schultypen ab 5. Primar geeignet.
Die Werkstatt

- setzt auf Eigenaktivität und spielerisches Lernen
- ist auf den Gebrauch mehrerer Sinne angelegt
- räumt Entscheidungsfreiheiten ein
- verhindert Einschüchterung
- fördert die Freude an Sprachen
- enthält ein ganzes Kartenset der PWG
- ist auch für Seminare und Mittelschulen geeignet

Fr. 278.- (Porto+Verp.exkl.) Auskunft und Bestellung
ARTICO, Freiburgstrasse 91, 1784 Courtepin FR
Tel. 026 / 684 34 44 oder Fax 026 / 684 22 66
Beschränktes Sonderangebot für Besitzer der PWG !!

GESTALTUNGSKURSE Schule für Gestaltung, Zürich

Herbstsemester 98 / 99

Gestalterischer Baukasten Kurs 2061
Mittwoch 18.30 - 21.30
Licht, Dunkelheit, Farbe, Form, Oberfläche und Raum bilden unsere Welt. Mit dem Umformen durch unsere Vorstellungskraft tauchen aus diesen Elementen, wie Blüten, immer wieder neue Bilder und Ideen auf.

Zeichnen und Malen Kurs 2032
Samstag 09.00 - 11.30
Durch Themen aus diversen Bereichen, wollen wir uns zu eigenständigen und grosszügigen Entwürfen inspirieren lassen, um so die Beziehungen zwischen malerischer und zeichnerischer Gestaltung und deren Ausdruck im Bild erleben und erschaffen zu können.

KURSLEITUNG: Christophe GEEL
KURSORT: SCHULE FÜR GESTALTUNG, Zürich
ANMELDUNG: Tel. 01 / 446-21-11
cgeel@access.ch oder PhoneFax: 01 / 492-61-07
ANMELDEFRIST: 29. Juni - 4. Juli 1998

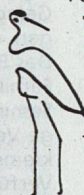
Ferienkurse im Südburgund

TAICHI und QI-GONG

18.-25. Juli / 3.-10. Okt.

**ZENTRUM KRANICH
SALVENACH**

Taichi-Schule, Qi-Gong, Shiatsu
1794 Salvenach
Tel. 026 674 34 16



Coaching

Beratung & Praxisbegleitung

Informationen/Anmeldung:
Heinz Nürnberger
Baselstrasse 48 (Praxis und Kursraum)
CH-4500 Solothurn
Tel/Fax 032-623 13 81
Email: coaching@gmx.net

A S K Brienz!

- 13.-17. Juli
- 20.-24. Juli
- 3.-7. August
- 4./5. August
- 22./23. August
- 5.-9. Oktober
- 9.11.98-5.2.99

Kommunikation in schwierigen Situationen
Unterrichtsbegleitende Spieltherapie
Spiele für Unterricht und Freizeit
Fröhliche Einführung ins Jonglieren
EDU-Kinesiologie (2 WE)
Lebendige Interaktionsspiele
Spielpädagogisches
Intensivseminar
Erfolgreich Elternabende leiten
Alte und neue Gesellschaftsspiele
Spielfeste leiten

Auskunft und Anmeldung:
Akademie für Spiele und Kommunikation
3855 Brienz am See, Tel. 033 951 35 45
(Hans Fluri/Helen Gauderon)



Griechenland: 1 Woche Flöte und Klavier · 27. September-4. Oktober 1998

Kursleitung: Jean-Luc Reichel (Flöte), Joyce-Carolyn Bahner (Klavier)

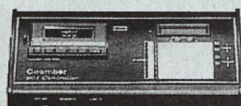
Kosten: Fr. 250.- (StudentInnen 190.-)

Unverbindlicher Informationsabend: Freitag, 3. Juli, und Mittwoch, 12. August, 20.00 Uhr
Steinauweg 27, Bern

Anmeldung/Infos: Telefon 031 371 98 36

Das mobile Sprachlabor unter 8000.- Franken

mit allen Funktionen
eines fest installierten
Sprachlabors



Unterlagen und Vorführung:
AV-Geräte Service W. E. Sonderegger, 8706 Meilen
Tel. 01/ 923 51 57, Fax 01/ 923 17 36
E-Mail: av-sonderegger@bluewin.ch



PR-Beiträge:

Bauchreden – Staunen und Lachen

Bauchredner – auf lateinisch ventrilouquus – gab es schon vor Urzeiten. Als Wahrsager, Totenbeschwörer, Zauberer, vom Teufel Besessene wurden Personen mit diesen Fähigkeiten oftmals verfolgt und vielfach hingerichtet.

Unheimlich schien es in damaligen Zeiten, wenn einer mit einem fremden Geist reden konnte oder wenn eine Stimme aus einem Kasten oder dem Fussboden ertönte.

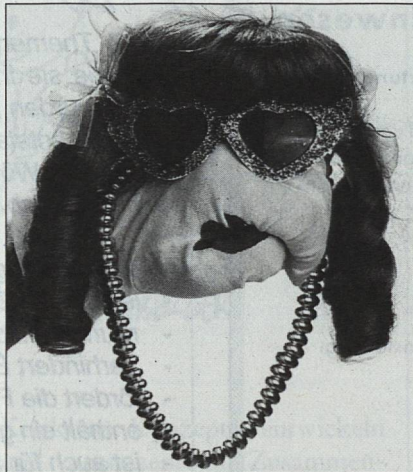


Berühmt war Anfang des 16. Jahrhunderts die «heilige Jungfrau von Kent», die 1535 hingerichtet wurde. Im 18. Jahrhundert entstanden die ersten Puppen mit beweglichem Kiefer. Durch Auftritte auf Jahrmärkten wurde die Bauchrederkunst salonfähig gemacht und diente fortan der Unterhaltungskunst.

Der Ventriloquist Fridolin tritt mit seinem Partner Freddy, ein aus Lindenholz geschnitzter Lausejunge, regelmässig an Schulveranstaltungen auf.

Das flotte 9jährige Bürschchen, mit rollenden Augen, in weissem Hemd mit Fliege und dunklem Gilet bringt gross und klein mit seinen vorwitzigen Sprüchen zum Lachen.

«Ja, ja, der Fridolin putzt seine Zähne mit Sigolin», weiss er, keck auf dem Knie von Fridolin sitzend, zu berichten und erzählt weiter, dass er hingegen seine Zähne mit weisser Schokolade putze und nur in den Socken Löcher habe.



Auf die Bitte, etwas zu singen, schlägt Freddy kurzerhand «Fuchs du hast den Schwanz verloren» vor und erntet von den begeisterten Kindern abermals ein grosses Gelächter.

Zwischendurch stellt Fridolin seine Assistentin vor: Suzanne de Paris. Ein weisser Handschuh, eine Sonnenbrille und Perücke und schon beginnt die Hand zu sprechen (siehe Foto).

Oder auf eine weisse Tafel skizziert der Bauchredner das Gesicht von seinem Grossvater und führt mit ihm einen unterhaltsamen Dialog.

Die gute Stimmung erreicht einen Höhepunkt, wenn der Künstler den Schülern das Bauchreden zu erklären versucht. Zwei Kinder werden als Puppen eingekleidet und müssen ihren Kameraden demonstrieren, wie man mit dem Bauch reden kann. Die Bauchstimmen wollen aber nicht so recht den richtigen Ton treffen. Ein herbeigerufener Lehrer bringt leider auch nicht mehr als ein «Yeah, yeah» heraus.

Fridolin gelingt es ausgezeichnet, mit seinen Spässen die begeisterte Schülerschar für eine Stunde in die Welt der Zauberkunst und Magie zu entführen und Sohn Freddy hat Recht, wenn er zu Beginn der

Vorstellung sagt: «Sie werden Tränen lachen, wenn sein Bauch den Mund zu voll nehmen wird.»

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft: Fridolin + Freddy Kalt, Untere Buchen 1, 8597 Landschlacht, Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87.

Kronberg

Im Herzen des Appenzellerlandes erhebt sich der Kronberg aus der Hochebene von Gonten. Zwischen Appenzell und Urnäsch, im Jakobsbad, steht die Talstation der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg.

Der Kronberg, 1663 m ü. M., Familien- und Wanderberg der Ostschweiz, ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln problemlos erreichbar. Die Talstation der Luftseilbahn steht direkt neben der Station Jakobsbad, auf der Strecke Urnäsch-Appenzell, die von den Appenzeller Bahnen, mit Anschluss an die SBB in Gossau oder St. Gallen, regelmässig bedient wird.

Die Anreise mit den Appenzeller Bahnen ermöglicht dem Kronbergbesucher eine Rundreise durchs Appenzellerland mit Ausgangspunkt Gossau, über Urnäsch-Jakobsbad/Kronberg-Appenzell-Gais-St. Gallen, zurück nach Gossau.

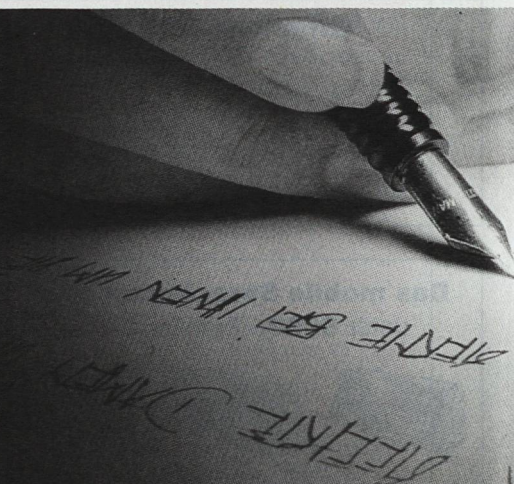
Für individuell anreisende Gäste stehen genügend Gratisparkplätze zur Verfügung. Das Panoramarestaurant lädt zum Verweilen ein. Im Restaurant und auf der Sonnenterrasse wartet ein vielseitiges, preisgünstiges kulinarisches Angebot aus der Region auf die Gäste.

Heimelige Zimmer, ein grosses Touristenlager im alten Berggasthaus bieten die Gelegenheit, einige Nächte in der ruhigen, erholsamen Bergwelt zu verbringen. Das Berggasthaus eignet sich bestens für Familien-, Firmen- oder Vereinsanlässe, Seminare, Landschulwochen oder sonstige Veranstaltungen. Für Kinder steht ein kleiner, aber feiner Kinderspielplatz zur Verfügung.

Die traumhafte Aussicht auf das Appenzellerland und den Bodensee, bei guter Fernsicht bis in die Berner und Walliser Alpen, ist das Markenzeichen des Kronbergs. Unter Kennern wird behauptet, vom Kronberg sehe man den Säntis von seiner schönsten Seite.

Der Kronberg ist der ideale Ausgangspunkt für Wanderungen in alle Himmelsrichtungen. Ob Richtung Appenzell, Ur-

Besseres Deutsch mit Stil.



näsch, Gonten oder Schwägalp, das sichere, gut ausgebaute Wanderwegnetz bietet jedem Wanderer, ob jung oder alt, unzählige Möglichkeiten, seinen Ansprüchen entsprechend die Ruhe und Natur zu geniessen.

Die einschlägigen Informationen und Wanderkarten erhalten die Besucher an der Talstation oder beim Appenzellerland Tourismus in Appenzell.

Die vielseitige Alpenflora lässt den Wanderer immer wieder verweilen. Die Pflanzen- und Tierwelt im Kronberggebiet ist ein Naturschauspiel erster Güte und bereichert jeden Ausflug auf eindrucksvolle Art.

Besonders zu beachten ist der vielseitige Veranstaltungskalender.

Für Deltasegler und Gleitschirmflieger ist der Kronberg der ideale Startplatz für ausgedehnte Flüge über das Appenzellerland.

Die Luftseilbahn, 071 794 12 89, oder das Bergrestaurant, 071 794 11 30, geben gerne Auskunft.

Viele Neuerscheinungen im ZKM-Verlag

Zahlreiche attraktive neue Werke erschienen im ZKM-Verlag.

Mit den Werkstätten «Das treffende Adjektiv» und «Farben erleben», den Arbeitsunterlagen «Direkte Rede» für den Sprachunterricht und «Textaufgaben» für die Mathematik, den neuen Mathematik-«Testaufgaben 4. Klasse» und das Lerntraining «Zeit» wurden von Lehrern für Kollegen ausgezeichnete Arbeitsunterlagen geschaffen.

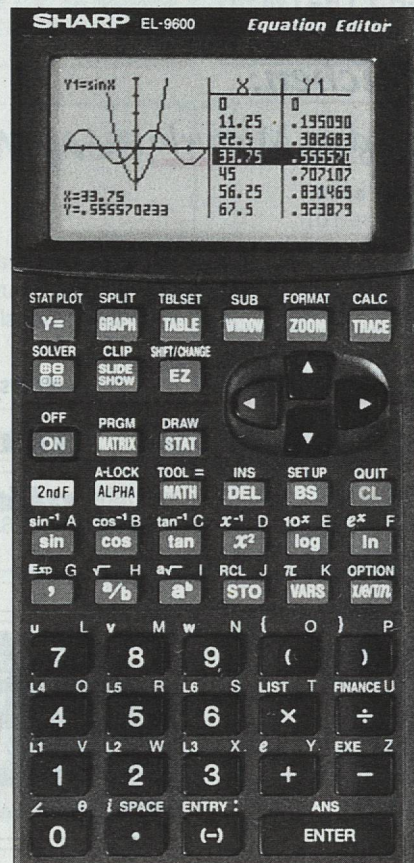
Auf Schul-Bedürfnisse abgestimmt ist die von uns entwickelte stabile «ZKM Lernkartei-Box» (156x100x60 mm). Der Verlag übernahm zudem den Vertrieb für die Unterrichtshilfe «Vario-Cube»-Schaumstoffwürfel. Für Computer-Anwender wird «Clarix Works Office» in den verschiedenen Systemen zu günstigen Bedingungen angeboten.

Die Neuerscheinungen können im Verlag ZKM, Leo Eisenring, Postfach, 8353 Elgg, Telefon und Fax 052 364 18 00, bezogen werden.

Grafikrechner mit Sensorstift

Der weltweit erste Grafikrechner mit Sensorstift und multifunktionalem Display sorgt für mehr Anschaulichkeit.

Der neue Grafikrechner von Sharp macht das Lernen in der Schule und im Studium nicht nur interessanter, sondern auch effizienter. Mit seinem Sensorstift und seinen grafischen Abbildungsfunktionen stellt der EL-9600 eine Weltneuheit dar. Das grosse LC-Display mit einer Auflö-



sung von 132 x 64 Pixel bietet zahlreiche Möglichkeiten der Darstellung. Zu einer Funktion lässt sich nicht nur der dazugehörige Graph im Koordinatensystem darstellen, der Formeleditor erlaubt es auch, diese Funktion genau so abzubilden, wie sie im Mathematikbuch stehen würde. So können Fehler schneller

erkannt und Lösungsschritte besser nachvollzogen werden. Der Sensorstift ermöglicht zudem Ausschnittsanzeigen, Zoomfunktion und den schnellen Wechsel zwischen den verschiedenen Abbildungsebenen.

Zusammenhänge erkennen, Prinzipien und mathematische Konzepte verstehen und anwenden können, sollte im Mittelpunkt eines modernen Mathematikunterrichts stehen. Sharp hat die Bedienung des Grafikrechners so weit vereinfacht, dass der Lernende sich auf die Lösungsschritte konzentrieren kann und nicht auf die Bedienung des Rechners. Dazu trägt auch der Sensorstift bei, denn mit ihm lässt sich durch Berühren des LC-Displays Position und Ausrichtung der Kurvendarstellung verändern. Die Veränderung wird auf der rechten Seite des Displays dokumentiert. Wird der Graph ($y=x^2$) beispielsweise um einen Wert nach oben verschoben, zeigt das Display die neue Funktion ($y=x^2+1$) unmittelbar an. Interessanter wird der Unterricht aber auch durch die verschiedenen Möglichkeiten des Medieneinsatzes. Der Rechner lässt sich mit der optional erhältlichen Software und dem passenden Verbindungskabel sehr einfach an einen PC oder Macintosh anschliessen. Für den Datentransfer zwischen zwei Geräten wird lediglich ein Verbindungskabel benötigt. Der EL-9600 eignet sich zudem hervorragend für Präsentationen mit dem Overheadprojektor. Mit Hilfe eines kleinen Zusatzgerätes und eines Projektionspanels können so mathematische Operationen in Form einer Diashow gezeigt werden.

Dank der hohen Speicherkapazität von 32 KB verfügt der EL-9600 über ein vorinstalliertes Menü der gängigsten mathematischen Funktionen und den dazugehörigen Grafiken. Lehrer können durch Projektionen mit Hilfe des Overheadprojektors ihren Schülern somit nicht nur mehr Abwechslung bieten, sie sparen selbst auch noch Vorbereitungszeit, indem sie einfach eine der 770 verschiedenen Funktionen aus dem Menü auswählen. Darüber hinaus lassen sich auch eigene Präsentationen erstellen und abspeichern. Mit einer Grösse von 18,3 x 8,6 cm bleibt der multifunktionale Rechner trotz grosser Leistungsfähigkeit äusserst handlich.

Detaillierte Informationen erhalten Sie bei: Sharp Electronics (Schweiz) AG, Langwiesenstrasse 7, 8108 Dällikon, Telefon 01 846 61 11, Fax 01 846 62 50, E-Mail sales@sharp.ch

Der Klassiker unter den Lehrbüchern behandelt die wichtigen Bereiche der deutschen Grammatik, Orthografie und Stilistik. Mit vielen Beispielen und Übungen – aktualisiert und den Regeln der Rechtschreibreform angepasst.

Wege zu besserem Deutsch

Von Dr. Walter Winkler, überarbeitet von Dr. Margrit Guex-Graber

Theorie und Aufgaben

16. Auflage 1998, brosch., Fr. 36.–, ISBN 3-286-30066-7

Lösungen

16. Auflage 1998, brosch., Fr. 32.–, ISBN 3-286-30676-2

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei: Verlag SKV, Hans Huber-Strasse 4, Postfach 687, 8027 Zürich, Telefon 01 283 45 21, Telefax 01 283 45 65, E-mail: chskvver@ibmmail.com

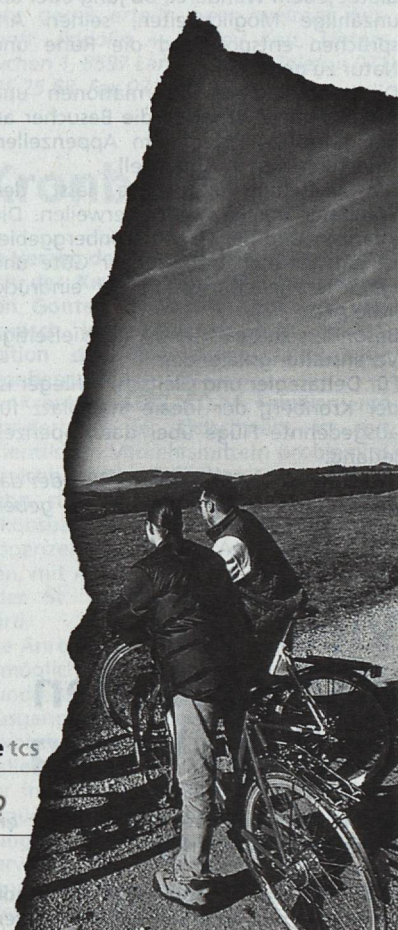
VERLAG SKV

**RENT
A BIKE****SBB CFF FFS · Die Mietvelos der Bahn**

Schulreisen '98

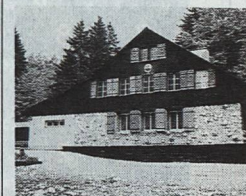
*Ein Erlebnis sondergleichen:**Die Schweiz auf dem Mietvelo
entdecken.**Kein Problem:**Mit den Mietvelos der Bahn
fahren Schulen erst noch 20%
günstiger!*

velo-assistance tcs

VILLIGER**cilo**

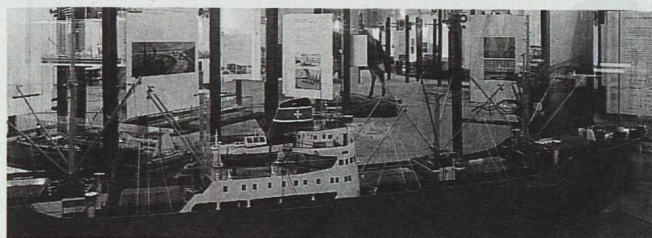
Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:Amministrazione Patriziale Losone,
telefono 091 791 13 77Responsabile: Broggin Paride, Via Barchee 7,
6616 Losone, telefono 091 791 79 06Custode: Adolfo Fornera, Losone,
telefono 091 791 54 62, 791 76 12**Naturfreundehaus
Prés-d'Orvin/Berner Jura**Geeignet für: Klassenlager, Landschulwochen,
Gruppen und Vereine, Postautoverbindung 5
Min. vors Haus. Grosser Parkplatz. In der Nähe
der ETS Magglingen. Anmeldung und Auskunft:
E. Birrer, Brünmatten 24, 2563 Ipsach, Telefon
P 032 331 04 72.

Ferienhaus Törbel

Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte
im sonnigen Bergdorf.Vermietung: Gemeindekanzlei, 3923 Törbel,
Telefon 027 952 22 27**RELLERLI**
+ 1200 bis 1900 m —
SCHÖNRIED**Die Schulreise zum schönste Ausflugsziel im Saanenland**
wunderschöne, markierte Wanderrouten (Rundreisebilletto)**Schönried – Rellerli – Biren – Abländschen**Die höchstgelegene Rodelbahn der Schweiz! Bergrestaurant, Massenlager,
Picknick-Platz mit Feuerstelle! Die einmalige Erlebniswelt im Berner Oberland!**Geöffnet vom 13. Juni bis 1. November 1998!**Zu jeder Bergfahrt erhalten Sie eine Gratisbilletto zum Rodeln oder Cartfahren
Infos: Berghaus 033 74 8 87 22, Talstation 033 748 87 12, Fax 033 748 87 20**Gemütliches Ferienhaus im Walliserstil mit Raccard**für 50 Personen zu vermieten in Itravers
bei Grône VS. Grosse, gut ausgestattete
Küche, Aufenthaltsräume und riesige
Spielwiese. Geeignet für Ferienlager,
Seminare sowie für private Gruppen, das
ganze Jahr. 1998/99 noch Termine frei.Anfragen bitte an Kovive,
Ferien für Kinder und Familien
in Not, 6000 Luzern 7**KOVIVE**Tel. 041 240 99 24
Fax 041 240 79 75**Bettmeralp
Touristenhaus Matterhornblick**Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp
Telefon G 027 927 26 96, Tel./Fax P 027 927 18 06Aktive Gruppenferien Sommer und Winter, 53 Betten, für Selbst-
kochergruppen und Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas,
dem Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp,
2000 m ü. M.



Ein Besuch der Ausstellung

Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer

im Rheinhafen Basel-Kleinmünchen lohnt sich immer. Sie finden dort Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit der verschiedenen Verkehrsträger mit Schwergewicht Schifffahrt sowie des kombinierten Verkehrs attraktiv und verständlich dargestellt. Telefon 061 631 42 61. Geöffnet: März bis November täglich ausser Montag; Dezember bis Februar Di, Sa, So: jeweils durchgehend von 10 bis 17 Uhr.

WÄDENSWILER FERIENHAUS, 7435 SPLÜGEN

Das ruhig und sonnig gelegene, mit Pensionsverpflegung geführte Haus eignet sich vorzüglich zur Durchführung von Klassenlagern, Arbeitswochen und Ferienlagern, Wanderferien für Familien, Wochenendaufenthalte.

Im 1998 sind noch folgende Termine frei:

13. Juli bis 9. August; 5. Oktober bis 26. Dezember

Auskunft und Unterlagen erhalten Sie vom Sekretariat der Primarschule, Schönenbergstrasse 4a, 8820 Wädenswil, **Telefon 01 783 84 44.**

Schul- und Ferienlagerhaus Balmberg

Fam. Daniel Lüönd-Betschart · 6433 Stoos · Telefon 041 811 42 41

Gemütliches Haus für Sommer- und Winterschullager

Schüler im Massenzimmer Fr. 35.- pro Tag VP, inkl. MWSt. + Taxen

Zimmer Lagerleiter Fr. 43.- pro Tag VP, inkl. MWSt. + Taxen

6 Skilifte, 3 Bergbahnen, Langlaufloipe, Sporthalle und Schwimmbad im Ort. Ganz in der Nähe ist der Swiss Holidaypark Morschach mit diversen Sport- und Spielmöglichkeiten.

Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten. Sommer und Winter, bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbständig übernommen werden. Ideal für Lager.

Freie Termine Winter 1999: Wochen 2, 12, 13, 14

Auskunft: Genossenschaft Pro Züri-Hus, 8853 Lachen, Telefon 055 442 57 45.

WANGS
PIZOL
HEIDILAND

5-Seen-Wanderung und Garmil-Höhenweg

bekannt und beliebt

Autobahnen und SBB bis Sargans. Gastliche und preisgünstige Hotels. Bitte Prospekte anfordern.

Ermässigungen: 1/2-Tax-Abo SBB, GA, FVP

Sommersaison: 4. Juli-18. Oktober 1998

Luftseilbahn Wangs Pizol AG Telefon 081 723 14 97
7323 Wangs Fax 081 723 18 86

von Aarau bis Zweisimmen
von Bettingen bis Vevey
von Bern bis Winterthur
von Ascona bis Stein am Rhein
von Neuchâtel bis Sta Maria ...

Sie nennen uns die Region, wir vermitteln das Haus!

Ueber 500 Hotels, Ferien- und Seminarhäuser in der ganzen Schweiz sind uns angeschlossen. Wir vermitteln zentral, kostenlos und unverbindlich an Gruppen ab 12 Personen.

Lassen Sie sich von uns beraten:

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN®

Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88



Zu verkaufen

FERIENKOLONIE-HAUS in ST. ANTÖNIEN Prättigau GR

Altes Walser Bauernhaus in schönster Aussichtslage.

10 Min. oberhalb des Dorfes, alleinstehend, an Südhang.

11 Zimmer, 32 Betten. Ausbaubarer Heustall.

Geeignet für Schulklassen, Gruppen, Vereine.

Anfragen an: Dr. K. Heinz, Brändligasse 41, 7000 Chur (081 353 35 62)

Zuoz/Engadin

**Ferienlager für
Gruppen bis 140 Personen**

Auskunft: Casty

Telefon 081 854 12 28

Fax 081 854 32 75

Valley Hostel (48 Personen), 3822
Lauterbrunnen, Jungfrau-Region.
Idealer Ausgangspunkt zum Ski-
fahren, Wandern, Biken ...

Neue, gemütliche Unterkunft für
Schulen, Gruppen, Familien ...
Küche für Selbstversorger.

2-8-Bett-Zim. (kein Massenzimmer).

3 Gehmin. zu den Bahnstationen.

Info: A.+M. Abegglen, 033 855 20 08

Neu im Münstertal

Das Alte Patrizierhaus wurde umgebaut zu einem Top-Ferien-
lager mit neuester Infrastruktur, Top-Küche, 3 Aufenthaltsräumen.
Mit einer Alten Arvenstube – grosser Garten, wenige Meter vom
Haus entfernt Bach, Wald, Grillplatz. **Plätze 28, ab Herbst 50.**
Dipl. Wanderleiterin steht Ihnen gerne zur Verfügung.

Auskunft Chasa Muntanella, 7535 Valchava

Tel. 081 858 73 73 · Fax 081 858 72 62



Schulpflege Kloten

Auf der Suche nach einem Lagerhaus für Ihr
Klassen- oder Sportlager 1999?

Das Lagerhaus der Schule Kloten wird 1998 einer vollständigen Innensanierung unterzogen und kann ab nächstem Jahr wieder für Lager reserviert werden.

Sporthof, Davos Dorf

Zentrale Lage, 5 Minuten vom Bahnhof Davos Dorf. Platz
für max. 62 Schüler und Lehrer. 5 Minuten bis zur Parsenn-
bahn. Alle anderen Bergbahnen und Sportanlagen sind
innert kurzer Zeit zu Fuss, mit dem Bus oder per Bahn
erreichbar. Voll-, Halbpension, Zimmer/Frühstück. Die Infra-
struktur ist auf Klassenlager ausgerichtet.

Informationen/Reservation:

Schulpflege Kloten, Sekretariat

Kirchgasse 7, 8302 Kloten

Telefon 01 815 12 79

Standesregeln: Sind Lehrkräfte wirklich ein Sonderfall?

Im LCH-Aktuell (Nr. 5 und 8/1998) und in der «SLZ» (Nr. 5/1998) wurden bereits Beiträge von Anton Strittmatter und Andreas Dick zum Thema «Standesregeln» veröffentlicht. Wir setzen hier die Diskussion um das Hauptthema der Fachtagung des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) in Bern (11. und 12. September 1998) mit einem Beitrag aus soziologischer Sicht fort.

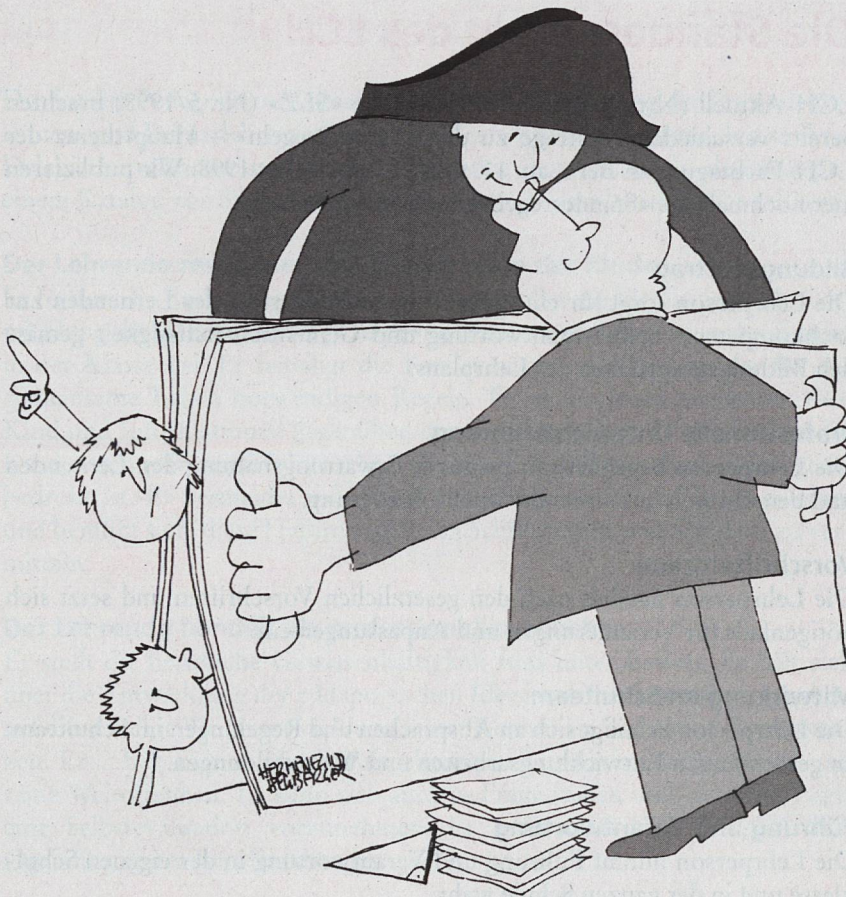
Hans-Ulrich Kneubühler

Um es vorwegzunehmen: Selbstverständlich halte ich es für lobenswert, wenn der LCH zusammen mit seinen Mitgliedern Standesregeln für Lehrkräfte schafft. Und ebenso unmissverständlich zu unterstützen ist, dass für die Umsetzung dieser Standesregeln die Voraussetzungen für ihre kompetente Handhabung geschaffen werden mit Hilfe von Verfahrensregeln, Vorschlägen zur organisatorischen Ausgestaltung ihrer Anwendung, Ratschlägen für den Beizug von Fachleuten usw. Diese weitgehenden Übereinstimmungen mit Anton Strittmatter lassen einen Konsens im Grundsätzlichen vermuten. Ich halte diese Annahme für voreilig, vor allem aber auch für wenig sinnvoll. Sinnvoll wäre vielmehr, das Folgende nicht nur als Nuancierungen zu lesen. Denn es geht mir darum, eine Skepsis deutlich zu machen, die daher rührt, dass ich Mühe habe, Lehrkräfte als Sonderfall zu sehen, dass mir das Argument des «Standes» nicht einleuchten will, dass mir eine symmetrischere Machtverteilung in Schulen ein Anliegen ist und dass ich einen Fundamentalkonflikt in deren Umsetzung für unfruchtbar halte.

Sonderfall und Pluralisierung der Werte

Strittmatter begründet den Sonderfall Lehrerschaft mit zwei Argumenten: Zum einen seien die Qualitätsanforderungen in diesem Beruf sehr unscharf und widersprüchlich, zum anderen werde die Aufsicht zu einem guten Teil von Laiengremien wahrgenommen. Das erste Argument scheint mir banal. Es gilt in seiner beinahe tautologischen Form – und Strittmatter diskutiert es typischer-

weise vor dem bekannten Hintergrund einer pluralistischen Gesellschaft mit ihrer «Vielfalt» (mit Verlaub: woran?), ihren unterschiedlichen Menschenbildern usw. – nämlich durchaus auch für eine Reihe von anderen Berufen. Die Qualitätsmerkmale für viele, wenn nicht alle Berufe müssen bei einer (hier einmal unterstellten) schwindenden Wertbasis zwangsläufig diffus und widersprüchlich werden. Für die Begründung eines Sonderfalles reicht das nach meinem Dafürhalten nicht, es sei denn, wir akzeptieren, dass letztlich alles und jedes einen Sonderfall darstellt. Allerdings stellt sich das Problem im Alltag nicht in dieser Schärfe. Wir haben uns nämlich durchaus Korrektive einfallen lassen. Ein solches Korrektiv ist der Markt. In vielen Berufen entscheidet er darüber, wie es um die Qualität der Berufsausübung steht. Das gilt auch für Berufe, die in Professionalisierungsdebatten immer wieder als Beispiele für eine erfolgreiche Professionalisierung herangezogen werden und deshalb Modellcharakter haben. Ich denke beispielsweise an Ärzte und Rechtsanwälte. Wenn ich nicht von der Qualität eines Arztes, einer Ärztin überzeugt bin, muss ich sie weder konsultieren noch weiter aufsuchen. Anders steht es um die Schule. Sie ist – zumindest in unserem Land – faktisch ein Monopolunternehmen mit Zwangscharakter. Eltern und Kinder gehen nicht einfach einen Vertrag ein, den sie zudem bei (vermeintlicher oder tatsächlicher) «Schlechterfüllung» durch den Vertragskontrahenten ohne weiteres auflösen können. Diese Einseitigkeit wird begrenzt durch den Staat. Er verspricht «Qualitätssicherung», indem er die Schulen baut, die Lehrerschaft ausbildet, sie anstellt und sagt, was sie zu tun hat, sie überwacht und sie zahlt (mit Geldern notabene, die



er beim Bürger holt). An diesem übermächtigen und fürsorglichen Arbeitgeber und seinen Forderungen orientieren sich die Arbeitnehmer: Sie sind «Staatsdiener», nicht Vertragspartner, ihr Gegenüber ist nicht «Kunde». Dieser Zustand befriedigt offenkundig immer weniger.

Macht muss kontrolliert werden

In Gesellschaften wie der unseren gehört es zum demokratischen Grundkonsens, dass jegliche Art von Machtausübung kontrolliert werden muss. Ohne Zweifel haben wir Lehrkräfte Macht. Wie bereits angetönt, kontrolliert der Staat bis heute diese Machtausübung, was zur Folge hat, dass Lehrkräfte ihr Verhalten an den Kriterien des Staates orientieren, es aber durch die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler legitimieren. Das wird spätestens dann problematisch, wenn die Kriterien der Machtkontrolle des Staates und diejenigen, die sich in den Bedürfnissen der Schüler manifestieren, nicht oder nicht mehr deckungsgleich sind. Staatliche Regelungen haben nun aber die unbestreitbare Schwäche, dass sie

immer von einem Normal- oder Regelfall ausgehen, der sich in der Konstruktion des «Bürgers» und der «Bürgerin» (hier: des «Schülers» beziehungsweise der «Schülerin») usw. niederschlägt, sich aber immer weniger mit den sichtbaren und tatsächlichen Lebenswelten (die ja bezeichnenderweise unter den Stichworten der Pluralisierung, Differenzierung und Individualisierung beschrieben, analysiert und diskutiert werden) verträgt. Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiter überraschend, wenn der Staat sein Handeln verstärkt und erneut legitimieren muss. Das geschieht in der Regel so, dass den von staatlichen Entscheidungen Betroffenen eine vermehrte Mitbeteiligung eingeräumt wird. Warum soll diese Entwicklung ausgerechnet vor der Schule und damit vor Lehrkräften haltmachen? Ich vermag hier umso weniger einen Sonderfall zu erkennen, als selbst andere Institutionen und Organisationen wie etwa die Armee oder Religionsgemeinschaften und Kirchen, die zentraler für die schweizerische Staatlichkeit und deren Legitimation waren und sind, von diesem Mahlstrom der Geschichte erfasst werden.

Laiengremien urteilen durchaus haltbar

Auch aus einer andern Optik ist die Unterstellung eines Sonderfalles problematisch. Erziehungswissenschaftler haben sich nämlich schon länger mit der Frage beschäftigt, wie zuverlässig und wie gültig Urteile von Schülerinnen/Schülern und/oder Eltern über die Qualität der Schule und der Lehrkräfte sind. Ihre Untersuchungen zeigen, dass die Urteile durchaus haltbar sind, oder um es provokant zuzuspitzen: Laienurteile sind besser als ihr Ruf. Meine Quellen für diese These sind die Sammelberichte von Marsh (1987) und von Peterson (1995). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nach diesen Metastudien die Zuverlässigkeit, Stabilität und Generalisierbarkeit von Schülerurteilen den üblichen Massstäben in gutem bis sehr gutem Ausmass zu entsprechen vermögen. Auch die Gültigkeit liegt in einem brauchbaren Bereich. Auch zeigen diese Studien, dass Schüler aller Altersstufen hinreichend zuverlässige und gültige Evaluationen abgeben, wenn sie angemessen gefragt werden, dass sie zuverlässig zwischen Lehrkräften unterscheiden können, dass ihre Urteile nicht von «Popularitätsmerkmalen» von Lehrkräften abhängen, dass der Zusammenhang zwischen Schülerurteilen und Schülermerkmalen minimal ist und dass Schüler keinen «Blödsinn» machen. 80% der Schüler schliesslich geben ihren Lehrkräften ein positives Feedback, den jüngeren noch ein besseres als den älteren, Frauen ein besseres als Männern. Auch Elternurteile sind hinreichend gültig.

Rund drei Viertel der Lehrkräfte betrachten Eltern-Feedback als «wertvoll». Soweit einige Forschungsergebnisse zur Qualität von «Laienurteilen».

Wie sieht es nun mit der Qualität von Nichtlaienurteilen aus? Wenn man Marsh und Peterson folgt, etwa so: Lehrerkollegen-Urteile und die von Schulaufsichts-Professionellen korrelieren zwar miteinander, aber sie haben weder eine Beziehung zu den Schülerurteilen noch zu den Schülerleistungen. Auch besteht eine gute Übereinstimmung zwischen Schülermerkmalen und Lehrerselbstevaluation, aber keine dieser beiden Evalua-

tionen korreliert mit der Evaluation der Schulaufsichts-Professionellen.

Sind diese Ergebnisse überraschend? Vielleicht jene über die Qualität der Schülerevaluation und mehr noch die über die Gültigkeit der Beurteilung durch Schulaufsichtsbeamte. Die Aussagen über die Tauglichkeit von Elternurteilen dürften es nicht sein, wenn man unvoreingenommen darüber nachdenkt. Eltern (oder konkret in der Schweiz: Mitglieder von Schulpflegen) einfach als Laien zu bezeichnen, übersieht, dass sie das zumindest in der Dienstleistungsdimension der Schule auf keinen Fall sind. Im übrigen basiert ja in der Schweiz das politische und gesellschaftliche Leben auf dem Urteil von Laien: landauf, landab urteilen Laien an Wahlurnen, sie nehmen an Abstimmungen teil und entscheiden sich laufend zwischen Alternativen, ohne die Auswirkungen ihrer Entscheidungen mehr als laienhaft abschätzen zu können.

Standesregeln oder Berufsregeln?

Die Rede ist – auch hier – die ganze Zeit über von Standesregeln. Mir scheint, dass die Begrifflichkeit des Standes der Situation inadäquat ist. Stand setzt zumindest voraus, dass ein Minimum an Homogenität der gemeinten Gruppierung gegeben ist. In der Regel setzt diese Homogenität beim Besitz, (und/oder) der persönlichen Lebensführung, einer bestimmten Erziehung oder Herkunft an. Der gemeinsame Beruf ist gerade wegen dem, was mit «Differenzierung» gemeint ist, nur noch in seltenen Fällen für die unterstellte Homogenität so von Belang, dass von Stand gesprochen werden könnte. Das gilt auch für die Lehrerschaft. Typischerweise fehlen ihr heute jene Merkmale, mit denen die Zugehörigkeit zu einem Stand nach aussen sichtbar manifestiert wird: entsprechender Lebensstil, ausschliessliche Kontaktkreise, Heiratszirkel. Von daher ist es nicht weiter überraschend, wenn festzustellen ist, dass die Selbstrekutierung – ebenfalls eine typische Manifestierung von Stand – der Lehrerschaft heute gering ist, während sie für andere

Die Standesregeln des LCH

LCH-Aktuell (Nr. 5 und 8/1998) und die «SLZ» (Nr. 5/1998) brachten bereits verschiedene Beiträge zu den «Standesregeln» – Hauptthema der LCH-Fachtagung in Bern, am 11. und 12. September 1998. Wir publizieren hier nochmals die «Standesregeln» in der Kurzfassung:

Bildungsauftrag

Die Lehrperson sorgt für eine ausgewogene Förderung der Lernenden zur Sachkompetenz, Selbstverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit gemäss den Bildungsansprüchen des Lehrplans.

Professionelle Unterrichtsführung

Die Lehrperson begegnet mit positiver Erwartungshaltung den Lernenden und bemüht sich um ihre individuelle Förderung.

Vorschriftentreue

Die Lehrperson handelt nach den gesetzlichen Vorschriften und setzt sich nötigenfalls für Veränderungen und Anpassungen ein.

Mitwirkung im Schulteam

Die Lehrperson beteiligt sich an Absprachen und Regelungen im Schulteam, an gemeinsamen Entwicklungsarbeiten und Weiterbildungen.

Führung und Verantwortung

Die Lehrperson nimmt Führung und Verantwortung in der eigenen Schulklasse und in der ganzen Schule wahr.

Zusammenarbeit mit den Partnern

Die Lehrperson arbeitet mit Eltern, Spezialdiensten, Behörden und anderen an der Schule Beteiligten zusammen.

Integrität, Vertraulichkeit, Dienstgeheimnis

Die Lehrperson ist unbestechlich und behandelt Informationen, welche die Persönlichkeit, das Umfeld oder die Lernsituation eines Kindes betreffen, vertraulich.

Weiterbildung und Entwicklung

Die Lehrperson bildet sich während der ganzen Dauer der Berufsausübung in den verschiedenen Bereichen fort und engagiert sich für eine Schule, die ihre Qualität überprüft und weiterentwickelt.

Unbedingte Respektierung der Menschenwürde

Die Lehrperson wahrt bei ihren pädagogischen Handlungen die Menschenwürde, achtet die Persönlichkeit der anvertrauten Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen und behandelt alle mit gleicher Sorgfalt und ohne Diskriminierung.

Gruppierungen, die eher Stände darstellen, wie etwa die Ärzte oder Rechtsanwälte, immer noch bedeutsam ist. Das könnte als semantische Nuance oder sogar sprachliche Marotte (und besserwisserische Belehrung) abgetan werden, wenn mit dem Begriff des Standes und der Kritik an seiner Verwendung im hier

interessierenden Zusammenhang nicht zweierlei sichtbar gemacht werden könnte. Zum einen meine ich, dass die Lehrerschaft bis lange in die heutige Zeit hinein durchaus ständisch verfasst war. Das ist sie aber nicht mehr (s.o.). Das dürfte aber auch einer der Gründe sein, warum es früher keine expliziten

Der «code de déontologie» der SPR

Die Société Pédagogique Romande (SPR), die Vereinigung der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverbände der Westschweizer Kantone, hat an ihrer Delegiertenversammlung im Juni 1997 mit dem «code de déontologie» einem Katalog von Standesregeln zugestimmt. Dieser lautet (leicht gekürzt):

Der Lehrende respektiert die Grundrechte des Kindes

Er fördert die Entfaltung des Kindes. Er setzt alles ein für die optimale Entwicklung des Kindes. Er trägt zur Sozialisation und Integration des Kindes in der Klasse bei. Er beteiligt die Kinder an der Erarbeitung der für das gemeinsame Leben notwendigen Regeln. Er ist wachsam gegenüber dem Kind und Informationen gegenüber, die dieses betreffen. Er unterstützt das Kind, wenn es in seiner physischen, psychischen und moralischen Integrität bedroht ist. Er vermeidet jede Form von Diskriminierung. Er ist tolerant und bemüht sich, diese Haltung auch den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln.

Der Lehrende handelt als professioneller Erzieher

Er stellt die berufliche Gewissenhaftigkeit stets unter Beweis. Er hält sich über die Entwicklung der pädagogischen Ideen auf dem laufenden; er achtet auf die ständige Weiterentwicklung seiner Kenntnisse und seiner Kompetenzen. Er ... hält sich an sein Berufsgeheimnis. Er zeigt seine Neugierde und seine Weltoffenheit. Er kann sich auch in Frage stellen und ist in der Lage, eine Selbstevaluation vorzunehmen. Er unterstützt die pädagogischen Optionen seines Berufsverbandes ...

Der Lehrende trägt zu einem kollegialen Geist in seiner Schule bei

Er arbeitet am Aufbau einer engen Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen ... Er nimmt an der Ausarbeitung von Regeln seiner Schule teil und trägt dazu bei, sie durchzusetzen ... Er unterstützt die Kolleginnen und Kollegen, die sich in Schwierigkeiten befinden, und nimmt aktiv an der Suche nach Lösungen teil. Er interveniert bei Kolleginnen und Kollegen, die sich nicht an die ethischen Regeln halten. Er lehnt das «Gesetz des Schweigens» ab.

Der Lehrende arbeitet so eng wie möglich mit den Eltern zusammen

Er hütet sich vor allen Formen der Diskriminierung im Bezug auf die Staatszugehörigkeit, Volksgruppe, soziale Schicht, Religion, politische Auffassung, Invalidität oder Krankheit. Er unterstützt die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe ... Er erläutert klar die pädagogischen Ziele und versteht es, diese den besonderen Verhältnissen der Kinder anzupassen ...

Der Lehrende verteidigt die öffentliche Schule als demokratische Einrichtung

... Er unterstützt die Ausarbeitung und Verwirklichung von Projekten, die zu einer verbesserten Erziehung führen. Er bemüht sich, die Chancengleichheit der Schülerinnen und Schüler zu vermindern.

Standesregeln gab. Solange das Verhalten der Lehrerschaft im Sinne von Stand selbstverständlich war und die Selbstrekrutierung bedeutend höher als heute, war es gar nicht nötig, das Selbstverständliche schwarz auf weiss festzuhalten. Wenn aber sozialer Wandel darin besteht, dass er das Selbstverständliche in Frage stellt

und so dessen Eindeutigkeit im eigenen Urteil, v. a. aber im Urteil anderer verschwindet, ist es ein höchst schwieriges Unternehmen, Homogenität durch Regeln herstellen zu wollen. Zu befürchten ist, dass es über weite Strecken bei deren blosser Deklamation bleibt.

Disposition oder Situation?

Ich kritisiere die Verwendung des Begriffes «Stand» aber nicht nur, weil damit eine kulturelle Homogenität der Lehrerschaft impliziert wird, die m. E. nicht mehr gegeben ist, sondern auch deswegen, weil Stand immer meint, dass man ihm angehört, weil man bestimmte Kriterien erfüllt. Angenommen wird, dass das Erfüllen dieser Kriterien ein bestimmtes Verhalten in angebbaren Situationen zur Folge hat. Erworben wird dieses Verhalten in einer spezifischen Sozialisation und Erziehung. Das heisst nun aber nichts anderes, als dass das Verhalten der Lehrerschaft in der Schule bestimmt ist durch Sozialisation und Ausbildung. Das wiederum bedeutet, dass Lehrerverhalten, das bestimmten Qualitätsmerkmalen nicht entspricht, auf Ausbildung und Sozialisation, somit auf Disposition zurückzuführen ist. Stand und dispositionale Erklärung von Verhalten decken sich also gegenseitig. Ich halte diese starke Betonung von dispositionalen Faktoren für die Erklärung von Verhalten im Lichte der Forschung für nicht haltbar. «In einer wachsenden Zahl sozialpsychologischer Veröffentlichungen wird auf die grössere Aussagekraft der situationsspezifischen gegenüber den dispositionalen Variablen hingewiesen, wenn es um die Erklärung, Vorhersage und Kontrolle von Verhalten geht», fasst der Psychologe P. G. Zimbardo in seinem Standardlehrbuch den Stand der Forschung zusammen. Auf die hier interessierende Fragestellung (also: warum bin ich gegenüber Standesregeln für Lehrkräfte skeptisch?) übertragen, bedeutet diese Betonung von situationsspezifischer Erklärung von Verhalten aber, dass solche Erklärungen den Schluss nahelegen, dass Standesregeln für das konkrete Verhalten von Lehrkräften in der Schule nicht sehr bedeutsam sind.

Das ist nicht weiter überraschend. Fast alle Lehrkräfte stimmen in Einstellungsuntersuchungen Aussagen wie etwa der zu «Man sollte sich im Beruf mit allen Kräften einsetzen». In Befragungen geben Lehrkräfte viele (hehre) Erziehungsziele an, auf die hin sie ihre Schüler erziehen und an denen sie gewiss auch ihr eigenes

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
 DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88
Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen
 ✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29
Projektions- und Apparatewagen
 FUREX AG, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22, www.furex.ch

A Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon Tössalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- | | | |
|---|--|--|
| ☐ Hellraumprojektoren | ☐ WB-Schreib u. Pintafeln | ☐ Sprachlehrtonbandgeräte |
| ☐ Dia-/Filmprojektoren | ☐ Bilderschienen | ☐ Verstärker-Lautsprecher |
| ☐ Videoprojektoren | ☐ AV-Schienensysteme | ☐ Papierbindesysteme |
| ☐ Episkope | ☐ Projektionsmöbel | ☐ Schneidmaschinen |
| ☐ Dia-Archivsysteme | ☐ Projektionskonsolen | ☐ Thermo-Folienkopierer |
| ☐ Lichtzeiger/Laserpointer | ☐ Klapp-Projektionstische | ☐ Projektionsfolien/-rollen |
| ☐ Projektionsleinwände | ☐ TV/Videowagen | ☐ Projektionslampen |
| ☐ Kartenaufhängungen | ☐ EDV-Rolltische | ☐ alles OHP-Zubehör |
| ☐ Deckenaufschienen | ☐ Transportrollen | ☐ Binderücken u. -mappen |
| ☐ Flip-Charts/Stativtafeln | ☐ Rednerpulte | ☐ Reparaturservice |



Perrot AG
 Neuengasse 5
 2501 Biel
 Tel. 032 329 10 70
 Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule

Dia-, Hellraum- und Videoprojektion,
 Projektionsleinwände, Akustische Lehr-
 systeme, Weisswand-Schienensysteme

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade
 St. Karliquai 12 6000 Luzern 5

Spiele - Werken - Lager - Bücher

Gratis-Katalog

Tel 041 419 47 00
 Fax 041 419 47 11
 freizyt-lade@bluewin.ch

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich
 Tel. 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

... insbesondere
 für Klein- und
 Einführungs-
 klassen, Sonder-
 klassen und
 Sonderschulen



Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.
 Auskunft, Direktbestellungen
 und Ansichtssendungen:
 Heilpädagogischer Lehrmittel-
 verlag (HLV), Möslistrasse 10,
 4532 Feldbrunnen,
 Tel./Fax 032 - 623 44 55

Internet

- Schulungsunterlagen
- Folien für den Unterricht

EMROVISION, Unterdorf 6, 6262 Langnau Tel. 062 758 34 34 Fax 062 758 34 24

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerierschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind

✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Kümmerly+Frey Lehrsysteme

**Physik - Chemie - Biologie - Geographie
 Projektion - Konferenztechnik - Mobiliar**

Kümmerly+Frey AG, Alpenstrasse 58, 3052 Zollikofen-Bern
 Tel. 031 915 22 66, Fax 031 915 22 70, E-Mail kf@kueemmerly-frey.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Awyco AG, 4603 Olten, 062/212 84 60

Beratung, Vorführung
 und Verkauf durch:

Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
 Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

msw-winterthur

Zeughausstrasse 56
 Tel. 052 - 267 55 42
 Fax 052 - 267 50 64

8400 Winterthur

http://www.msw.ch

**Physik, Chemie
 Informatik, etc.**

sowie



Musik/Theater



Puppentheater Bleisch

Oberwilerstrasse 6
 8444 Henggart, Tel. 052 316 12 82
 Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Projektierung
 Ausführung
 Service - Vermietung



Licht - Technik - Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

eichenberger electric ag, zürich



Bühnentechnik - Licht - Akustik
 Projektierung - Verkauf - Vermietung
 Zollikofenstrasse 141, 8008 Zürich
 Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65



Djembe - DOUM DOUM - Didgeridoo

- Reparaturen
- Neuinstrumente

Didier Gilgen
 Lenzweg 5, 3007 Bern

- Weekend-Workshops
- Ferien-Workshops

Tel. 031 371 77 10
 079 222 66 37



Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
 Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
 Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
 Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 335 77 77



BIWA
 Am Puls der Schule

BIWA - Schulhefte und Heftblätter,
 Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial,
 Farben, Kartonage-Materialsätze,
 Karton-Zuschnitte

BIWA Schulbedarf AG
 9631 Ullisbach-Wattwil

Tel. 071 988 19 17
 Fax 071 988 42 15

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Schul-Mobiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen

✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29



Arbeitsheim
 für Behinderte
 8580 Amriswil
 Arbonerstrasse 17
 Fax 071 414 13 88
 Tel. 071 414 13 13

- Kindergarten-
einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren
- ABA-Laden

ADUKA AG

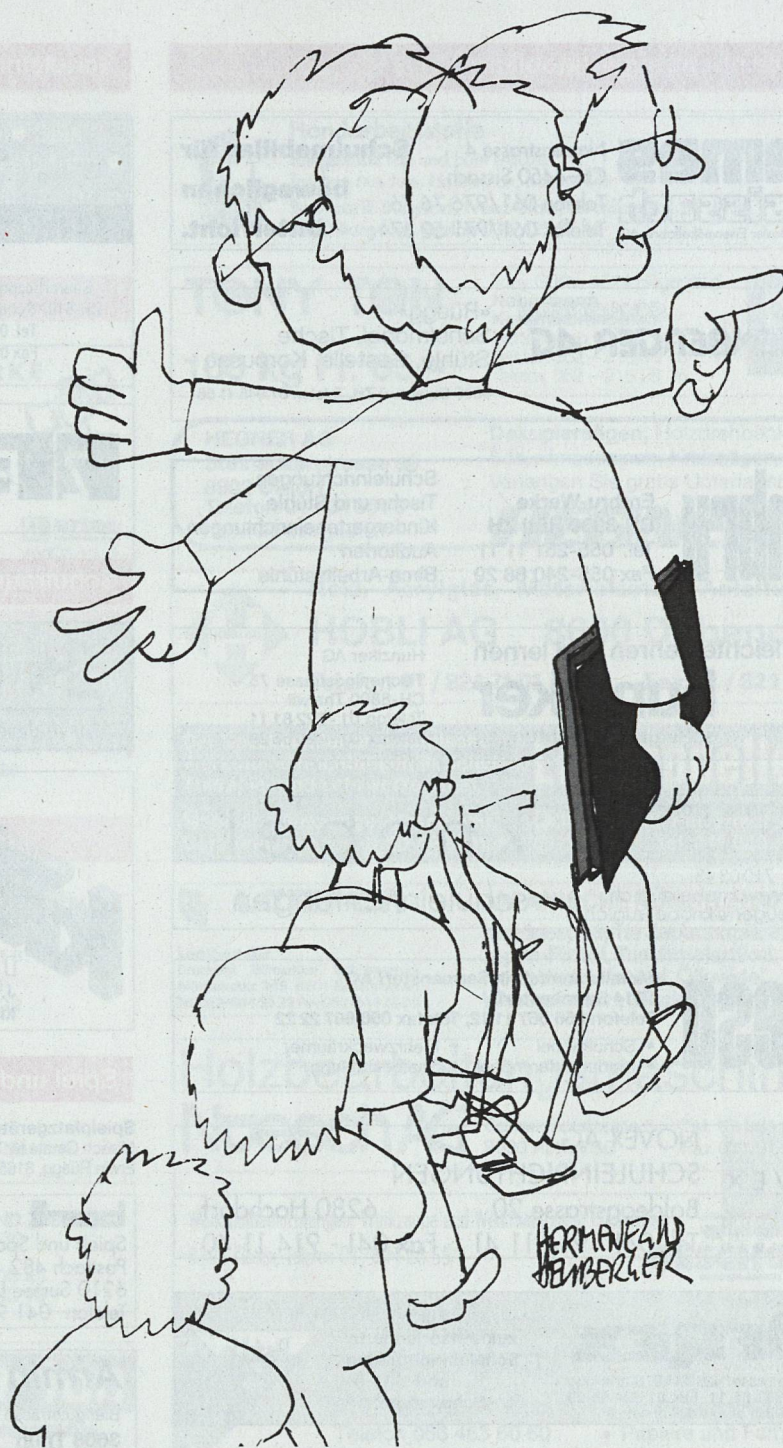
SCHULMÖBEL - BESTELLUNGEN - MÖBELSYSTEME

Hauptstrasse 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

Verhalten orientieren wollen. Einstellungen geben aber nur eine Seite der Medaille wieder. In der konkreten Handlungssituation sind aber die unmittelbaren Auswirkungen des Handelns für den Entscheid für eine bestimmte Handlungsalternative ausschlaggebend. Aus dieser Optik lässt sich durchaus mit Recht fragen, warum sich gut qualifizierte Lehrkräfte im Unterrichtsalltag mit allen Kräften dafür einsetzen sollen, ihre Schüler zu fördern, sich besonders um die gefährdeten, schwierigen und lästigen zu kümmern, wenn ihrem Verhalten – sei es gut, sei es nicht gut – keine erfreulichen oder unangenehmen Konsequenzen folgen? Wenn die Situation fast alles erlaubt, machen wir alle das, wozu wir gerade jetzt am meisten Lust haben. Das gilt auch für Lehrkräfte in der Schule.

Gesinnung oder Verantwortung?

Ich habe bis jetzt meine Skepsis gegenüber Standesregeln für Lehrkräfte zu erläutern versucht. Selbstverständlich ist niemand gezwungen, sie zu teilen. Für die weitere Diskussion dieser Standesregeln scheint mir aber noch ein weiterer Aspekt wesentlich, auf den ich abschliessend aufmerksam machen möchte. Es geht um die Unterscheidung zwischen Verantwortungsethik und Gesinnungsethik, die vom grossen deutschen Sozialwissenschaftler Max Weber (1864–1920) stammt. Stark verkürzt meint Weber mit dieser Unterscheidung folgendes: Während gesinnungsethisch Handelnde ihre Grundentscheidung kompromisslos umsetzen, ohne auf die Nebenfolgen und die unerwünschten Rückwirkungen ihrer Handlungen zu achten, versuchen verantwortungsethisch Handelnde in ihren Handlungen dies zu berücksichtigen. Ihr Handeln ist daher zwangsläufig kompromisshaft, indem der ursprüngliche Entscheid unter dem Aspekt des geringeren Übels realisiert wird und die Qualität des moralischen Urteils sich auch darin manifestiert, dass möglichst alle Resultate der Handlung in der Entscheidung mitberücksichtigt werden.



Aus der Optik dieser – idealtypischen – Unterscheidung ist eine Schlussfolgerung naheliegend. Das Akzeptieren eines Kataloges von Tugenden muss sich nicht mit der moralischen Qualität von konkreten Handlungen decken. Das ist menschlich und entspricht der Alltagserfahrung. Problematisch wird dieser häufige Widerspruch nur dann, wenn man ihn entweder nicht akzeptieren will oder meint, mit einem Tugendkatalog sei die Qualität der Handlungen sichergestellt. Handlungen sind immer auch von Strukturen und Situationen abhängig. Auch auf sie das Augenmerk zu richten und Strukturen zu schaffen,

die tugendhaftes Handeln ermöglichen und vor allem belohnen, ist daher auch wichtig. Sich für eine menschliche Schule einzusetzen heisst also immer, sich auch für menschengerechte Strukturen und Situationen einzusetzen.

HANS-ULRICH KNEUBÜHLER lehrt an der Universitären Hochschule Luzern Soziologie. Er ist ausserdem in der Ausbildung von Lehrkräften der Sekundarstufe I tätig.

Schuleinrichtungen/Mobiliar

bemag Netzenstrasse 4 **Schulmobiliar für**
sissach CH-4450 Sissach **beweglichen**
 Basler Eisenmöbelfabrik AG Telefon 061/976 76 76 **Unterricht.**
 Telefax 061/971 50 67

EGGENBERGER AG «Rüegg»
 Schulumöbel, Tische
 Stühle, Gestelle, Korpusse
 8605 Guteswil ZH, Telefon 01 945 41 58

embru Embru-Werke
 CH-8630 Rüti ZH
 Tel. 055-251 11 11
 Fax 055-240 88 29
 Schuleinrichtungen
 Tische und Stühle
 Kindergarteneinrichtungen
 Auditorien
 Bima-Arbeitsstühle

leichter lehren und lernen
hunziker
 schulungseinrichtungen
 Hunziker AG
 Tischenloosstrasse 75
 CH-8800 Thalwil
 Telefon 01 - 722 81 11
 Telefax 01 - 720 56 29

eugen knobel, grabenstr. 7
 6301 zug
 tel. 041 710 81 81
 fax 041 710 03 43
 http://www.knobel-zug.ch
 E-mail: eugen@knobel-zug.ch
knobel
 schuleinrichtungen

mesa Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
 5614 Sarmenstorf
 Telefon 056 667 11 12, Telefax 056 667 22 22
 • Schulmöbel • Mehrzweckräume
 • Kindergartenmöbel • Saalbestuhlung

NOVEX NOVEX AG
 SCHULEINRICHTUNGEN
 Baldeggrasse 20 6280 Hochdorf
 Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

OFREX Für
 zukunftsorientierte
 Schuleinrichtungen
 und
 Schulmöbel
 Flughafenstrasse 42, 8152 Glattbrugg
 Tel. 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
 E-Mail: ofrex@diel.eunet.ch

pro-spiel pro-spiel
 5107 Schinznach-Dorf
 Telefon 056 463 60 60
 Telefax 056 463 60 68
 • Einbau- und Mobilschränke
 • Tische und Stühle
 • Individuelle Einrichtungen
 • Garderoben

Vitrinen **rosconi**
 Rosconi AG, 5612 Villmergen
 Tel. 056 622 94 30
 Fax 056 621 98 44

STOKKE **Nordisch Sitzen**
 STOKKE AG, Panoramaweg 33
 5504 Othmarsingen
 Tel. 062 896 31 01, Fax 062 896 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
 • Schulmöbel
 • Kindergartenmöbel
 • Hauswirtschaftsmöbel
 • Stühle und Tische für
 Mehrzweckräume
 Tel. 056 245 27 27

Schuleinrichtungen/Mobiliar

TRAG

Konstruktion in Perfektion

TRAG AG
 Gewerbezone Im Feld 18
 CH-5107 Schinznach-Dorf
 Tel. 056-443 36 70
 Fax 056-443 36 72

mit dem neuen ergonomischen Schulmöbelprogramm
SANA SCHOOL®
 Der Beitrag zur bewegten Schule.

ZESAR

Der Spezialist für Schul- und
 Saalmobiliar
 ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
 Postfach, 2501 Biel,
 Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73

Schulraum-Planung und Einrichtung

KILAR AG
 Wir realisieren Ideen, die Schule machen

Beratung + Planung
 Einrichtung von A-Z
 AV und Lernmaterial
 3144 Gasel bei Köniz
 Tel 031 849 22 22

Killer

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
 Planung und Ausführung
 aus einer Hand und aus einem Guss.
 Ein Konzept, das Schule macht.

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056/201 08 08
 Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

Spiel und Sport

Spielplatzgeräte

Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tutwil-Wängi, 052 378 10 10, Fax 052 378 10 12
 Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78

berli
 Spiel- und Sportgeräte AG
 Postfach 482
 6210 Sursee LU
 Telefon 041 921 20 66
 – Spiel- und Sportgeräte
 – Fallschutzplatten
 – Drehbare Kletterbäume
 – Parkmobiliar



Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6
 3608 Thun
 Tel. 033 336 36 56
 – Drehbare Kletterbäume
 – Kombi-Geräte
 – Skateboard-Rampen



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56
 8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf



Telefon 041 672 91 11
 Telefax 041 672 91 10

- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungshilfe
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

Holz-Hoerz

Holz-Hoerz GmbH
 Postfach 11 03
 D-72521 Münsingen
 Tel. ++49 73 81 93 57-0 Fax 93 57 40



Entwicklung und Herstellung von
 psychomotorischen Übungsgeräten,
 original pedalo®-System, Balancier-
 geräten, Rollbrettern, Kinderfahrzeugen,
 Laufträdern, Geräten und Materialien für
 den Werkunterricht.

Spiel und Sport

- Spiel-, Sport- u. Freizeit-Produkte • Sportgeräte • Spielgeräte • Fallschutzsysteme • Garten- und Parkausstattung •

SILISPORT AG

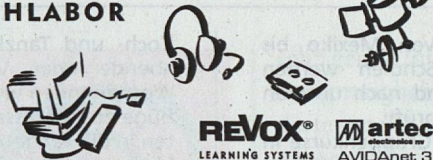
Postfach Tel. 052 - 385 37 00
8488 Turbenthal Fax 052 - 385 44 33

Sprache

MULTIMEDIA / COMPUTER-NETZWERKE DIGITAL SPRACHLABOR

Th. Corboz - R. Canzian
education & media

Althardstrasse 146 - 8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20 - Fax 01/870 09 30
Email: educationmedia@compuserve.com
Web-Site: www.edumedia.ch



Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5703 Seon AG, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64
NOVEX AG, Baldegstr. 20, 6280 Hochdorf, Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40
Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussballer
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 062 771 20 71

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
Peddig Keel, Peddigrohr- und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 371 14 44

Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Schulfotografie

FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01 941 42 51
Der Profi für Schulfotografie und Schulfotolaboreinrichtung
SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53

Tiffany Glaskunst und Speckstein

Do-it-ART, Keltenweg 6, 6312 Steinhausen, 041 743 10 20, www.Tiffany.ch

SPECKSTEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL

BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 - 271 00 45
FAX 01 - 272 43 93

Alles zum Töpfern bodmer ton

Verlangen Sie unsere Unterlagen

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · Telefon 055-412 61 71

Bestellen Sie unseren 600-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.- (inkl. Porto).



Suhrenmattstr. 31 • 5035 Unterenfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

ROBLAND Holzbearbeitungs- maschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.

GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 034 422 29 01

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45

TONY TON

100 kg Fr. 65.-

Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikkbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 - 216 40 40
Telefax 062 - 216 28 16



HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01 734 35 78
http://www.hegner.ch

Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen, Kreissägen usw.
Verlangen Sie gratis Unterlagen

HEGNER AG SA



Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen

HOBLO AG 8600 Dübendorf

Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90

Der Spezialist für ergonomische
Werkraumeinrichtungen in Schulen,
Therapie- und Lehrwerkstätten.

Lachappelle

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen. Lachappelle AG, Pulvermühlweg
Beratung, Service und Revisionen. 6011 Kriens, Tel. 041 320 23 23

LEMPEN

Lempen AG
Druckerei Büroartikel Schulmaterial
Mühlentalstr. 369 8201 Schaffhausen
Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88

JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL

handgeschöpfte Japanpapiere,
Japan-Pinsel, Tuschmalartikel,
Holzschnitt-Artikel, Ölkreide,
Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55

OESCHGER

auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens

Wir handeln.



pro-spiel
5107 Schinznach-Dorf
Telefon 056 463 60 60
Telefax 056 463 60 69

- Bastelideen
- Bastelmaterialien
- Papiere und Farben
- Werkmaterialien



WALTER HALLAUER WERKMATERIAL UND BERATUNG

SAGLI-Produkte
Postfach 116
8203 Schaffhausen

Filiale Glarnerland:
Neuhaus 189
8762 Schwändi

Tel. 052 / 624 36 67
Fax 052 / 624 36 68

Tel. 055 / 654 13 13
Fax 055 / 654 13 12

Bauanleitungen und Materialsätze

Bestellen Sie meine aktuelle Preisliste

- sagenhaft gut
- sagenhaft preiswert

Schiefertafelfabrik
Frutigen AG

SCHIEFER und Schiefertafeln zum
Chritzen - Zeichnen - Bemalen

3714 Frutigen, Telefon 033 671 13 75, Fax 033 671 42 72

Textilien zum Werken und fürs Lager

aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr

Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

SERVICE MICHEL VERKAUF
 01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
 LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH



CH-2554 Meisberg Biel-Bienne, Telefon 032 377 22 22, Fax 032 377 23 11
 Holzbearbeitungs-Maschinen-Center, Centre de machines à travailler le bois
 Holzbearbeitungsmaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen usw.,
 Werkstatteinrichtung und Maschinen-Werkzeuge.
 Verlangen Sie die neuen Prospekte!

Spanisch lernen in Lateinamerika

Wer möchte nicht schon lange gerne Spanisch oder Portugiesisch lernen, Lateinamerika mit seinen Kulturen und Sehenswürdigkeiten entdecken, auf den Spuren der Azteken Mexiko kennenlernen? **idiomas + aventuras** ist spezialisiert auf Sprachaufenthalte in Lateinamerika. Wir arbeiten mit über 30 Sprachschulen und Universitäten in über 13 Ländern Latein-

amerikas zusammen, von Mexiko bis Argentinien. Unsere Schulen werden regelmässig besucht und nach unseren Qualitäts-Richtlinien geprüft. Wir bieten Einzel- und Gruppenkurse in Spanisch und Portugiesisch für Anfänger bis Fortgeschrittene an. Täglich 4-7 Lektionen garantieren einen schnellen Lernfortschritt. Alle Studenten werden bei sorgfältig ausgesuchten Gastfamilien untergebracht. Der Grossteil der Familien wohnt in unmittelbarer Nähe der Schulen. Die meisten Schulen bieten abwechslungsreiche Freizeitprogramme wie z.B.

Wenstlein ag
 Holzwerkzeuge
 8272 Ermatingen

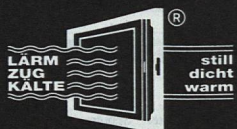
Werkraumeinrichtungen
 direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
 Planung - Beratung - Ausführung
 Telefon 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Handelsfirmen für Schulmaterial

Opt. + Techn. Lehrmittel, Kopiertechnik W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 443 27 43
 Hellraum-, Dia-, Dataprojektoren, Datadisplays, Mikroskope, Binokularlupen, Skelette, Torsen, Projektionslampen, -leinwände, -tische, -tafeln, Wandtafeln, Schul- + Medienmöbel, AV-Zubehör, Fotokopiergeräte, Papiere, Folien, Faxrollen, Toner für alle Kopierer, Computerdrucker, Telefaxgeräte, **Reparaturdienst.**

Koch- und Tanzkurse, Spiel- und Filmabende oder Vorträge an. An den Wochenenden werden gemeinsame Ausflüge zu interessanten Sehenswürdigkeiten in die Umgebung unternommen. **idiomas + aventuras** bietet seinen Kunden günstige Linienflüge an sämtliche Destinationen an. Verlangen Sie unsere Offerte! Wir helfen Ihnen kostenlos in der Wahl der richtigen Schule. *Verlangen Sie nähere Informationen:* **idiomas + aventuras**, Hirschengraben 41, Postfach 7419, 6000 Luzern 7, Telefon 041 242 05 05, Fax 041 242 05 06, Internet: <http://www.idiomas.ch>

elkura® ag
 seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
 7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Hoz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.



Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

POSTAUTOS

(42-47 Plätze)

für Schul-Exkursionen oder Transfers in Lager usw.

CTS TRAVEL

Telefon 01 823 13 23



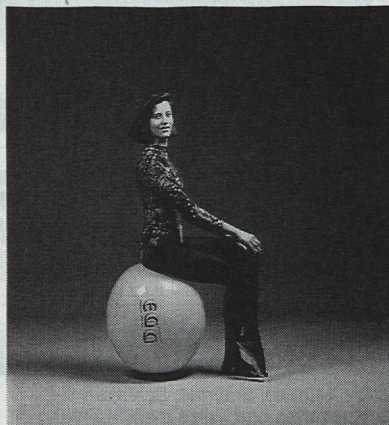
Die gute
 Schweizer
 Blockflöte

Menschenkunde

lernen und üben

Schul-Multimedia Lernprogramm auf CD-ROM, interaktiv mit Bild, Ton, Animation, Video. Schulbegleitend, entspricht Schweizer Lehrplänen und Lehrbücher. In der Schweiz von erfahrenen Pädagogen produziert. Einfache Installation unter Windows 3.1 oder 95. Für Schulen 20 Tage gratis zum Erproben. Fr. 79.- Folgekosten mit CD-ROM nur Fr. 29.- A. Streiff, Büel 4, 8750 Glarus 1/Fax 055 640 28 33 oder Berner Lehrmittelverlag SSSZ oder <http://www.kammtec.ch/walser> unter Software, Menschenkunde

Unsere **Sommerferienkurse «Das Lernen lernen»** für Schüler/innen von 8-18 J. finden vom 19. Juli-1. August 1998 u. 2. August-15. August 1998 statt. Sie richten sich an alle, die tolle Ferien mit anderen erleben möchten, die den Spass an der Schule behalten oder ihn wiederfinden wollen. Themen sind u. a.: • Vokabeln lernen - 100% behalten • Zeit- u. Hausaufgabenplanung; Anwendung in den Fächern D/E/Mathe möglich (Fachunterricht). Ausserdem findet ein reichhaltiges, fröhliches Freizeitprogramm statt. Unterlagen und weitere Informationen erhalten Sie beim Gymnasium Immensee, 6405 Immensee, Tel. 041 854 81 81; Fax 041 854 81 82.



ORIGINAL "pezzi"
GymnastikBall

Für Gymnastikübungen oder als Sitzball gegen Haltungsschäden

BON

Bitte ausschneiden und einsenden an
FRITAC AG
 Postfach
 8031 Zürich

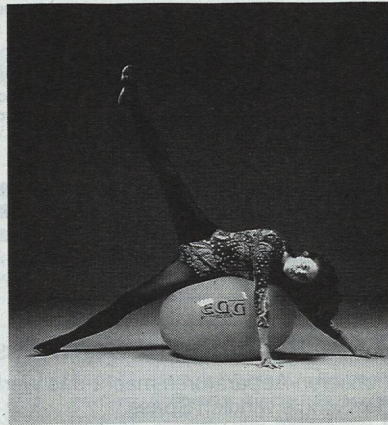
Bitte senden Sie mir/uns Unterlagen über:

- ☐ Bälle
☐ Gymnastikartikel

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



Ethik
Religion
Pädagogik
Psychologie
Philosophie



«Zämme läbe – Ostschweiz»

Behinderte begegnen
Nichtbehinderten

Unter dem Motto «Zämme läbe – Ostschweiz» 1998 findet im Spätsommer in Wil ein grosses, überregionales Fest für Behinderte und Nichtbehinderte statt.

Menschen mit einer Behinderung werden in unserer Gesellschaft noch häufig ausgegrenzt. Um ihre Integration zu fördern, findet in Wil vom 22. August bis 27. September unter dem Motto «Zämme läbe – Ostschweiz» 1998 eine Reihe unterschiedlichster Veranstaltungen statt, die die Begegnung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten in den Mittelpunkt stellen. Anlass für dieses grosse Fest ist das 150-Jahr-Jubiläum der Schweiz.

Ziel des Jubiläumsjahres ist es, kritisch Rückschau zu halten, aber auch neue Ideen und frischen Tatendrang zu entwickeln. Zu den Visionen einer fortschrittlichen Schweiz gehört die umfassende Integration von Menschen mit einer Behinderung. Deren Selbstbestimmung und Gleichstellung sind noch nicht selbstverständlich. Das Fest «Zämme läbe – Ostschweiz» 1998, an dem sich die Kantone SG, TG, AI, AR, GL, SH und GR und das Fürstentum Liechtenstein beteiligen, soll eine Brücke

schlagen: Unterschiedlichste Begegnungsmöglichkeiten bringen Behinderte und Nichtbehinderte aus der ganzen Ostschweiz einander näher und helfen, gegenseitige Vorurteile und Barrieren abzubauen.

Stark und leistungsfähig

Die Palette an Veranstaltungen könnte nicht reicher sein: Verschiedene Ausstellungen mit Künstlern aus dem In- und Ausland, eine Versteigerung von Kunstwerken, eine Buch-Vernissage, verschiedene Workshops für Behinderte, ein Spiel- und Sporttag, ein ökumenischer Gottesdienst, eine Fachtagung und vieles mehr stehen auf dem Programm.

Behinderte Menschen sollen am «Zämme läbe» gezielt in ihren Stärken wahrgenommen werden: Am Wiler Wochenmarkt zeigen die Behinderteninstitutionen mit einem professionellen Auftritt, dass sie leistungsfähige Partner für Industrie und Gesellschaft sind. Die erfolgreiche Toggenburger Musikband «Die Regierung», die sich aus Menschen mit einer geistigen Behinderung zusammensetzt, wird mit einem Konzert Fähigkeiten und Begabungen ganz anderer Art unter Beweis stellen. Das Theater Hora aus Zürich zeigt mit dem Stück «Lennie und George», in dem der geistig behinderte Andy Wittwer in einer Hauptrolle auftritt, ebenfalls, welches Potential in behinderten Menschen steckt.

Ferienhaus für Körperbehinderte

Möglich wird dieses grosse und überregionale Fest dank dem Einsatz vieler Freiwilliger, der Unterstützung der Stadt Wil und dank der finanziellen Unterstützung von privater und öffentlicher Hand. Ein allfälliger Gewinn soll in das Ferienhaus für Körperbehinderte «Au fil du Doubs» in Saint-Ursanne fließen.

Aus dem Jubiläumsprogramm (eine Auswahl)

Konzert: «Mundart Boogie»

Musiker: Nico Brina & Thomas Fahrer (Nico Brina – der schnellste Boogie-Woogie-Spieler der Welt)
Ort: Böckebrunnen, Altstadt Wil
Aufführung: Dienstag, 8.9.1998, 19.00–22 Uhr
Eintritt: frei

Puppentheater:

«Vom Mariechäferli wo gern ... e Bassgyge worde wär!»

Aufführende: Tösstaler Marionetten
Ort: Feuerwehrdepot, Altstadt Wil
Aufführung: Mittwoch, 9.9.1998, 14.00 und 17.00 Uhr
Eintritt: Kollekte
Verantwortlich: Stefan Roost

Theater: «Lennie und George»

Freie Interpretation von «Of mice and men» von John Steinbeck
Schauspieler: Gruppe Hora, Zürich unter Mitwirkung von Kristian Krone und Andy Wittwer. Die Arbeit des Theaters Hora stellt die künstlerische und kreative Förderung der oft aussergewöhnlichen Fähigkeiten «geistig behinderter» Menschen ins Zentrum
Regie: Michael Elber
Ort: Saal der psychiatrischen Klinik Wil
Aufführung: Donnerstag, 10.9.1998, 20.00 Uhr
Eintritt: Fr. 18.–

Spiel- und Sporttag

Ort: Sportplatz Lindenhof, Wil
Datum und Zeit: Sonntag, 13.9.1998, 11.00–16.00 Uhr
Eingeladen: Menschen mit Behinderung, Schulklassen, Wiler Sportvereine und alle übrigen Interessierten



Handbuch des Physikunterrichts

In der achtbändigen Reihe aus dem Aulis Verlag Deubner liegt mit dem Erscheinen des sechsten Bandes nun die gesamte Elektrizitätslehre und die Elektronik vor. Zielpublikum des Handbuchs sind Lehrerinnen und Lehrer, welche Physik auf der Sekundarstufe I unterrichten. In sechs Kapiteln, welche den vorangehenden Band ergänzen, werden die Gebiete «Elektromagnetische Induktion», «Generatoren und Motoren», «Kondensatoren», «Elektrische Leitungsvorgänge in Gasen und im Vakuum», die «Elektronik» und die «Elektromagnetischen Schwingungen und Wellen» behandelt. Wie bereits in den früher erschienenen Bänden, hat man auch hier das bewährte Konzept übernommen, von klar strukturierten, didaktischen Hinweisen auszugehen, welche es der Lehrperson erlauben, ihren Unterricht fachkompetent und schülergerecht zu planen.

Zahlreiche Vorschläge zu Versuchen schliessen sich an: Neben den «bekannten» Schüler- und Lehrerexperimenten finden wir eine Fülle von neuen, alternativen Anordnungen, die sich teils mit bescheidensten Mitteln überall und von jeder Lehrperson rasch realisieren lassen, daneben anspruchsvollere Versuche, welche auch einem gymnasialen Unterricht wohl anstehen.

Die ungleich grössere Bedeutung, welche das Fach Physik in Deutschland geniesst, bringt es mit sich, dass für Schweizer Verhältnisse das Angebot mehr als überreichlich ist; vieles, was hier vorgestellt wird, findet im bescheidenen Zeitgefäss, über welches bei uns sowohl der diszi-

plinorientierte Physikunterricht wie die integrierte Naturlehre verfügen, gar nicht Platz: die Vielfalt regt aber an, sich in einem Gebiet exemplarisch zu vertiefen, einmal seine Planung zu überdenken und vielleicht auch andere Schwerpunkte in seinem Unterricht zu berücksichtigen. Konnten die bisher erschienenen Bände des Handbuchs durchaus als aktuelle Kompendien zur didaktischen und experimentellen Gestaltung eines klassischen Physikunterrichts angesprochen werden, führt uns der eben aufgelegte siebente Band mit dem Thema «Energie und Umwelt» in einen Bereich, der bisher in der Literatur nur randständig und vielfach auch nur von umweltschutzorientierten Gruppierungen angesprochen wurde. Dabei findet man innerhalb der aktuellen Lehrpläne – besonders wenn sie Physik in eine übergreifende Naturlehre integrieren – zunehmend Zielsetzungen und Inhalte, die sich mit Fragen nach einer sinnvollen Energienutzung und mit Alternativenenergien auseinandersetzen. Hier bringen die beiden ersten Kapitel «Energienutzung und ausgewählte Umweltaspekte» und «Solarenergie» den Lehrpersonen aktuelle und zuverlässig erhobene Informationen und eine reiche Palette an erprobten und fachdidak-

tisch für die Sekundarstufe I aufbereiteten Versuchen, die in den meisten Fällen mit bereits vorhandenem Material oder mit einfachen, preisgünstigen Selbstbauten realisiert werden können.

Im Kapitel «Computereinsatz im Physikunterricht» liegt das Gewicht auf Fragen, wie etwa jenen des relevanten Einsatzes dieses Mediums; in den zitierten Beispielen geht es um Grundsätzliches, etwa wie ein Signal verarbeitet wird, wie etwas gesteuert und geregelt werden kann. Das sind nicht Eintagesfragen, sondern Invarianten, die soft- und hardwareunabhängig bleiben und den aktuellen Entwicklungen angepasst werden können.

Rainer Götz, Helmut Dahncke, Fritz Langensiepen (Hrsg.): *Handbuch des Physikunterrichts, Sekundarbereich I, Band 6: Elektrizitätslehre II / Elektronik*. 356 Seiten, reich illustriert, Preis ca. Fr. 90.–. Aulis Verlag Deubner & Co, Köln, 1996, ISBN 3-7614-1791-8.
Dies.: *Band 7: Energie und Umwelt/ Computereinsatz/ Sicherheitsvorkehrungen*. 318 Seiten, reich illustriert, Preis ca. Fr. 90.–. Aulis Verlag Deubner & Co, Köln, 1997, ISBN 3-7614-2012-9.

Christoph A. Schwengeler

Umweltbildung

Das Konzert

Reich illustriert und mit vielen Möglichkeiten und Anreizen für die Schülerinnen und Schüler, selber aktiv zu werden, soll diese Broschüre im A4-Format Grundlagen der Akustik und den Unterschied zwischen Geräusch und Lärm vermitteln. Die Klasse kann selber tätig werden: Lärm oder Musik erzeugen, ansprechende Arbeitsblätter ausfüllen, experimentieren und Instrumente selber herstellen. Die Broschüre ist ein Teil eines Koffers, der eine Videokassette, eine Tonkassette, ein Lehrerdossier und ein Raumplanungsspiel enthält. Bezug: Berner Lehrmittel- und Medienverlag, Güterstrasse 13, 3008 Bern.

Kinderwerkstatt Zauberkräuter

Das Buch erzählt von Kräuterhexen und Zauberern und führt Kinder und Erwachsene hin zu den Pflanzen am Wegrand, im Wald, im Garten und lässt sie deren Heil- und Zauberkräfte erforschen und erfahren. Eine Vielfalt von Rezepturen, vom einfachen Duftkissen über einen Hustentee bis zur Heil- und Schönheitssalbe regen an, selber Kräuter zu sammeln und Mischungen herzustellen. Eine bebilderte Beschreibung der häufigsten Heilpflanzen liefert das nötige Sachwissen. Für Lehrerinnen und Lehrer bietet das Buch eine Fülle von leicht umsetzbaren Vorschlägen für einen lebendigen handlungsorientierten Unterricht. Das Buch ist erschienen im AT Verlag Aarau 1997 (120 S.)

Christoph Frommherz,
Stiftung Umweltbildung Schweiz,
Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen,
Tel. 062 746 81 20, Fax 062 751 58 70.



Der liebe Gott in Ghana

Das westafrikanische Land Ghana (früher die englische Kolonie Goldküste) war seit dem 16. Jh. ein beliebtes Ziel christlicher europäischer Missionen. Dazu zählte übrigens seit dem 19. Jh. auch die reformierte Basler Mission. Im 20. Jahrhundert wurden amerikanische Kirchen immer aktiver und hinterliessen mannigfache Spuren.

Auf der Reise der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) 1997 haben wir folgende Anschriften auf Verkaufsläden gesammelt:

- New life in Jesus
- Our Lord is great, oh yes
- Trust Jehovah
- God bless communication Centre (Telefon)
- Try Jesus
- Peace Hardware store
- Sweet Jesus express (Private Post)
- The one answer shop (Lotto)
- Good Father fashion Center
- I trust in God electrician
- In Jesus name electrician
- God first swing spot
- In Christ we live long
- In Jesus is delight
- Alone with God is majority
- Within you is the power
- Jesus is our saviour
- With the King
- Messiah Store (Beauty Shop)
- Gods time
- God is able

- Only Jesus can do it
 - New born heaven (Coiffeur)
 - Genesis cold store (Getränke)
 - The Lord is my shepard
 - Jesus go win (Coiffeur)
 - Hallelujah Blocks (Zementwaren)
- Neben den Läden und Strassenbou-
tiques tragen auch kleine und grosse
Autos Anschriften, die angesichts
der ghanaischen Verkehrsverhältnisse
durchaus ihre Berechtigung haben:
- In Jesus name
 - Don't give up
 - Israel
 - Gods power
 - Say the truth
 - God is great
 - Are you God?

Therese Halfhide und Daniel V. Moser

Fotos: Daniel V. Moser, Bern





Baustilkunde für den Unterricht

Ein Klassiker für den kunstgeschichtlichen Unterricht ist eben in der 10. ergänzten Auflage erschienen: Walter Ammanns «Baustilkunde 1», von der Antike bis zum Rokoko. Dieses Lehrmittel unterscheidet sich von anderen dadurch, dass es sich, aus der Praxis kommend, ganz auf das im Unterricht Verwend- und Durchführbare beschränkt. Bei aller notwendigen Vereinfachung gerät das architektonische Fachwissen keineswegs zu kurz; in der übersichtlichen Anordnung der Informationen werden sowohl allgemeine Epochenausagen wie auch die Beschreibung typischer stilistischer Eigenheiten der einzelnen Epochen vermittelt. Der Autor versteht es, repräsentative und kunstgeschichtlich bedeutsame Bauten im Sinne des exemplarischen Unterrichts auszuwählen und sie in den wichtigen geschichtlich-gesellschaftlichen Bezug zu stellen. Von der frühchristlichen Epoche an stehen neben den europäischen Beispielen immer auch solche aus unserem Land – gewissermassen eine Einladung, aus dem Schulzimmer hinauszugehen und die Objekte in situ für die Schülerinnen und Schüler zum Erlebnis zu machen. In diesem Sinne eignet sich das Buch sowohl für die Unterrichtsvorbereitung auf der Sekundarstufe I wie auch der Sekundarstufe II.

Auf nur 92 Seiten gelingt es dem Autor, das architektonisch Wesentliche der einzelnen Epochen seinen Leserinnen und Lesern vor Augen zu führen. Der Bildteil mit Schemata (einzelne typische Stilelemente, Pläne, Grundrisse, Seitenrisse usw.), Zeichnungen, alten Stichen, Fotos sowie einer zweiseitigen vergleichenden Übersichtstabelle bietet kon-

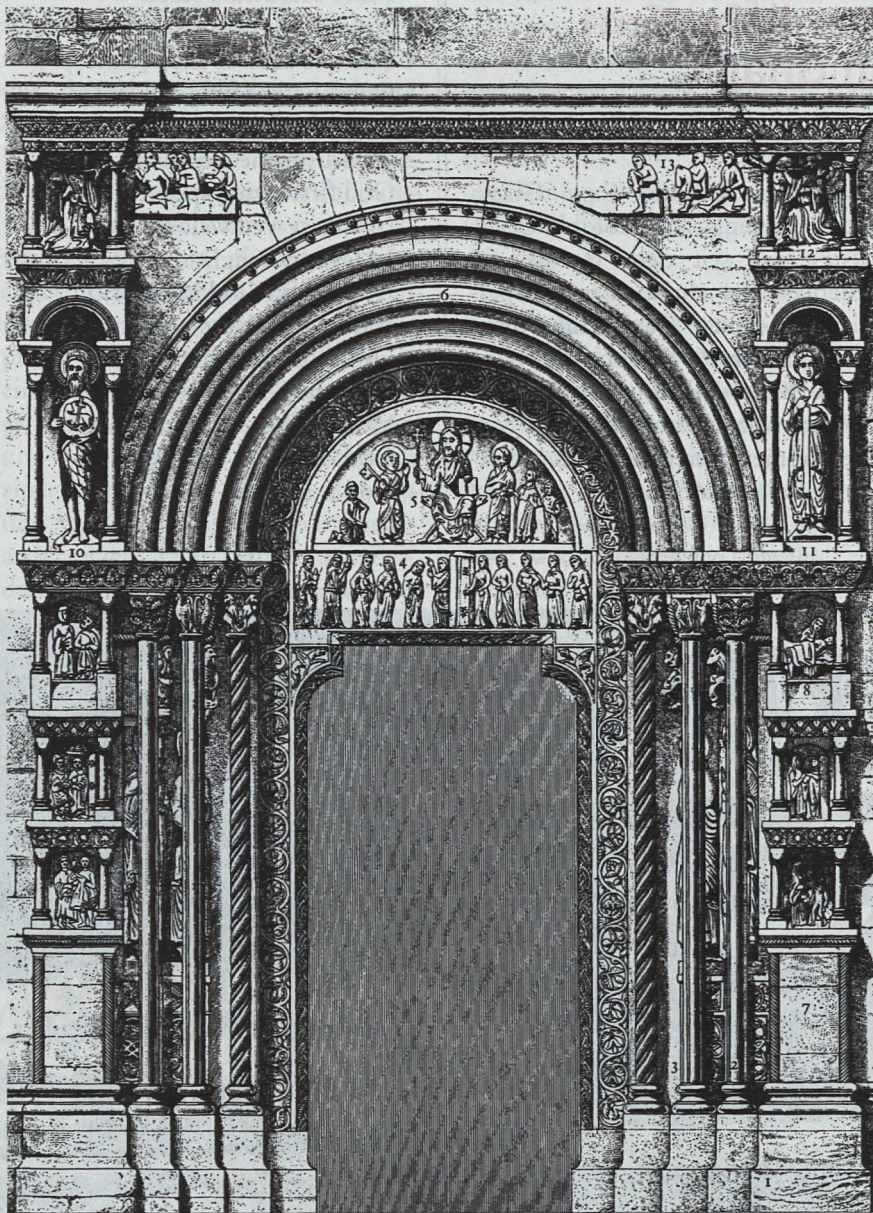
krete Unterrichtshilfen der unterschiedlichsten Art an. Bilder und Texte bleiben dabei eng verbunden und bilden damit ein Ganzes.

Auch der zweite Band der Baustilkunde ist im Hinblick auf den Unterricht orientiert. Wiederum wird Architektur nicht isoliert behandelt, sondern lebendig mit den geschichtlichen Ereignissen verknüpft. Das 19. Jahrhundert wird von den ver-

teil – diesmal vom Text getrennt – ist auch hier repräsentativ zusammengestellt und mit kurzen Beschreibungen versehen.

Walter Ammann: *Baustilkunde*. Wabern-Bern 1998 (Benteli), 10. ergänzte Auflage, ISBN 3-7165-0160-3, Fr. 18.50.

Sämtliche Abbildungen der Bände 1 und 2 sind separat erhältlich, und zwar die Merkblätter A4 (einseitig bedruckt) zu



bindlichen Stilarten – Klassizismus, Historismus, Ingenieurarchitekt, Jugendstil – her erklärt. Da eine zusammenfassende und vereinheitlichende Einordnung der Baukunst des 20. Jahrhunderts wohl noch nicht möglich ist, beschäftigt sich der Autor zunächst mit allen «-ismen», um anschliessend auf das Wirken grosser Architekten (Wright, Gropius, van der Rohe, Corbusier usw.) einzugehen. Städtebauliche Aspekte treten dabei in den Vordergrund. Der Bild-

Fr. –10 und die Tafeln A4 (beidseitig bedruckt) zu Fr. –20.

Ferner ist die Übersichtstabelle zu den Baustilen von der Antike bis zum Rokoko als Schulwandbild im Format 128 x 90 cm zum Preise von Fr. 25.– erhältlich.

Bestelladresse: Walter Ammann,
Biderstrasse 31, 3006 Bern,
Telefon 031 931 12 78.



Aussenpolitik – ein Stiefkind der Politischen Bildung?

Wer die herkömmlichen schweizerischen Schulbücher zur Staatskunde oder zur Politischen Bildung durchgeht, wird rasch feststellen, dass der Aussenpolitik in der Regel nur sehr wenig Raum gewährt wird. Das ist selbst bei inhaltlich und didaktisch fortschrittlichen Lehrmitteln wie der «Politszene Schweiz» so. Dieser Sachverhalt entsprach weitgehend der herrschenden gesellschaftlichen Situation in der Schweiz: Seit fast 150 Jahren war Aussenpolitik weitgehend eine Sache der Arbeitgeberverbände, nur einige wenige Elitezeitungen (wie die «NZZ» oder der «Journal de Genève») befassten sich vertiefend mit aussenpolitischen Fragen. In den politischen Parteien – inklusive der sich traditionell internationalistisch gebenden SPS – spielte Aussenpolitik eine kleine Rolle. Nach 1990 wurde plötzlich Aussenpolitik mit Fragen wie EWR, Europa, «Schweiz und 2. Weltkrieg» wichtig. Angesichts einer mit Händen zu greifenden Globalisierung muss die Beschränkung der öffentlichen Diskussion (und der Politischen Bildung) auf die Innenpolitik erst recht als anachronistisch erscheinen.

Nun gibt es verschiedene Bemühungen, der Aussenpolitik endlich den ihr gebührenden Platz in der Politischen Bildung zuzuweisen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Aussenpolitik hat unter dem Titel «Aussenpolitik – Die Schweiz in der Welt von heute und morgen» ein neues Lehrmittel herausgegeben. Verfasser ist Martin Fenner, Gymnasiallehrer in Bern. Das Buch ist in drei Hauptkapitel gegliedert: Zum

Einstieg werden fünf aktuelle Hauptprobleme der Erde dargestellt: Information, Weltwirtschaft, Bevölkerungsentwicklung, Krieg und Frieden, Internationale Organisationen. Das zweite Kapitel fokussiert europäische Probleme: die europäische Vielfalt, die jüngste Geschichte des Kontinents und die heutige Lage der Europäischen Union. Das dritte Kapitel bezieht die beiden vorgängigen Kapitel auf die Schweiz: «Die Schweiz in Europa – die Schweiz in der Welt». Hier stehen Fragen nach der Neutralität, der Mitgliedschaft bei der UNO und der EU sowie der Entwicklungszusammenarbeit (sie hätte mehr Raum verdient) zur Diskussion. Besonders wichtig ist auch der Anhang mit Literaturhinweisen und einem Verzeichnis von Informationsstellen. Die wichtigsten Probleme werden kontrovers dargestellt.

Diese klare Gliederung – gestützt durch einen geschickten Einsatz grafischer Mittel – gestattet es der Lehrkraft, sich in der Fülle der angebotenen Informationen zurechtzufinden und eine Auswahl zu treffen. Neben den sprachlich hervorragend formulierten traditionellen Lehrtexten findet man Rubriken mit Zusatzinformationen, Begriffsklärungen und Fragen (obwohl hier geschickt gestellt, halte ich die Vorgabe von Schüleraufträgen in Schulbüchern für fragwürdig, da sie möglicherweise den Verlauf des Unterrichts zu sehr gängeln). Das Lehrmittel «Aussenpolitik» vermittelt einen wichtigen Beitrag zur Politischen Bildung der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II. Für die Sekundarstufe I eignet es sich insbesondere für die Vorbereitungsarbeit der Lehrkräfte, aber wohl kaum für den direkten Einsatz als Lehrmittel in den Lektionen.

*Aussenpolitik – die Schweiz in der Welt von heute und morgen. Von Martin Fenner, Aarau 1997 (Sauerländer)
ISBN 3-7941-4134-2.*

«Schweiz global»

heisst die neue Informationszeitschrift des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Sie löst das frühere Magazin «Die Schweiz und die Welt» ab. Es richtet sich an alle an der Aussenpolitik interessierten Personen. Die Zeitschrift erscheint fünfmal jährlich und kann kostenlos abonniert werden bei: «Schweiz global», c/o Schaer Thun AG, Industriestrasse 12, 3661 Uetendorf, Telefax 033 345 63 23. Die erste Ausgabe brachte – in zügiger grafischer Gestaltung – einen guten Überblick zur schweizerischen Aussenpolitik seit 1848. Weitere Angebote des EDA sind der Homepage zu entnehmen: www.eda.admin.ch

«Eine Welt»

nennt sich die ebenfalls neu gestaltete Zeitschrift der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Sie erscheint viermal jährlich und ist unentgeltlich erhältlich bei: DEZA, Abteilung Medien und Information, 3003 Bern, Telefon 031 322 34 40. Die jüngste Ausgabe (Juni) enthält Beiträge zur Humanitären Hilfe, zu Bhutan, zur Diskussion um die Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz und zur Kultur. «Eine Welt» vermittelt wichtige und aktuelle Hintergrundinformationen. Weitere Angebote der DEZA sind ebenfalls der Homepage zu entnehmen: www.sdc-gov.ch

Beide Zeitschriften vermitteln in journalistisch gekonnter Manier wichtige Informationen zur Aussenpolitik der Schweiz. Sie wollen ein breites Publikum ansprechen und sind nicht speziell für die Schule gedacht. Eine aktuelle, didaktisch ausgerichtete Zeitschrift zur Politischen Bildung für alle Schulstufen, wie sie etwa in der Bundesrepublik Deutschland besteht, fehlt in der Schweiz nach wie vor. Ist Politische Bildung bloss für Jubiläumsreden gut und nicht für den Schulalltag gedacht?

Daniel V. Moser-Lécho

Bildung / Forschung



Mein Kind lernt Deutsch – ich auch!

Fremdsprachige Mütter haben spezielle Schwierigkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen, da sie ans Haus gebunden sind und oft wenig Beziehung zum schweizerischen Umfeld pflegen. In einem Pilotversuch wurde ein niederschwelliges Deutschkurs-Angebot geschaffen, welches dieser spezifischen Lebensrealität entgegenkommt. Die positiven Erfahrungen haben in der Stadt Zürich zu einem neuen Angebot für fremdsprachige Mütter in allen Schulkreisen geführt.

Das Büro für Gleichstellung von Frau und Mann und die AusländerInnenkommission der Stadt Zürich haben angesichts der spezifischen

Schwierigkeiten von Migrantinnen beim Erwerb der deutschen Sprache beschlossen, ein Angebot speziell für Mütter aufzubauen. Folgende Überlegungen standen dahinter: Der Eintritt eines Kindes in den Kindergarten bringt eine Konfrontation mit der schweizerischen Gesellschaft mit sich, die für einen Sprachkurs motivieren kann. Die meisten Mütter bringen ihre Kinder persönlich in den Kindergarten und holen sie wieder ab; die Zeit dazwischen kann genutzt werden. Schliesslich profitieren die Mutter, das Kind und die Schule, wenn Kindergärtnerin und Mutter sich verständigen können.

Bilanz eines Pilotkurses

Die Begleitung und Auswertung des Kurses wurde von Barbara Sträuli Arslan von der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion durchgeführt. Der Kurs wurde in drei Kindergärten den Eltern persönlich vorgestellt. Diese Art Werbung war erfolgreich, der Kurs kam zustande. Die zwölf Kursteilnehmerinnen hatten höchst unterschiedliche Vorkenntnisse der deutschen Sprache und alle waren schon seit mehreren Jahren in der Schweiz.

Der Kurs fand jeweils an einem Vormittag im Quartier Grünaue statt. Ein Kinderhütearrangement wurde organisiert. Die ENAIP (Ente Nazionale ACLI Istruzione Professionale), ein von Bund und Kanton subventio-

niertes Bildungsinstitut für MigrantInnen, stellte die Kursleiterin, und die Kreisschulpflege Letzi sorgte für Räumlichkeiten, Kursmaterial und Kinderhütemöglichkeiten. Die Kursleiterin unterrichtet nach einem Lehrmittel in schulischer Manier (Grammatik, Lese- und Schreibübungen, Hausaufgaben) und mit Inhalten aus der Alltagswelt der Frauen und des Kindergartens. Damit wurden zwei Ziele verfolgt: Erwerb von Grundkenntnissen der deutschen Sprache und Abbau von Verständigungsschwierigkeiten durch Kenntnisse über den Aufbau und das Funktionieren des schweizerischen Bildungssystems.

Da der Kurs auf die Tatsache Rücksicht nimmt, dass der Zeitplan vieler Frauen von Kindern bestimmt ist, können die Frauen den Kurs besuchen und sind nicht gezwungen, die Ansprüche von Familie und Gelderwerb der eigenen Weiterbildung voranzustellen. Der Erfolg des Pilotkurses bestätigt die Annahme, dass die den fremdsprachigen Frauen oft vorgeworfene langjährige «Verweigerung» des Deutsch-erwerbs offensichtlich mehr strukturelle als persönliche Gründe hat. Seit diesem Jahr können fremdsprachige Mütter von Kindergarten- und Schulkindern in allen sieben Schulkreisen der Stadt Zürich auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Deutschkurse besuchen.

Erfahrungen einer Lehrerin

Die «SLZ» unterhielt sich mit Frau Claudia Russenberger, die als Lehrkraft in den Kursen mitgewirkt hatte.

SLZ: Wie gehen Sie mit den unterschiedlichen Vorkenntnissen der Teilnehmerinnen im Kurs um?

Russenberger: In Altstätten haben wir so viele Anmeldungen gehabt, dass zwei Kurse mit unterschiedlichem Niveau geführt werden konnten. In den Kursen im Quartier Grünaue haben wir Gruppen gebildet, die teilweise getrennt gearbeitet haben, beispielsweise mit grammatikalischen Übungen und Diskussionen. Daneben führten wir auch

abteilungsweisen Unterricht ein, wie er von Mehrklassenschulen her bekannt ist: Während eine Abteilung einen Text liest, findet in der anderen eine mündliche Übung statt.

Welche Rückmeldungen zu den Kursen haben Sie von den Müttern erhalten?

Die Frauen sind sehr motiviert. Sie wollen die Schul-Welt ihrer Kinder kennen lernen und an Elternabenden aktiv teilnehmen. Die gegenseitige Hilfsbereitschaft unter den Müttern ist gross. Nach Rückmeldungen von Lehrkräften haben die Kurse auch das Verhältnis der Mütter zur Schule wesentlich verbessert.

Werden aufgrund der gemachten Erfahrungen organisatorische Änderungen erfolgen?

Wir haben bis jetzt in drei Quartalsblöcken gearbeitet, dann waren die Kurse zu Ende. Wir möchten grössere Blöcke anbieten. Viele Teilnehmerinnen wünschen zudem eine Fortsetzung der Kurse.

Die herkömmlichen Deutschlehrmittel sind für diese Kurse kaum brauchbar, da sie von einem anderen Bildungsniveau ausgehen. Wir werden auch versuchen, vermehrt den schulpsychologischen Dienst einzubeziehen, da hier offenbar viele Fragen offen sind. Viele Mütter – meist niedergelassene Ausländerinnen – kennen das Schulsystem nicht. Bewährt haben sich das quartierbezogene Angebot und die Kontakte mit den Lehrkräften.

Daniel V. Moser-Léclot



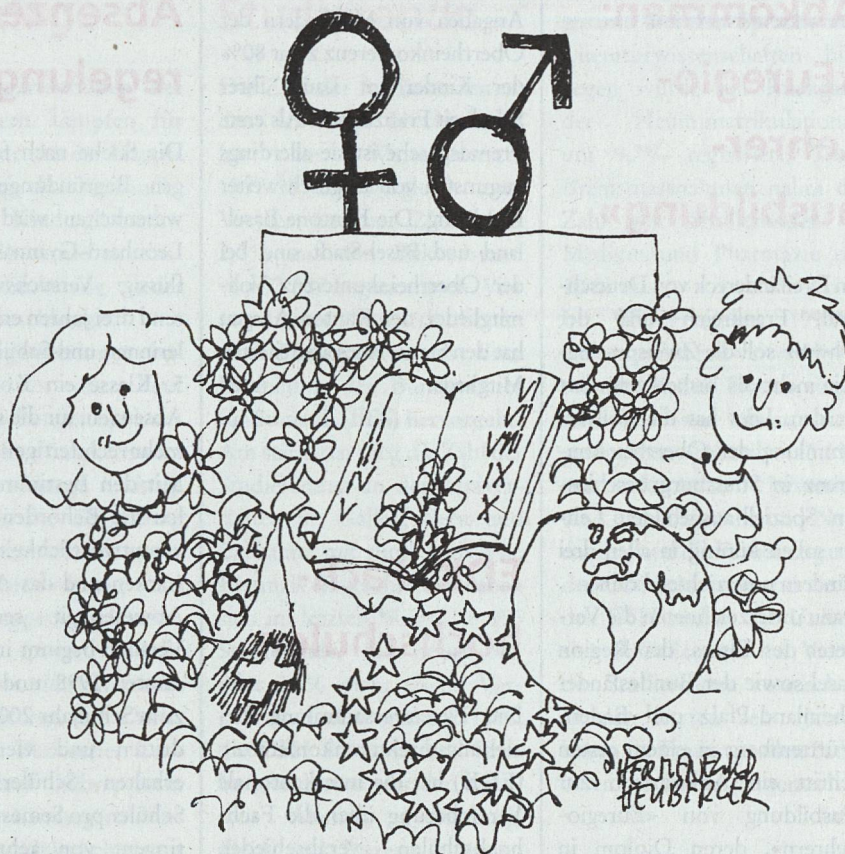
Kann man Schulgesetze noch ändern?

Die obligatorische Schulpflicht ist zusammen mit der Demokratie geboren und ist mit ihr untrennbar verbunden. Von dem Zeitpunkt an, da das Volk durch eine einfache Abstimmung die Zukunft der Gesellschaft beeinflusst, ist es unerlässlich, dass es über die nötigen Informationsinstrumente verfügt, um eine vernünftige und sachgemässe Wahl zu treffen – mit dem Risiko, die Zeitgenossen und die künftigen Generationen Gefahren auszusetzen. Die Abstimmung über die Genschutzinitiative – mit ihren wichtigen und komplexen Implikationen – bietet dazu einen exemplarischen Fall.

Die obligatorische Schulpflicht stellt aber auch einen Zwang der Gesellschaft dar, die sie ihren Mitgliedern auferlegt: Vorweg den Familien, die sich nach Regeln organisieren müssen, die sie nicht unbedingt gewählt haben. Heute werden die Eltern – zuweilen gegen ihren Willen – immer stärker in die schulischen Prozesse einbezogen. Und schliesslich erleben die Schülerinnen und Schüler den Schulbesuch eher als Knechtschaft denn als wirkliche Befreiung. Die Debatten um die neuen Schulgesetze (wie im Kanton Waadt um die «Nouvelle école vaudoise» EVM oder im Wallis die «E 2000») zeigen auf, wie die Zwänge, die die Institution Schule wider ihren eigenen Willen schafft, grosse Narben und tiefverwurzeltes Misstrauen hinterlässt. Gewisse Bürgerinnen und Bürger sind nicht bereit, diese zu vergessen. Die Demokratie erfordert gut unter-

richtete Bürgerinnen und Bürger und der Staat hat diese Aufgabe zu übernehmen. Aber gegenwärtig zeigt es sich – ähnlich wie auf wirtschaftlichem Gebiet – dass der Staat immer grössere Mühe hat, seine Verteilungsfunktion zu erfüllen. Alle Änderungen in dieser Hinsicht führen zu Frustrationen, die umso stärker sind, als gewisse Privilegien tief in der Geschichte und den Tradi-

In diesem Kontext ruft jedes Reformprojekt Misstrauen und Kritik derjenigen hervor, die eine aktive Förderung der Kinder wollen – aber auch derjenigen, die das Gegenteil verlangen: eine strenge Selektion. Daraus ergibt sich eine umfangreiche Gegnerschaft gegenüber Reformen. Hier ist beizufügen, dass Erziehen und Unterrichten keine exakte Wissenschaft ist. Gewiss hat die For-



tionen verankert sind und sie bisher als voll gerechtfertigt erschienen.

Die Bürgerinnen und Bürger wissen heute, dass Diplome die Türen öffnen, dass sie eine bessere Garantie gegen die Arbeitslosigkeit darstellen als die einfache Resignation vor den Selektionsentscheiden der Schulen. Sie fordern deshalb mehr und betrachten den Zugang zu den Studien als ihr legitimes Recht, um ihr Stück des Kuchens zu erhalten. Schliesslich haben sie mit ansehnlichen Steuerbeträgen zum Aufbau und Betrieb schulischer Einrichtungen beigetragen. Mit anderen Worten: «Wer zahlt, befiehlt!» Diese neue Arroganz – Ergebnis einer individualistischen und summarischen Interpretation demokratischer Werte – wird von den Lehrkräften immer stärker verspürt.

schung wichtige Fortschritte im Erkennen der Bedingungen für ein wirkungsvolles Lernen erzielt. Diese Ergebnisse werden in der Praxis bezweifelt und viele Lehrkräfte neigen deshalb dazu, sie rasch als zu unsicher zu beurteilen. Wenn man sich den Schulreformen widersetzt oder in übertriebener Art und Weise ihre Umsetzung bremst, geben Lehrkräfte und Bürger eher der Angst als der Vernunft nach. Gewiss muss man diese Ängste ernst nehmen – und trotzdem im Rhythmus einer Kultur vorwärts gehen, die nicht auf uns wartet.

CILETTE CRETTON ist Chefredaktorin des «Educateur».

M A G A Z I N

Abkommen: «Euregio- Lehrer- ausbildung»

Im Dreiländereck von Deutschland, Frankreich und der Schweiz soll die Zweisprachigkeit mehr als bisher gefördert werden. Dies hat die Vollversammlung der Oberrheinkonferenz in Strassburg beschlossen. Speziell ausgebildete Lehrer sollen künftig in allen drei Ländern unterrichten können. Dazu unterzeichneten die Vertreter des Elsass, der Region Basel sowie der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg in einem ersten Schritt ein Abkommen zur Ausbildung von «Euregio-Lehrern», deren Diplom in den drei Ländern anerkannt werden soll. Diese Lehrer sollen sowohl auf Deutsch, als auch Französisch unterrichten und in jedem der drei Länder eine Stelle finden können, erläuterte der baden-württembergische Regierungspräsident Conrad Schröder. Lehrerinnen und Lehrer, die bereits beide Sprachen beherrschen, können das «Euregio»-Diplom demnach in einem dreimonatigen Zusatzkurs erwerben. Für Lehrkräfte in Ausbildung soll es zudem ab Oktober weitere Kurse geben, um sich parallel zum «Euregio»-Lehrer weiterzubilden. Im Elsass gibt es bereits seit 1992 zweisprachige Vor- und Grundschulklassen. In Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz lernen nach

Angaben von Mitgliedern der Oberrheinkonferenz zwar 80% der Kinder im Laufe ihrer Schulzeit Französisch. Als erste Fremdsprache ist sie allerdings zugunsten von Englisch weiter rückläufig. Die Kantone Basel und Basel-Stadt sind bei der Oberrheinkonferenz Vollmitglieder, der Kanton Aargau hat den Status eines assoziierten Mitglieds. (sda)

EDK: Fach- hochschulen

Die Plenarversammlung Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) hat die interkantonale Vereinbarung über die Fachhochschulen verabschiedet. Gleichzeitig stimmte sie den Reglementen über die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen und für Erwachsenenbildner zu. Die Vereinbarung über die Fachhochschulen gewährleistet den freien Zugang zu den Fachhochschulen über die Kantons Grenzen hinaus. Nach einer EDK-Mitteilung sieht die Vereinbarung Beiträge pro Studierenden in der Höhe von Fr. 5000 bis Fr. 25 000 vor, welche die Kantone zu leisten haben. Die Kantone und das Fürstentum Liechtenstein sind nun eingeladen, dem Abkommen beizutreten. (sda)

Absenzen- regelungen

Die Suche nach fadenscheinigen Begründungen für Abwesenheiten wird am Basler Leonhard-Gymnasium überflüssig: Versuchsweise während drei Jahren erhalten Schülerinnen und Schüler der 3. bis 5. Klasse ein Kontingent an Absenzen, für die sie sich nicht mehr rechtfertigen müssen. Mit den Bestimmungen wollen die Behörden die Eigenverantwortlichkeit der Schüler stärken und das Ausmass der Abwesenheit senken. Der Versuch beginnt im Wintersemester 1998 und dauert bis zum Schuljahr 2000/01. In der dritten und vierten Klasse erhalten Schülerinnen und Schüler pro Semester ein Kontingent von acht Absenzen pro Semester, für die sie keine Begründungen mehr vorlegen müssen. In der fünften Klasse sind es zehn Abwesenheiten. Auch die Schülerinnen und Schüler im Kanton Glarus bekommen mehr Freiheit bei der Absenzenregelung. Absolvierende der 1. bis 3. Klasse können über 25 Stunden pro Semester verfügen, benötigen allerdings jeweils eine Unterschrift der Eltern. Schüler und Schülerinnen der 4. bis 6. Klasse haben 35 Stunden zur Verfügung. Ausnahmen sind Klausuren, Randtage vor und nach den Ferien, Brückentage und Spezialwochen. Sämtliche Absenzen sowie selbstverschuldete Verspätungen werden dem Kontingent angerechnet. Die Regierung stimmt der Regelung zu. (sda)

Basler Studenten: Beschwerde

Gegen die Einführung des Numerus Clausus an der Universität Basel regt sich Widerstand: Studierende haben beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde gegen die von der Basler Regierung beschlossene Zulassungsbeschränkung für das Medizinstudium eingereicht. Die von der Studentischen Körperschaft der Universität Basel (Skuba) und drei Einzelpersonen eingereichte Beschwerde hat die Aufhebung der von der Basler Regierung erlassenen Verordnung über den Numerus Clausus zum Ziel, wie die Skuba mitteilte. Verlangt wird zudem, dass der Beschwerde aufschiebende Wirkung zuerkannt wird. Die Regierung des Stadtkantons hatte die Zulassung zum Medizinstudium in Übereinstimmung mit anderen Hochschulen im März auf das Studienjahr 1998/99 hin beschränkt. Die Beschwerdeführer fühlen sich von der Verordnung in ihren Rechten verletzt. Ihrer Ansicht nach ist allein die allgemeine Medizinalprüfungs-Verordnung des Bundes für die Zulassung zu den Medizinalprüfungen massgeblich. Wenn die Kantone zusätzliche Erfordernisse aufstellten, verletzen sie dadurch Bundesrecht, argumentieren die Beschwerdeführer. Der Numerus Clausus verletzt ihrer Ansicht nach das Recht der Studierenden auf freie Berufswahl und damit

ihre persönliche Freiheit. Auch fehle die gesetzliche Grundlage für Zulassungsbeschränkungen. (sda)

Bern: Internet-Projekte

An den bernischen Schulen soll das Internet Einzug halten. Der Grosse Rat hat einem 6-Millionen-Kredit zugestimmt. Internet als neue Zivilisationstechnik gehört zum Lernen und ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, war man sich im Parlament einig. «Wir müssen uns sputen», erklärte Erziehungsdirektor Mario Annoni. Mit seinem Entscheid unterstützt das Kantonsparlament die Stossrichtung der Erziehungsdirektion (ED). Diese hatte im vergangenen September den Schulen mitgeteilt, bis im Jahr 2000 sollten sich alle Schulabgängerinnen und -abgänger im Unterricht praktisch mit Internet auseinandergesetzt haben.

Erfahrungen über Sinn und Unsinn von Internet oder konkrete Unterrichtshilfen fehlen bisher. Die ED will deshalb in den nächsten Jahren insgesamt

75 Projekte an der Oberstufe und den Mittelschulen unterstützen. Die Regierung muss im Auftrag des Parlamentes die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen und privaten Partnern prüfen. (sda)

Bern: Lohnklage

Die Kindergärtnerinnen des Kantons Bern kämpfen für bessere Löhne. An der Hauptversammlung des Verbandes Bernischer Kindergärtnerinnen (VBKG) wurde einstimmig die Einleitung einer Lohnklage beschlossen.

Die Kindergärtnerinnen beufen sich vor allem auf den Gleichstellungsartikel, der gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit verlangt. Strittige Punkte sind die Einstufung der Kindergärtnerinnen in der neuen Gehaltsordnung und deren schleppende Umsetzung. Mit grossem Mehr unterstützt wurden zudem die neuen Strukturen der Dachorganisation Bernischer Lehrerinnen- und Lehrerverein (BLV). Die Kindergärtnerinnen sind grundsätzlich damit

einverstanden, dass sich künftig alle Stufenverbände der bernischen Lehrkräfte im BLV/SEB 2000 zusammenschliessen. (sda)

Statistik: Immer mehr Studierende

Die Zahl der Studierenden an den Schweizer Hochschulen hat im Wintersemester 1997/98 im Vergleich zum Vorjahr um fast 2000 oder 2,2% auf den Rekordstand von 93 387 zugenommen. Vier von zehn Immatrikulierten sind Frauen, wie aus einer Mitteilung des Bundesamtes für Statistik (BFS) hervorgeht. Am stärksten stieg die Zahl der Studierenden an den Universitäten St. Gallen, Bern und Lausanne mit rund 3 bis 4%. Erstmals eingeschrieben haben sich im letzten Winter 16 905 Studierende, das heisst 383 oder 2,3% mehr als im Vorjahr. St. Gallen mit fast 15%, die ETH Lausanne und Freiburg meldeten hier den stärksten Anstieg. Neuenburg, Genf und Luzern hingegen

einen Rückgang. Wachsender Beliebtheit erfreuen sich die Sozialwissenschaften. In diesem Fachbereich nahmen die Immatrikulationen um 28% und der Bestand der Studierenden um 13,3% zu.

Im Aufwind ist auch das Maschinen- und Elektroingenieurwesen mit Zuwachsraten von 22,8% bei den Studienanfängern und 16,5% insgesamt. Bei den Sprach- und Literaturwissenschaften hingegen wurde ein Rückgang der Neuimmatrikulationen um 9,7% registriert. Trotz Bremsmassnahmen nahm die Zahl der Studierenden in Medizin und Pharmazie um 1,7% zu.

Im Wintersemester 1997/98 waren an den Schweizer Hochschulen 40 293 Frauen eingeschrieben, was einem leicht gestiegenen Anteil (43,1%) entspricht. An den Universitäten Genf, Lausanne und Neuenburg sind die Frauen sogar in der Überzahl, während sie an den ETH und an der Universität St. Gallen nur ein Viertel der Studierenden ausmachen. In den letzten zehn Jahren haben die Frauen in allen Fachbereichen Boden gutgemacht. (sda)



SLZ DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

erscheint monatlich, 143. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlstrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:
Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Léchoy (dvm), Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Telefon 031 368 11 61,
Fax 031 368 11 64, E-Mail: slz@bluewin.ch
Internet: www.slz.ch
Susan Hedinger-Schumacher (shs), Ringmauerstrasse 3,
4800 Zofingen, Telefon 062 752 82 01
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger (HKH),
6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10
(Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli (ush), Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 660 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 751 69 52
(sda-Meldungen) (ght)

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ»,
Postfach 194, 3000 Bern 32

Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 85.-	Fr. 120.-
halbjährlich	Fr. 52.-	Fr. 72.-
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 115.-	Fr. 148.-
halbjährlich	Fr. 69.-	Fr. 91.-

Studentenabonnemente (1 Jahr) Fr. 69.-

Einzelhefte Fr. 10.- + Verpackung + 2% MWST.,
ab 5 Stück Fr. 6.- pro Stück

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,
Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung

Wozu eine Diskussion über Standesregeln?



Über die Standesregeln für Lehrpersonen ist seit Jahren in vielen Köpfen nachgedacht und in Kommissionen des LCH diskutiert worden. Persönlich war ich an diesem Meinungsbildungsprozess nicht beteiligt. Verschiedene Publikationen im LCH-Aktuell und in der «SLZ» haben mich indessen zum Nachdenken über dieses Thema angeregt.

Die Standesregeln sind bekanntlich die zentralen Diskussionsgegenstände der LCH-Fachtagung vom 11./12. September 1998 in Bern. Ziel der Veranstaltung ist es, die gut vorbereiteten Standesregeln zu diskutieren und schliesslich auch zu verabschieden.

Warum sind denn Standesregeln so wichtig, dass sie breit diskutiert werden müssen und dass der LCH dazu eine Grossveranstaltung aufzieht? Es gibt m. E. verschiedene Gründe, weshalb die Standesregeln die Auf-

merksamkeit aller LCH-Mitglieder verdienen. Sie sind auf verschiedenen Ebenen zu finden:

– *Auf der pädagogischen Ebene:* Es ist heute in der öffentlichen Diskussion viel von (positiv) «Pluralismus» oder (negativ) von «Wertezerrfall» die Rede. Gewiss wollen wir keine staatlich verordnete Einheitspädagogik. Die Lehrfreiheit, in erster Linie verstanden als Methodenfreiheit, ist uns wichtig. Im erzieherischen Umfeld ist indessen heute ein Minimalkonsens notwendig. Ich halte eine Rückbesinnung auf einige wenige klare Grundwerte für ganz wesentlich. Dies ist auch deshalb notwendig, weil gleichzeitig die Ansprüche der Gesellschaft an die Schule ständig wachsen: Sie soll fortwährend neue Qualifikationen vermitteln und gleichzeitig die Probleme, die diese Gesellschaft produziert, lösen helfen.

– *Auf der gewerkschaftlichen Ebene:* Es ist unverkennbar, dass die Lehrpersonen aller Stufen und in allen Kantonen heute unter Druck stehen, und zwar sowohl was die Löhne wie die Arbeitsbedingungen betrifft. Ob wir es suchen oder nicht: Im gegenwärtigen Umverteilungskampf werden wir als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gezwungen, uns zur Wehr zu setzen. Eine vernünftige pädagogische Arbeit ist nur unter guten Arbeitsbedingungen möglich.

– *Auf der bildungspolitischen Ebene:* Die neuen Ansprüche auf der pädagogischen Ebene und der Druck auf Löhne und Arbeitsbedingungen bestimmen die Bildungspolitik von Bund, Kantonen und Gemeinden. Obwohl das Erziehungswesen bekanntlich vorwiegend in die Kompetenz der Kantone fällt, ist die Bildungspolitik je länger, je weniger durch kantonale Originalität geprägt: Auch Beamtinnen und Beamte schreiben sich gegenseitig ab, im Positiven wie im Negativen. Umso wichtiger ist es, dass der Dachverband der Schweizer Lehrkräfte eine gemeinsame Antwort findet.

Die Standesregeln für Lehrpersonen zeigen deutlich auf, wie eng pädagogische und gewerkschaftliche Forderungen miteinander verbunden sind, ja verbunden sein müssen. Deshalb verdienen sie auch eine intensive Diskussion durch die Lehrkräfte aller Stufen, aller Fächer und aller Kantone.

Daniel V. Moser-Lécho

Gratis für Schüler! Das ideale, topaktuelle Lehrmittel **Gratuit pour les élèves! Moyen pédagogique moderne** **Gratuito per gli allievi! L'ideale manuale didattico più aggiornato**

5. Auflage

überarbeitet und
mit 16 neuen Seiten
SCHKG erweitert
Stand 1.1.98

5e édition

révisée et réactualisée y
compris 16 nouvelles pages
sur la poursuite pour dettes
et la faillite (LFP)
Etat au 1.1.98.

5. edizione

aggiornata, riveduta e
completata con 16 nuove
pagine sulla legge federale
sul' esecuzione e sul
fallimento (LEF)
Stato: 1.1.98

Rechtskunde

für Berufs-,
Fach- und
Mittelschulen

Cours de Droit

des écoles moyennes
et professionnelles
des arts et métiers

Diritto

per le scuole
professionali,
specializzate e medie

Das Lehrmittel

- entspricht den empfohlenen Lehrstrategien
- ermöglicht einen attraktiven, praxisbezogenen Unterricht
- wird von der Krankenkasse KPT kostenlos zur Verfügung gestellt.
- durchgehend zweifarbig, stufengerecht und originell illustriert
- mit klaren Verweisen auf die offiziellen Rechtsgrundlagen (ZGB, OR, StGB, usw.)
- Herausgabe: Schülerausgabe mit 152 Seiten, Lehrerausgabe mit 68 Seiten
- von den Lehrkräften und Fachautoren Dr. Martin Bachmann, Peter Keller, Ulrich Illigen, Benno Lindegger und Emil Schatz erarbeitet, in einem breiten Lehrversuch ausgetestet

Ce manuel

- Reste proche de l'application pratique
- Permet un enseignement vivant grâce à une conception méthodologique dynamique
- En 2 couleurs, illustré de façon originale, graduation des difficultés adaptée à chaque niveau scolaire.
- Références constantes à nos bases juridiques (CC, CO, CP, etc.)
- Editions: livre de l'élève: 152 pages livre du maître: 68 pages
- Elaboré par Jean Rothen, Martin Bachmann, Peter Keller, Benno Lindegger et Emil Schatz, enseignants et spécialistes en la matière, puis testé dans plusieurs classes.

Il manuale didattico

- corrisponde alle strategie pedagogiche
- permette un insegnamento attraente orientato sulla pratica
- viene messo a disposizione dalla cassa malati CPT gratuitamente.
- illustrato con originalità, in due colori, per ogni livello
- chiari rimandi ai testi giuridici ufficiali (CC, CO, CP, ecc.)
- edizione per gli allievi 152 pagine, per gli insegnanti 68 pagine
- elaborato da insegnanti e autori specializzati dott. Roberto Signorelli, Martin Bachmann, Peter Keller, Benno Lindegger e Emil Schatz, e sperimentato su vasta scala sul piano pedagogico

KPT
CPT

VERSICHERUNG
ASSURANCE
ASSICURAZIONE

BESTELLCOUPON • BON DE COMMANDE • TAGLIANDO D'ORDINAZIONE

Bitte senden Sie mir/Envoyez-moi s.v.p./Vi prego di inviarmi:

Anzahl _____ Schülerexemplare KPT-Rechtskunde (D) - **gratis** _____ Lehrerexemplare KPT-Rechtskunde (D) zu Fr. 24.-
Nombre _____ classeurs pour élèves CPT: Droit (F) - **gratuit** _____ classeurs pour maîtres CPT: Droit (F) - Fr. 24.-
Numero _____ esemplari per allievi diritto CPT (I) - **gratuito** _____ esemplari per insegnanti diritto CPT (I) - Fr. 24.-

Vorname & Name/Nom & prénom/Cognome & Nome: _____

Schule/Ecole/Scuola: _____

Adresse/Rue/Indirizzo: _____ PLZ & Ort/NP & Ville/CAP & Luogo: _____

Tel./Tél./Tel.: _____ Ort, Datum, Unterschrift/Date et signature/Luogo, data, firma: _____

Bestellungen an/Prière d'envoyer votre commande à/Ordinazioni presso: Schatz Verlag, Postfach 22, 9012 St. Gallen, Tel. 071-277 84 14, **Fax 071-277 80 89**



Die neue Dimension für Ihre Schulreise.

Wenn Sie mit der Schule oder sonst mit einer Gruppe unterwegs sind, können Sie neu von ganz erstaunlichen Rabatten profitieren. Und für die Reiseleitung ist sogar eine Gratis-Erkundungsfahrt inbegriffen.

Schulreisen mit Bahn, Bus und Schiff machen Spass. Mit uns über Preise reden erst recht! Wenn Sie es nicht glauben, kommen Sie vorbei.